



Heft 31
Dezember / 2025

Kirchenmusik im Bistum Mainz

Kirchenmusik im Bistum Mainz Heft Nr. 31

Inhalt

Editorial	2
Geistliches Wort	3
Leitartikel	6
Aus der Diözese.21
Aus den Regionen31
Kirchenmusikalische Ausbildung	40
Informationen / Verlautbarungen / Hinweise.41
Verbände	42
Mediathek	48
Personalia	55
Abteilung Orgeln und Glocken.57
Urkunden/Jubiläen67
Kirchenmusikalische Veranstaltungen und Fortbildungen 2026	68
Adressen/Kontakte77

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker,

im Jahr 2025 gab es für uns im Institut für Kirchenmusik und für die Kirchenmusik im Bistum Mainz Anlass zu großer Freude: Die im Jahr 2024 genehmigten neuen Regionalkantorenstellen im Odenwald und in Rheinhessen konnten ausgeschrieben und besetzt werden.

Seit dem 01. August ist Anna Kobinger neue Regionalkantorin für den Odenwald mit Dienstsitz in Darmstadt-Eberstadt. In den wenigen Monaten ihrer Tätigkeit konnte sie in der Region und vor Ort in Eberstadt bereits wichtige Akzente setzen. Nochmal ein ganz herzliches Willkommen im Bistum Mainz an Dich, liebe Anna!

Regionalkantor Alexander Grün aus Bingen wird zukünftig eine neue Aufgabe bei uns wahrnehmen und auf die neu geschaffene Stelle als Regionalkantor für die Pastoralräume Mainz, Nieder-Olm und AKK-Nordspitze wechseln. Darüber hinaus wird er – zunächst mitarbeitend und ab 2027 koordinierend – die Nachfolge von Dr. Achim Seip in der Abteilung Orgeln und Glocken des Dezernates Bau und Kunst übernehmen.

Uns ist die Entscheidung für diesen Stellenwechsel nach sehr kurzer Zeit nicht leicht gefallen, die besondere Qualifikation und das Fachwissen von Alexander Grün als Glocken- und Orgelsachverständiger waren hierfür ausschlaggebend.

Herzlichen Dank an Dich, lieber Alexander, für die Bereitschaft, diese neuen Aufgaben zu übernehmen und herzlichen Dank an alle in Bingen Verantwortlichen für das Verständnis.

Die Stelle in Bingen ist bereits ausgeschrieben und wir hoffen, diese schnell wieder besetzen zu können.

Bei der Stelle im Odenwald werden die Dotterstiftung und der Förderverein Katholisch.Leben. Eberstadt e. V. den Gemeindeanteil der Stelle von etwa 30 % mitfinanzieren. Für diese großartige Bereitstellung von Drittmitteln zur Finanzierung dieser Stelle sind wir sehr dankbar!

Die drei neuen Regionalkantorenstellen schließen Lücken in der kirchenmusikalischen Grundversorgung und das Bistum Mainz steht (in der Relation von Katholikenzahl und hauptamtlichen Stellen) nicht mehr an vorletzter Stelle der Statistik.

Zusammen mit der im Jahr 2023 neu eingerichteten Stelle in Alsfeld wird – jetzt erstmals – eine wohnortnähere Ausbildung an den Rändern unseres Bistums im Norden und Süden möglich werden.

In Zeiten knapper werdender Ressourcen sind wir Bischof Dr. Peter Kohlgraf, Generalvikar Dr. Sebastian Lang und Seelsorgedezernent Michael Wagner-Erlekm sehr dankbar für diese wichtigen und richtungsweisenden Entscheidungen. Das diesjährige Heft beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem – uns sicher alle beschäftigenden - Thema „Üben“.

Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre!

Auch im Namen aller Regionalkantorinnen und Regionalkantoren und aller Mitarbeitenden im Institut für Kirchenmusik wünsche ich Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches Jahr 2026.

Herzliche Grüße
Ihr

Lutz Brenner



Foto: Andrea Emmel

Geistliches Wort

Predigt am 14.09.2025 in St. Bonifatius Gießen zum Fest der Kreuzerhöhung

Festgottesdienst: 10 Jahre Eule-Orgel (43 Register, 3 Manuale und Pedal)

„In ihrer uralten Majestät spricht die Orgel wie ein Philosoph: Sie kann als einziges unter den Instrumenten ein unveränderliches Tonvolumen entfalten und damit die religiöse Idee des Unendlichen zum Ausdruck bringen“ (Charles-Marie Widor, 1844-1937).

Tatsächlich: Ein Klavierton, einmal angeschlagen, verklingt recht schnell. Bei einem Blasinstrument setzt der Atem des Bläusers der Länge und Gleichmäßigkeit des Tones Grenzen, bei Streichinstrumenten das Ende des Bogens.

In einem musikalischen Experiment ist die Ausführung eines Stückes des US-Komponisten *John Cage (1912-1992)*: „*ORGAN² /ASLAP*“ auf einer Orgel in der Burchardi-Kirche in Halberstadt auf 639 Jahre angelegt, um damit den Namen und die Aufführungsanweisung des Stückes „As slow as possible“ konsequent umzusetzen. Die 639 Jahre nehmen Bezug auf die Erwähnung einer ersten Orgel im Halberstädter Dom im 14. Jahrhundert, vor 639 Jahren: Ein Blick in die Vergangenheit und Zukunft, offen für Traditionen und Perspektiven, die über einen flüchtigen Augenblick hinausweisen.

Unsere Eule-Orgel ist ein Instrument des 21. Jahrhunderts, ein Instrument, das musikalische Stilelemente besonders des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts aufgreift, inspiriert vom Orgelbauer Friedrich Ladegast (1818-1905) und der angelsächsischen Orgelbautradition, ein Instrument, auf dem man, natürlich, zugleich Johann Sebastian Bach in musikalisch gültiger Weise spielen kann, ein Instrument mit Persönlichkeit, das zum Musizieren und Improvisieren inspiriert, ein originelles Instrument. Jede Orgel ist eine Persönlichkeit, einzigartig in ihrer Konzeption und für einen bestimmten Raum hin gebaut, aber auch Persönlichkeit in einem quasi theologischen Sinne. Bei der Wiedereinweihung der berühmten Orgel von Notre-Dame im Dezember 2024 sprach der Erzbischof von Paris zur Orgelweihe das Instrument achtmal persönlich an:

« Reveille-toi, Orgue, instrument sacré ». „Wache auf, Orgel, du heiliges Instrument!“

Hineingewachsen in eine jahrhundertalte

musikalische, handwerkliche und liturgische Tradition entwickelte die Orgel sich zum Kircheninstrument par excellence mit der kostbaren Aufgabe, von zeitlosen, von ewigen Wahrheiten zu künden.

Wie können wir heute diesen Wahrheiten nachspüren und wie können wir uns in der Sehnsucht nach dieser Wahrheit leiten lassen? Mit Musik wohl besser als mit Sprache und Riten alleine.

Als Christen verbinden wir die Wahrheit des Glaubens mit dem Zeichen des Kreuzes, das heute, am Fest der Kreuzerhöhung, eine zentrale Rolle spielt. Eher vordergründige Debatten für oder gegen ein Kruzifix im Klassenzimmer bringen das Kreuz auch heute immer wieder mal in die Diskussion.

Doch das Kreuz bedarf der Deutung!

Entscheidender als Symboldiskussionen ist die Frage, was dieses Kreuz für uns bedeutet?!

Der paulinische „*Philipperrhymnus*“ (*Philipp 2,5-11, 2. Lesung vom Festtag*) entfaltet eine christliche Theologie des Kreuzes: Der Hinabstieg des Gott-Sohnes in alle Niederungen irdischen Daseins bis zum Kreuz - und seine Erhöhung in der Auferstehung: Eine Solidaritätserklärung Gottes an den Menschen. Eine Grundbotschaft christlichen Glaubens. Das Kreuz-Zeichen ist nicht ohne weiteres zu verstehen, ein scheinbar paradoxes Zeichen. Immer schon war das Kreuz ein Symbol, das Irritation und Anstoß hervorgeufen, aber mehr noch Hoffnung und Trost verkörpert hat.

Wenn Menschen am Karfreitag das Kreuz verehren, dann vertrauen sie darauf, dass dieser Christus die Themen ihres Lebens, ihre Sorgen und Leiden verstehen kann, und verbinden dies zugleich mit einer österlichen Hoffnung, die ins Zentrum unseres Glaubens führt, in dem das Kreuz vom Zeichen des Leidens und Todes zum Zeichen des Lebens geworden ist.

Doch wir sollten das Kreuz nicht überspringen: Gerade Menschen in Krankheit, Trauer und Not, in der Unbegreiflichkeit von Verlassenheit, Depression und Entrechtung vermittelt es die Nähe eines Gottes, der in seinem Sohn den Menschen gleich wurde und deshalb zum Mit-Leiden fähig ist (*auf Altgriechisch: Sympathie*). Der Gott Jesu Christi ist kein allzeit erhabener Triumphator, sondern er kennt Not und Leiden. Das ermöglicht wahrhaftigen Trost.



In unserer Stadt (mit ca. 37.000 Studierenden) gibt es besonders viele begabte, interessierte und wissbegierige junge Menschen, sozusagen auf ihrem Weg hinaus ins Leben und, anders als das Vorurteil besagt, sind nicht wenige von ihnen auch auf der Suche nach Sinn, nach Werten, nach Wahrheit in einem metaphysischen Sinn. Das dürfen wir hier glücklicherweise immer wieder erleben mit jungen Erwachsenen, die mit großer Anteilnahme den Gottesdienst mitfeiern oder gezielt nach dem

Glauben fragen, auch nach Taufe oder Firmung. Wir sind eine Stadt der Wissenschaften, die kein Gegensatz zum Glauben sind, vielmehr eine komplementäre Ergänzung - Wahrheiten die auf verschiedenen Ebenen liegen. Und ich habe großen Respekt vor Menschen, gerade jungen Menschen, die sich in der heutigen Gesellschaft auch den metaphysischen Fragen nach der Wahrheit stellen, gegen den Mainstream. Wir können ja als Kirche nicht gleich ungefragt mit Katechismusformeln um die Ecke kommen. Die Frage nach Gott ist zuallererst eine Frage nach Wahrheit, nach Sinn, nach Gerechtigkeit, nach Frieden, die dort, wo sich die Frage zu einer Sehnsucht verdichtet, vielleicht Schritt für Schritt eine personale Dimension bekommt und in die Richtung Gottes führt.

Doch wie können wir heute vom Glauben, vom Kreuz, gar von Gott sprechen?

Im Gespräch mit Thomas Ospital (Titularorganist von St. Eustache in Paris), der vor vier Tagen unser 100. Mittwochskonzert so grandios gestaltet hat, meinte dieser, man dürfe nicht mit zu alltäglicher Sprache über die heiligsten Fragen und Geheimnisse des Glaubens sprechen,

genauso wenig, wie man mit allzu schlichter, banaler Musik Liturgie gestalten könne. Das finde ich einen bemerkenswerten Gedanken. Natürlich, die Liturgie unserer Gottesdienste ist eine Art „Fremdsprache“. Doch wäre sie wirklich verständlicher, wenn wir sie auf das Niveau einer Boulevard-Zeitung vereinfachen würden?

Musik entfaltet ihre Wirkung, auch und gerade auf hohem Niveau!

So kann anspruchsvolle Musik trotzdem „niedrigschwellig“ sein, da sie weder musikalische Bildung noch einen ausdifferenzierten Glauben voraussetzt. Sie kann unmittelbar über die Emotionen wirken und doch zugleich einen Tiefgang erreichen, der weit über die Möglichkeiten des gesprochenen Wortes hinausgeht. Und schließlich kann Liturgie auf verschiedenen Ebenen ihre Wirkung entfalten, ohne dass wir die Grenzen genau kennen müssten. Was ist der Höhepunkt einer Osternachtsfeier? Der Einzug der Osterkerze? Das „Exsultet“? Das Evangelium? Die Wandlung? Die Kommunion? Oder das zu österlicher Freude aufsteigende Orgelspiel zur Einleitung des Gloria? Zum Glück müssen wir diese Aspekte nicht gegeneinander ausspielen. Sie gehören zusammen, sind ein „liturgisches Gesamtkunstwerk“ und niemand wird bezweifeln, dass der Musik für das sinnlich-emotionale Erleben der Liturgie große Bedeutung zukommt. So ist es ein wirkliches Geschenk, dass uns mit der Eule-Orgel dazu ein so großartiges Medium zur Verfügung steht, das kein Selbstzweck ist, sondern ein Instrument (im mehrfachen Sinne des Wortes) zur vertieften Gestaltung des Gottesdienstes und Verkündigung des Evangeliums innerhalb und außerhalb der Liturgie.

Ich verstehe nicht, wenn Pfarrer eifersüchtig auf ihre Kirchenmusiker sind, weil diese mit der Musik mehr Menschen erreichen als der Pfarrer mit seiner Predigt. Die Sprache der Musik ist viel universeller. Und viele geistliche Konzerte haben auf jeden Fall einen verkündigenden Charakter. Sie sind keine Konkurrenz zum liturgischen Gottesdienst, sondern eine Ergänzung. Das eine kann das andere befruchten. Wenn begeisternde Musik gute Resonanz findet, bin ich als Theologe völlig frei von Neid, vielmehr erfüllt von dankbar staunender Freude.

Es ist der gleiche kirchliche Dienst an der Verkündigung, an dem Kirchenmusiker, Priester und viele andere mitwirken.

Ich glaube, die Sprache der Musik kann unmittelbarer von Gott sprechen, vom Glauben, vom Geheimnis des Kreuzes und von der Freude des Evangeliums. Musik als Sprache Gottes und Sprache der Menschen ist quasi Teil der Schöpfung. Und die Gabe, zu komponieren, zu improvisieren und auch eine Komposition musizierend neu zum Leben zu erwecken, sind besondere Gnadengaben Gottes, die im Dienst der Liturgie und Verkündigung eine ideale Fruchtbarkeit entfalten können.

Wie können wir heute vom Glauben, vom Kreuz, von Gott sprechen?

In der Musik teilt sich Gott uns Menschen mit, gibt viel von sich zu erkennen.

In der Musik schenkt Gott uns Trost, Freude und „Recreation des Gemüts“ (vgl. Johann Sebastian Bach, 1685-1750).

In der Musik gibt Gott uns eine Sprache, um auf seine Nähe und Liebe Antwort zu geben, im Sinne des Kernsatzes der biblischen Botschaft von heute, einer zeitlosen, ewigen Botschaft, die uns zugesagt ist, der Botschaft vom Geheimnis des Kreuzes:

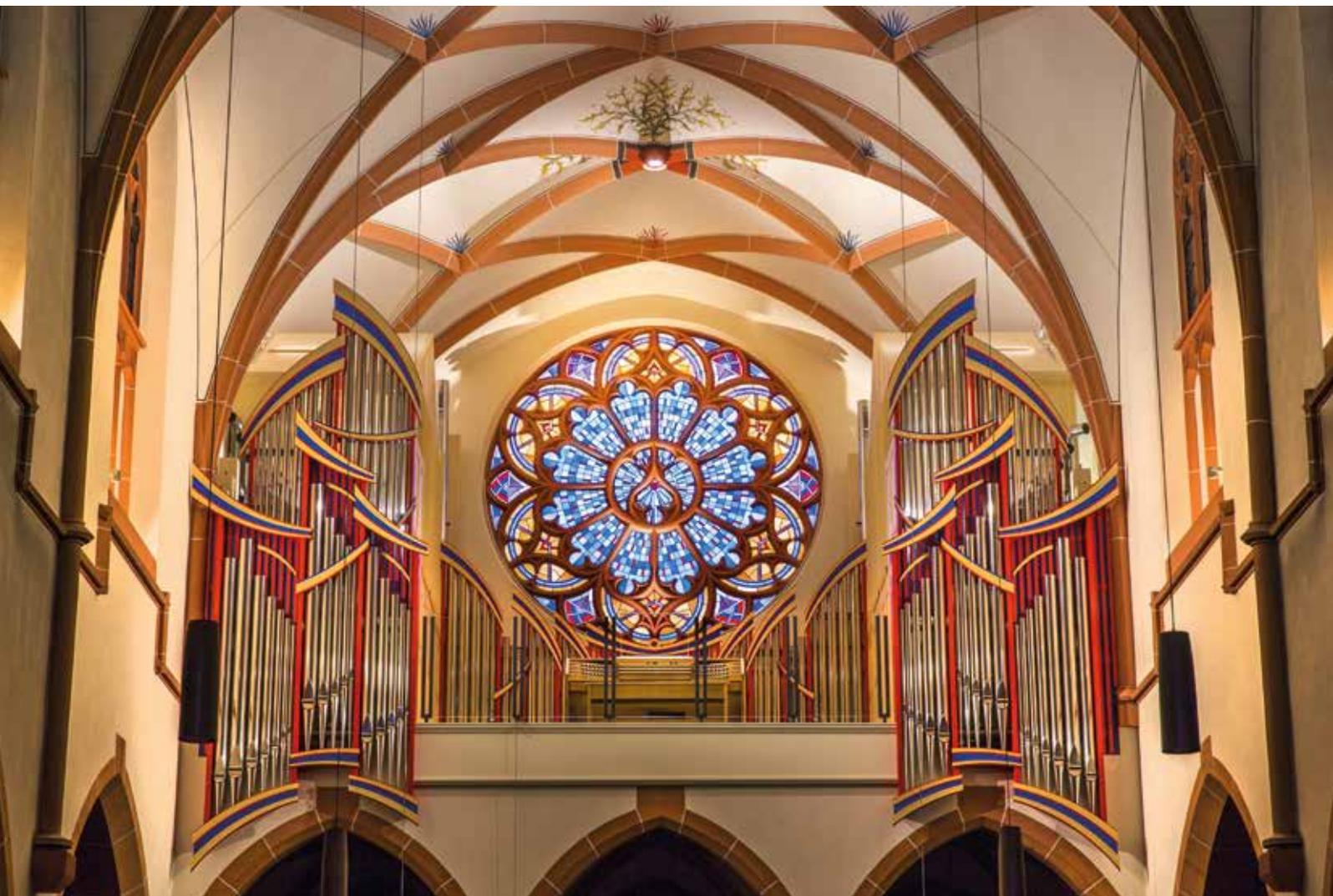
„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat“ (Johannes 3, 16).

Pfarrer Erik Wehner

Leiter des Pastoralraums Gießen-Stadt

2. Vorsitzender des Diözesanverbands der Kirchenmusiker/innen im Bistum Mainz

Foto: Michael Gilles



Dan Zerfaß

Technische Grundlagen des Orgelspiels

Üben an der Orgel

Das Üben gehört gleichermaßen zum Alltag des nebenamtlichen wie des hauptamtlichen Organisten. Beide haben dabei oft das Gefühl, über zu wenig Zeit zu verfügen, da sie entweder durch Schule bzw. Beruf oder durch die zahlreichen weiteren Verpflichtungen einer Kirchenmusikerstelle gebunden sind.

Üben bedeutet das Neuerlernen von Stücken und Spieltechniken. Es ist also Arbeit, die man zurecht unter verschiedenen Aspekten von Effektivität betrachten sollte. Dagegen abzugrenzen ist das reine Spielen. Dies meint das Abrufen bereits gelernter Inhalte und wird im Idealfall als Vergnügen empfunden, ob man nun für sich oder für andere spielt. Sich am Orgelspielen zu erfreuen, ist immer sinnvoll genutzte Zeit. Allerdings gilt das auch für das sinnvolle Üben. Einen geeigneten Ausgleich zwischen diesen beiden Dingen zu finden, wird also eine bewusste Entscheidung erfordern.

Die folgenden Ausführungen wenden sich gezielt dem Bereich der Arbeit zu und versuchen, Wege zu effektivem Vorgehen aufzuzeigen.

I. Voraussetzungen

Haltung

- Die Bankhöhe sollte ausschließlich vom Pedal abhängig gemacht werden, da sich die Arme leichter anpassen können und durch die unterschiedlichen Klaviaturen sowieso verschiedene Spielpositionen einnehmen müssen. Die Höhe der Bank sollte so gewählt werden, dass die Tasten der Pedalklavatur entspannt mit der gesamten Sohle niedergedrückt werden können und man auch an den Klaviaturreändern mit dem Absatz spielen kann, ohne von der Bank zu fallen.
- Wie weit die Bank nach hinten verschoben werden sollte, wird sehr unterschiedlich empfunden. An Spieltischen mit 3 und mehr Manualen wird man zwangsläufig etwas näher sitzen müssen, um die entlegenen Klaviaturen bequem zu erreichen. Wer jedoch zu nah am Instrument sitzt, kann

in der Mitte des unteren Manuals nur mit stark abgewinkeltem Handgelenk spielen, was sich nachteilig auswirken wird. Auch die Position des Schwelltritts ist zu beachten. Er sollte bequem erreichbar sein. In einem gewissen Rahmen wird man sich also an jeder Orgel neu entscheiden müssen.

- Man nimmt vor der Mitte der Pedalklavatur Platz. Beim üblichen Pedalumfang C-f¹ ist das vor dem dis⁰. Schaut man zwischen seinen Beinen nach unten, sollte die Kante der Orgelbank noch zu sehen sein, da man sonst nicht stabil genug sitzt. Rutscht man auf der Bank aber zu weit nach hinten, wird man an den Rändern der Pedalklavatur Probleme bekommen, da ein zu großer Teil des Oberschenkels auf der Bank aufliegt. Müssen beide Füße an das selbe Ende der Klaviatur geführt werden, kann eine leichte Drehung zur Seite notwendig werden. Seitliches Verrutschen ist hingegen grundsätzlich auszuschließen.
- Gleichgewicht ist nichts Statisches, sondern die Summe fein aufeinander reagierender Bewegungen. Jede Spielaktion stellt also dieses Gleichgewicht neu in Frage. Der Körperschwerpunkt muss im Beckenbereich gefühlt werden. Der Kontakt vom Armen und Beinen mit der Orgel darf nicht unmittelbar an der Stabilisierung und Gleichgewichtsfindung beteiligt sein. Die Kraft, die dem „Nachvornefallen“ entgegengesetzt wird, geht grundsätzlich in die Aufrichtung. Um von vorneherein ein gute Körperspannung aufzubauen, empfiehlt es sich, die Beine auch beim Manualiter-Spiel über den Tasten zu halten und nicht „abzustellen“.

Wahrnehmen der räumlichen Gegebenheiten

Da die Spieltische verschiedener Orgeln in ihren Proportionen voneinander abweichen können, ist es sinnvoll, sich die Gegebenheiten sorgfältig bewusst zu machen (anstatt sich nur zu wundern, warum es an einer Orgel „klappt“, an einer anderen aber nicht):

- Im heutigen Orgelbau sind zwei Lagen für das Pedal üblich: entweder dis⁰ des Pedals unter dis¹ des Manuals oder c⁰ unter c¹. Welche Lage liegt vor? In welcher Weise weichen historische Pedale davon ab?
- Sind bei historischen Orgeln die

- Tastenabstände der Manuale und Pedale enger oder weiter als bei modernen?
- Wie groß ist der Pedaleinschub?
 - Sind Spielhilfen wie Koppel- und Schwelltritte „wie üblich“ angebracht oder gibt es deutliche Abweichungen?
 - Wie sind die Lichtverhältnisse? Lassen sie sich gegebenenfalls verbessern?

Ein nicht ganz unbedeutender Aspekt ist in diesem Zusammenhang das optische Erscheinungsbild. An einem unordentlichen und verdreckten Spieltisch sensibel zu musizieren, ist schwierig. Auch das Üben macht hier keine Freude. Sofern es einem gestattet ist, sollte man versuchen, in diesem Bereich positiv gestaltend einzugreifen. Auf jeden Fall kann man dafür sorgen, mit sauberen Händen an die Orgel zu gehen und nicht selbst durch Radier- oder Spitzerrückstände die Unordnung zu steigern. Jede Form der Lieblosigkeit wird sich nachteilig auf die Motivation auswirken.

Wahrnehmen der persönlichen Gegebenheiten

Wenn das äußere Umfeld so weit wie möglich optimiert ist, erfolgt noch ein kurzer Blick auf die inneren Gegebenheiten vor Beginn meiner Arbeit:

- Bin ich ausgeruht oder müde, ausgeglichen oder gereizt?
- Bin ich fröhlich oder traurig, konzentriert oder zerstreut?

Aus den Antworten werden sich Konsequenzen ergeben, die aber niemals heißen dürfen, dass nicht geübt wird! Jedoch kann man im Hinblick auf die eigene Erwartungshaltung, die Methodik und das Zeitmanagement einige kluge Entscheidungen fällen, die einem Frustrationen ersparen. Im Übrigen beinhaltet das Bild „Ich-bin-nicht-in-Form“ nicht nur eine Beschreibung, sondern auch eine Handlungsoption: Ein disziplinierter Umgang mit meiner äußeren Form, wie er oben dargestellt ist und wie er noch weiter ausgeführt werden soll, hat immer auch eine positive Rückwirkung auf meine seelische Verfassung.

Anschlag

- Bezüglich der Handhaltung gelten die Regeln, die man vom Klavierspiel kennt, auch für die Orgel. Die natürliche Krümmung der Finger kann man am entspannt hängenden Arm überprüfen. Der Anschlag erfolgt in der Regel aus den Fingergrundgelenken, zumindest im einstimmigen und im polyphon-mehrstimmigen Spiel. Beim Akkordspiel kommt auch der Ellbogen in Frage. Nur bei sehr schnellen Repetitionen kommt das Spiel aus dem Handgelenk zum Einsatz. Der Anschlag von dort aus ist schwerer zu kontrollieren. Das Handgelenk fungiert meist als eine Art Stoßdämpfer, das gehalten, aber nicht fixiert die Hände führt und gegebenenfalls Gewicht oder Bewegungsimpulse des Armes weitergibt.
- Es ist ein physikalisches Gesetz, dass ein Gegenstand, der an einem Ende in Bewegung gesetzt wird, eine Achse durch seinen Schwerpunkt bildet, also eine Wippe entsteht. Für Anschlagsbewegungen aus dem Arm ist es wichtig, sich darüber im Klaren zu sein. Eine Bewegung beispielsweise aus dem Ellbogen kommen zu lassen, ohne ihn dabei mitzubewegen, ist unglaublich anstrengend (was beim Zähneputzen sehr eindrucksvoll nachvollzogen werden kann).
- Eine problematische Wippe stellt unser Fuß dar, da die beiden Wippenarme so unterschiedlich lang sind. Der Pedalanschlag erfolgt in der Regel aus dem Fußgelenk. Dies ist für den Absatz nur möglich, wenn der Fuß relativ gerade über - wenn nicht gar auf - der Taste steht. Die Füße beim Spielen mit der Spitze zu hoch aufzurichten, ist ein weit verbreiteter Fehler. Lediglich beim Kreuzen der Füße kann ein solches Aufstellen verhindern, dass der untere Fuß zu weit nach hinten ausweichen muss.
- Das Vor und Zurück auf den Pedaltasten sollte möglichst geringgehalten werden. In der Regel spielt man in der Nähe des Obertastenansatzes.
- Schuhe sind ein sinnvolles Hilfsmittel zur besseren Krafternutzung und Vermeidung von Verletzungen. Dennoch sollte man ein Spielgefühl in der eigenen Fußsohle entwickeln. Ein Anschlag mit der Fußspitze bedeutet in der Regel ein Spiel mit dem

großen Zeh und dem angrenzenden Ballen. Diese Festlegung ist wichtig, denn die Fußspitze ist in ihrer Gesamtheit zu breit, um Grundlage punktgenauer Bewegungen zu sein. Durch die gedachte Linie vom großen Zeh bis zum Absatz ergibt sich eine leichte Neigung des Fußes nach innen. Erst wenn man den Fuß in die „falsche“ Klaviaturhälfte setzt (rechter Fuß in der tiefen Lage, linker Fuß in der hohen Lage), ist diese Grundhaltung nicht mehr möglich. Das unbewusste Hochziehen der Zehen, wie es leider oft zu beobachten ist, sollte unbedingt vermieden werden.

- Der immer wieder zu lesenden Empfehlung, beim Spielen die Knie zusammenzuhalten, sollte man nicht folgen. Durch das Schließen der Oberschenkel, kippt das Becken zurück und erschwert eine aufrechte Haltung. Die Knie sollten sich in der Regel auf einer gedachten Linie vom Hüftgelenk zum Fuß befinden. Das heißt, dass sich der Oberschenkel beim Spiel an den Klaviaturrändern in die entsprechende Richtung mitbewegen muss. Nur bei sehr raschen und weiten Sprüngen mit einem Fuß nimmt das Knie eine Mittelstellung zwischen den Tonhöhen ein.

Grundsätzliches zum Thema Bewegung

Während der Verstand die Töne, Akkorde und Zusammenhänge eines Musikstücks erlernen muss, erarbeitet sich der Körper Bewegungen. Ein falscher Ton bedeutet, dass zwei falsche Bewegungen stattgefunden haben: die erste zum Fehler hin, die zweite auf den nächsten richtigen Ton zurück. Geübt werden also niemals Einzeltöne, sondern Bewegungsabläufe.

Dabei gibt es Bewegungen, deren Kontrolle funktioniert wie das Thermostat einer Heizung. Das tatsächliche Ergebnis wird mit dem erwarteten Ergebnis verglichen und falls nötig korrigiert. Ein Sänger kann beispielsweise auf diese Art die Intonation eines langen Tones kontrollieren und gegebenenfalls korrigieren. Ähnlich ergeht es uns bei den ersten Anschlägen auf einer uns noch nicht bekannten Orgel. Bei solchen Bewegungen spricht man von einem „*closed-loop-System*“.

Demgegenüber stehen Bewegungen, die aufgrund ihrer hohen Geschwindigkeit auf diesem Wege nicht mehr zu überwachen sind. Solche

Bewegungen müssen über sog. Bewegungsprogramme gesteuert werden. Die Kontrolle erfolgt hierbei weitgehend unbewusst über kinästhetische Rückmeldung (s. u. „Tiefensensibilität“). Der dazugehörige Fachbegriff ist „*open-loop-System*“.

Über den Aufbau solcher Bewegungsprogramme wird bei den konkreten Fragen des Übens noch genauer nachgedacht. Vereinfacht gesagt geht es beim Üben darum, viele einzelne closed-loop-Systeme zu übergeordneten open-loop-Systemen zusammenzufassen.

Erfreulicherweise beginnt man nicht bei jedem Werk wieder ganz von vorne. Ausschnitte aus vielen open-loop-Systemen (z. B. Tonleitern), die an anderen Stücken oder Übungen bereits erarbeitet worden sind, lassen sich beim Lernvorgang integrieren.

Weitere Einzelaspekte:

- Die Vorstellung von entspannten Bewegungsabläufen kann zwar psychologisch hilfreich sein, ist aber eigentlich paradox, da jede Bewegung mit Spannungsaufbau verbunden ist. Schon die Grundhaltung des Organisten kann nicht entspannt sein. Sinnvoll wäre es, den Begriff „Entspannung“ durch „Bewegungsbereitschaft“ (G. Mantel, 2001) zu ersetzen. Bewegungen, vor allem, wenn sie Kraft und Schnelligkeit erfordern, erfolgen nicht aus einer entspannten Grundhaltung heraus, sondern aus einer bewegungsbereiten.
- Bewegungen können aufgeteilt werden in aktive, unterstützende und ausgleichende Bewegungen. Einleuchtend wird diese Untergliederung am Beispiel einer raschen Schüttelbewegung (Tremolo oder Triller) der Hände. Die aktive Bewegung erfolgt aus den Fingern, als unterstützende Bewegung setzt eine Drehbewegung in Unterarm und Handgelenk ein. Die ausgleichenden Bewegungen dienen der Wiederherstellung des Gleichgewichts und sind daher abhängig davon, in welcher Lage die Schüttelbewegung gespielt wird. Es ist sinnvoll, beim Spielen diesen Ketten von aktiver, unterstützender und ausgleichender Bewegung nachzuspüren.
- Bewegungsbedingte Spannung kann sich aber auch nachteilig auf die angrenzenden

Gelenke auswirken. Diese Gelenke werden dann fixiert und blockieren so die unterstützenden und ausgleichenden Bewegungen, was oft zunächst unbemerkt bleibt. Man kann aber die Bewegungsbereitschaft der angrenzenden Gelenke kontrollieren, indem man sie beim Spielen zwischendurch bewusst einmal bewegt. Solche Kontrollbewegungen sollten jedoch nicht zur Gewohnheit werden.

- Unnötige Verspannungen spiegeln sich oft an entlegeneren Punkten des Körpers. Bei vielen Menschen gibt z. B. die Mimik deutlich Auskunft über unnötige Verspannungen. Interessanterweise bringt ein Entspannen der Gesichtszüge oft auch ein Entspannen der eigentlichen Bewegung. Ein ähnlicher Lügendetektor ist das Atmen. Wie vielen Spielern stockt vor schweren Stellen sprichwörtlich der Atem? Auch hier hat eine bewusste Atemführung (z. B. durch leises Mitsingen) sofort positive Auswirkungen auf die Lösung des technischen Problems.
- Einer Bewegung geht sowohl eine mentale als auch eine motorische Vorbereitung voraus. Experimentell lässt sich nachweisen, dass diese Vorbereitung im Gehirn bereits 0,7-1 Sekunde vor der Aktion einsetzt. Das sollte bei der Auswahl von Übungsschnitten bedacht werden. Je größer eine Bewegung ist, desto deutlicher fühlt man die motorische Vorbereitung, z. B. das „Schwungholen“ vor einem Sprung. Außerdem gilt es, Ausschwingbewegungen bewusst zu spüren. In diesen Zusammenhang gehört auch das Wahrnehmen des Rückstoßprinzips in dem Moment, in dem die Taste aufsetzt und damit die Anschlagsbewegung aufhält.
- Inwieweit Ausdrucksbewegungen dem Spiel förderlich sind, hängt stark von der Persönlichkeit des Spielers ab. Schon im Alltag haben die Menschen eine in Form und Intensität individuelle Gebärdensprache. Alles, was man an der Orgel tut, muss der eigenen Körpersprache angemessen sein. „Einstudierte“ Bewegungen wirken aufgesetzt und sind nicht hilfreich. Vermieden werden sollte alles, was den musikalischen Vortrag akustisch belastet, z. B. lautes Schnaufen, hörbares Mitsingen. Das Mitsingen kann an bestimmten Stellen des

Übprozesses hilfreich sein, darf aber keinesfalls zu einer nicht mehr steuerbaren Gewohnheit werden. Schließlich ist zu bedenken, dass Kopfbewegungen auch die Hörkontrolle beeinträchtigen können.

Kraft

Da Orgeln mitunter einen erheblichen Tastendruck verlangen (bis 250 g und mehr), kommt der Frage der Kraft eine gewisse Bedeutung zu. Welche Maximalkraft einem Spieler zur Verfügung steht und wie viel davon er für sein Spiel nutzen kann, ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Eine Steigerung der Maximalkraft bedeutet Veränderungen in den Muskelfasern und eine Zunahme des Muskelquerschnitts. Dieser Prozess bedarf bei konsequentem Training etlicher Wochen bis Monate. Wer mit Krafttraining (und sei es an der Orgel) beginnt, erreicht also zunächst vor allem eine Verbesserung der inter- und intramuskulären Koordination, das allerdings schon nach wenigen Tagen.

Je größer der Tastenwiderstand ist, desto mehr hängt die erreichbare Schnelligkeit mit der zur Verfügung stehenden Kraft zusammen. In diesem Fall gilt eindeutig: mehr Kraft bedeutet größere Schnelligkeit.

Langanhaltende Kraftanstrengungen erzeugen einen Mangel an Sauerstoff und energiereichen Substanzen im Muskel, was zu Schmerzen, nachlassender Koordination und im Extremfall zur Bewegungsunfähigkeit führt. Ausdauertraining ist daher erforderlich.

Das heißt nicht, dass explizit Krafttraining betrieben werden müsste. Es heißt aber, dass man beim Üben mitbedenken muss, unter welchen Bedingungen ein Werk vorzutragen sein wird. Steht eine Aufführung auf einer schwergängigen Orgel bevor, kann man z. B. durch das Üben mit Koppeln seine Kraftreserven verbessern. Es macht durchaus Sinn, sich in Maßen aber regelmäßig solchen erschwerten Bedingungen auszusetzen, damit man nicht im Bedarfsfall immer wieder von vorne anfangen muss. Die oben erwähnten Zeiträume machen klar, dass im „Crash-Verfahren“ hierbei außer körperlichen Schäden nichts zu erreichen ist.

Übrigens ist auch der umgekehrte Weg zu beachten, denn auch ein zu kraftvolles Spiel kann an Orgeln mit extrem leichtgängiger Spielart (z. B. bei elektrischer Traktur) scheitern.

Die Kraft aufzubauen, ist das Eine, sie jederzeit sinnvoll dosiert einsetzen zu können, das Andere.

Schnelligkeit

Man bezeichnet die Fähigkeit, eine rhythmisch wiederkehrende Bewegung in einem minimalen Zeitraum zu vollziehen, als Grundschnelligkeit. Es ist ebenso spannend wie irritierend, dass diese Grundschnelligkeit nahezu nicht entwickelbar ist und sich bei geschulten Tasteninstrumentenspielern selten besser darstellt als bei Nichtmusikern. Bei der Fingerrepetition erreicht man in der Regel zwischen 6-8 Bewegungen pro Sekunde. Extremlösungen werden auf diesem Gebiet nur dann erreicht, wenn die Grundschnelligkeit anlagebedingt überdurchschnittlich hoch ist.

Beim Musizieren ist das Problem der Schnelligkeit also keine Frage der Grundschnelligkeit, sondern der Koordination, was man z. B. bei der Fingerablösung oder dem Akkordspiel deutlich spüren kann.

Koordination

Die Koordination von Bewegungen hängt hauptsächlich von den Steuerimpulsen des Zentralnervensystems ab, die das Zusammenspiel der Muskeln regeln. Solange Bewegungen noch bewusst kontrolliert werden müssen, geschieht dies in der Großhirnrinde. Bei wachsender Automatisierung übernehmen untergeordnete Hirnzentren die Steuerung, die Bewegungen laufen dann „unterbewusst“ ab.

Bewegungskoordination kann nur dann verbessert werden, wenn die Bewegung selbst und ihr Klangergebnis bewusst und analysierend erfasst werden. Hierbei fungieren Sehsinn, Hörsinn, Tastsinn und die sog. Tiefensensibilität als Kontrollinstanzen.

Tiefensensibilität

Kaum bekannt ist die Tatsache, dass auch eine Art Bewegungssinn, die sog. Tiefensensibilität, existiert. Sinnesorganellen in Muskeln, Sehnen und Gelenken, die bei Bewegungen erregt werden, liefern Informationen über die notwendigen Gelenkstellungen, den Kraftbedarf und den Bewegungsverlauf.

Auf dieses Bewegungsgefühl sollte man aufmerksam werden. Vielleicht hat jemand die Erfahrung schon gemacht, dass er einen Fehler

schon gewusst hat, noch bevor er zu sehen oder zu hören war. Oder er kennt die Situation, dass man einen Fehler noch korrigieren konnte, bevor er eingetreten wäre. Diese Erfahrungen beruhen auf der Tiefensensibilität.

II. Einstudierung eines neuen Werks

1. Schritt: Kennenlernen

Zur Förderung der Motivation und zur Auswahl weiterer methodischer Schritte muss man sich zunächst einen Überblick über das neu einzustudierende Werk verschaffen. In vielen älteren pädagogischen Schriften wird empfohlen, dass ein Werk zunächst ohne Instrument durchgearbeitet, analysiert und im Idealfall auswendig gelernt wird. Diese Methode setzt aber eine hochentwickelte Kenntnis der Musiktheorie und ein hervorragendes inneres Ohr voraus. Außerdem ist es nach den Erkenntnissen der Lernpsychologie fragwürdig, einen einzigen Zugang so lange zu favorisieren.

Sinnvolle Elemente des Kennenlernens können sein:

- 1-2 Durchgänge vom-Blatt-Spiel des gesamten Werks oder eines größeren Abschnitts bei hoher Fehlertoleranz. Man gewinnt einen klanglichen Eindruck und entdeckt, wo die technisch anspruchsvolleren Abschnitte liegen.
- Anhören von Wiedergaben des Werks, sei es durch den Lehrer oder durch Tonaufnahmen. Es hat sich gezeigt, dass Bewegungsabläufe schneller gelernt werden können, wenn eine konkrete Klangvorstellung existiert. Wenn möglich sollte man sich unterschiedliche Versionen des Stückes anhören, um die Festlegung auf eine bestimmte Interpretation zu vermeiden.
- Hintergrundinformation zu Komponist, Werk und Orgeltyp können das Interesse an dem Werk steigern. Im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten sollte dieser Zugang nicht ungenutzt bleiben.
- Grobe analytische Übersicht anhand des zur Verfügung stehenden Wissens.

Leider wird nach dieser ersten Phase ein Werk oftmals immer weiter von vorne nach hinten durchgespielt in der Hoffnung, dass die auftauchenden Schwierigkeiten sich in der stetigen

Wiederholung auflösen. Das ist bedauerlicherweise nur äußerst selten der Fall.

Die Auswahl, Weiterleitung und Verarbeitung von Sinnesreizen, wie sie beim Durchspielen eines noch nicht beherrschten Werks in unglaublich großer Zahl im Gehirn eintreffen, erfolgt auf sehr komplexen Wegen und nach Regeln, die noch nicht vollständig erforscht sind. Auf jeden Fall stellt ein solches Durchspielen grundsätzlich eine Überforderung der Wahrnehmungsfähigkeit dar. Weder die Eindrücke eines Augenblicks, geschweige denn die Ereignisse in ihrer zeitlichen Abfolge können so registriert und ausgewertet werden, dass sinnvolle Konsequenzen daraus ableitbar wären.

Hinzu kommt, dass jeder mehrmals gespielte Fehler sich zu automatisieren beginnt, noch lange bevor der Verstand so weit ist, den Fehler als solchen zu erkennen. Und solange falsche Töne nicht wirklich grauenerregende Missklänge erzeugen, tritt zudem die Gewöhnung an die entsprechenden Klangereignisse ein. Einen Fehler noch zu finden, nachdem dies geschehen ist, gelingt nur auf rein verstandesmäßigem, analytischem Weg. Ihn auszumerzen erfordert einen erheblich größeren Zeiteinsatz, als das richtige Lernen ihn benötigt hätte. Also:

2. Schritt: Finger- und Fußsatz

Im zweiten Schritt wird für das gesamte Werk (oder bei längeren Stücken für einen größeren Ausschnitt) ein verbindlicher Finger- und Fußsatz erstellt. Jedem leuchtet ein, dass sich Sprungartisten nicht spontan entscheiden können, mit welchem Fuß sie abspringen oder mit welcher Hand sie den Partner auffangen wollen. Jede Bewegung muss bis ins feinste Detail festgelegt und eingeübt werden. Das ist im Instrumentalspiel nicht anders. Voraussetzung für das Erlernen eines Stückes ist, dass nach dem ersten Durchspielen die Bewegungen grundsätzlich richtig und immer mit den gleichen Fingern ausgeführt werden, da sonst der oben beschriebene Aufbau von Bewegungsprogrammen nicht einsetzen kann. Dass man im Laufe der Zeit wahrscheinlich einzelne Finger- und Fußsätze nochmal korrigieren wird, stellt die Ausgangsarbeit nicht in Frage.

Einige Tipps bezüglich des Finger- und Fußsatzes:

- Um den Notentext nicht unnötig zu

belasten, sollten nicht mehr Zeichen als notwendig notiert werden. Aber es muss an jeder Stelle klar ersichtlich sein, welcher Finger auf welchen Ton fällt, damit man beim Üben überall beginnen kann, ohne lange überlegen zu müssen, welcher Finger gerade dran ist.

- Parallelstellen sollten nach Möglichkeit mit dem gleichen Finger- oder Fußsatz gespielt werden. Nur wenn durch Lage oder Tonart besondere Schwierigkeiten auftreten, sollte von diesem Prinzip abgewichen werden.
- Wenn möglich sollten musikalische Zusammenhänge mit technischen Zusammenhängen übereinstimmen. So kann man z. B. beim Aufteilen von Mittelstimmen auf rechte und linke Hand nach sinnvollen Übergängen suchen oder beim Tonleiterspiel prüfen, ob der klassische Fingersatz (3+5) nicht gelegentlich durch eine Einteilung in gleichlange Glieder (4+4) ersetzt werden könnte.
- Beim Erstellen des Finger- und Fußsatzes muss immer mitbedacht werden, welches Tempo und welche Artikulation diese Stelle einmal haben wird. Manche Finger- und Fußsätze, die in langsamem Tempo gut funktionieren, sind in raschem Tempo nicht mehr realisierbar. Ebenso kann man sich etliche Mühen, wie stumme Fingerwechsel oder Handübernahmen sparen, wenn man weiß, dass am Ende eine non-legato-Spielart herauskommen soll.

3. Schritt: Erarbeiten des Notentextes

Ziel dieser Phase ist es, den Notentext in einem mäßigen Tempo zuverlässig in den Griff zu bekommen und eine detaillierte Einsicht in die musikalische Substanz zu erhalten.

Chunks:

In dieser Phase ist es wichtig, die Aufmerksamkeit bewusst auf Einzelheiten zu lenken. Die Datenmenge, die in einem Augenblick bearbeitet wird, muss überschaubar sein. Hierzu muss man den Notentext in kürzere, sinnvolle Lerneinheiten unterteilen, die in der Lernpsychologie „chunks“ (Klumpen) genannt werden. Solche kleinen Elemente sind, wie experimentell nachgewiesen ist, erheblich leichter zu speichern als Einzeltöne oder größere Zusammenhänge. Je

mehr Vernetzungen zwischen den motorischen und den musikalisch-inhaltlichen Aspekten bestehen, umso zuverlässiger lässt sich der Inhalt im Gehirn verankern. Mehrere solcher chunks werden dann zu neuen Sinneinheiten zusammengefasst, den sog. „Superzeichen“, so dass immer größere Zusammenhänge entstehen.

Gedächtnis:

Die Lernpsychologie unterscheidet drei Formen des Gedächtnisses: das Langzeitgedächtnis, das Kurzzeitgedächtnis und das Ultra-Kurzzeitgedächtnis. Die Informationen im Ultrakurzzeitgedächtnis werden nur wenige Sekunden gespeichert und nur dann, wenn ihnen Aufmerksamkeit geschenkt wird (z. B. im Straßenverkehr beim Links- und Rechtsschauen an einer Kreuzung). Die Kapazität des Ultra-Kurzzeitgedächtnisses ist sehr begrenzt.

Das Kurzzeitgedächtnis kann Informationen über etwas längere Zeiträume bewahren, ist aber auch von der Aufmerksamkeit abhängig und hat nur eine begrenzte Kapazität (das berühmte Lernen in der Nacht vor der Prüfung).

Das Langzeitgedächtnis schließlich besitzt eine nahezu unbegrenzte Kapazität. Welche Informationen vom Kurzzeitgedächtnis ins Langzeitgedächtnis weitergeleitet werden, hängt von zahlreichen Faktoren ab.

Bewegungs- und verstandesmäßige Erinnerung können sich durchaus unterschiedlich entwickeln. Viele Musiker kennen den Effekt, dass Werke länger in den Fingern bleiben als im Kopf. Hier spielen sowohl Training als auch Veranlagung eine Rolle. In beiden Fällen kommt der Zahl der Wiederholungen eine große Bedeutung zu. Um sich einen neuen motorischen Vorgang einzuprägen, sind - wie experimentell erprobt worden ist - in der Regel wenigstens 5 Wiederholungen notwendig. Um einen nachhaltigen Einprägungseffekt zu erzielen, sind es insgesamt bis zu 20 Wiederholungen, die natürlich nicht alle unmittelbar hintereinander stattfinden sollen. Wer darum weiß, wird beim Üben eine entsprechende Wiederholungszahl einplanen und sich nicht darüber ärgern. Außerdem wird er Strategien entwickeln, die Wiederholungen durch „rotierende Aufmerksamkeit“ (Mantel, 2001) und sinnvolle Varianten interessant zu gestalten, um einem Konzentrationsabbau entgegenzuwirken.

Rotierende Aufmerksamkeit:

Wir haben schon festgehalten, dass es kaum möglich ist, mehrere Parameter des Musizierens parallel zu überwachen. Niemand kann gleichzeitig auf die Handhaltung, die Anschlagsintensität, das Tempo, den Rhythmus, die Artikulation und das Körpergefühl achten, während er die stilistische Korrektheit bedenkt, das Klangergebnis emotional verarbeitet, die Registrierung abhört und ein eigenes Interpretationskonzept entwickelt. Wer bei dieser Aufzählung lacht, sollte sich direkt fragen, wie oft er bei einer Wiederholung vorher überlegt hat, welchem Aspekt er eigentlich Aufmerksamkeit schenken wollte. Bei jeder Wiederholung die Aufmerksamkeit auf einen anderen Aspekt zu lenken, sie also rotieren zu lassen, steigert das Bewusstmachen des eigenen Tuns und führt zu einem stringenteren Qualitätszuwachs. Außerdem macht es schlicht und einfach Spaß! Wiederholungen als reine Drill-Übung und ohne entsprechende Aufmerksamkeit sind reine Zeitverschwendung und nicht selten Ausgangspunkt von Ungenauigkeiten, wenn nicht gar Fehlern, die dann im ständigen Herunterleiern automatisiert werden.

Transfer:

Die Übertragung bereits erlernter Fertigkeiten in den aktuellen Lernprozess ist von großer Bedeutung. So fördert das Verstehen von Musik den Aufbau von motorischen Vorgängen entscheidend. Gerade in der Musik lassen sich viele Phänomene durch übergeordnete Begriffe beschreiben. Acht Töne aufwärts z. B. kann ich als Tonleiter definieren. Durch die Benennung der Tonleiter weiß ich auch schon die Ganz- und Halbtonschritte. Ähnliches gilt für Akkorde und Akkordverbindungen. Je mehr Hintergrundwissen ich besitze desto einfacher und präziser kann ich musikalische Vorgänge beschreiben. Die Beschäftigung mit Tonsatz und Musiktheorie ist also keine vertane Zeit. Wer wenig Hintergrundwissen hat, kann dies bis zu einem gewissen Grad mit geschickten Eselsbrücken kompensieren.

In der Regel sind den musikalischen Überbegriffen bereits bestimmte Bewegungsprogramme zugeordnet (Tonleitern, Arpeggien etc.), die bei der Neueinstudierung übernommen werden können. So wächst über das rein werkorientierte Üben hinaus ein immer größerer Fundus an „Fertigteilen“, die das Erlernen von Musik

beschleunigen und das grundlegende Spielvermögen erweitern.

In den Bereich Transfer fällt auch das Entwickeln von Vorübungen, die dem Erlernen einer besonders anspruchsvollen Aufgabenstellung vorgeschaltet werden. Beispiele hierzu gibt es bei den konkreten Übhinweisen. Solche Zwischenschritte können den Weg zum Ziel beschleunigen.

Interferenz

Mit Interferenz bezeichnet man das Phänomen, dass bereits gelerntes Material der Aufnahme neuer Informationen im Weg stehen kann bzw. das neu erworbene Material den Zugriff auf bereits vorhandenes Material stört. In der Musik tritt dieser Effekt vor allem im Umgang mit ähnlichen Abschnitten auf.

In puncto Fingersatz und Bewegungsmuster sollten Parallelstellen so ähnlich wie möglich angelegt werden. In der Regel wird man zunächst die erste Stelle sicher einstudieren und dann die Parallelstellen unter genauer Beachtung eventueller Abweichungen hinzufügen. Hierbei ist es sinnvoll, solche Parallelstellen auch einmal direkt hintereinander zu üben.

4. Schritt: Ausfeilen der technisch besonders anspruchsvollen Details

Stellen, die keine besonderen technischen Schwierigkeiten bieten, finden in dieser Phase kaum noch Beachtung. Durch das permanente Spielen von Abschnitten, die längst beherrscht sind, geht dem Üben Zeit verloren. Lediglich im Rahmen größerer Zusammenfassungen oder wenn man wirklich nur „spielen“ möchte, werden diese Abschnitte mitbedacht und auf diese Weise „gepflegt“. Im Mittelpunkt steht jetzt die Vervollkommnung der technisch schwierigsten Passagen.

Während es für das Einprägen des Stückes eine große Hilfe gewesen ist, *sinnvolle* musikalische Einheiten zu bilden, sollte nun bei der weiteren Arbeit an technischen Details bewusst auf solche sinnvollen Einteilungen verzichtet werden. Ziel der Bemühungen ist nun, an jeder Stelle des Werkes anfangen oder aufhören zu können. Es kostet beim Üben furchtbar viel Zeit und Konzentration, wenn man jedes Mal einen bestimmten Anlauf braucht, um eine problematische Stelle zu erreichen. In der Vortragssituation ist es gar ein Albtraum, wenn man nach einem

gravierenderen Fehler ein paar Takte vorher einsetzt, um wieder „hinein zu finden“.

Viele der speziellen Übetechniken, die im nächsten Abschnitt dargestellt werden, gehen von solchen variablen, nicht auf den musikalischen Sinn bezogenen Unterteilungen aus. Die Anwendung dieser Techniken machen in dieser Phase den Hauptteil der Arbeit aus, deren Ziel nun die vollständige Beherrschung aller Details im Originaltempo darstellt.

Tempo

Es lohnt sich, den Umgang mit dem Tempo beim Üben genau zu bedenken. Bei aller Bedeutung, die dem Langsamspiel zukommt, muss man wissen, dass schnelle Passagen nicht ausschließlich durch langsames Spiel erlernt werden können:

- Beim Aufbau der Bewegungsprogramme bietet das Langsamspiel die Sicherheit, dass man keine Fehler einübt. Man sollte gut darauf zu achten, dass keine überflüssigen Bewegungen gemacht werden, die im schnellen Tempo nicht mehr möglich sind.
- Stellen, die später schnell gespielt werden müssen, sollten auch beim Langsamspiel wenigstens zeitweise mit schnellen Anschlägen ausgeführt werden.
- Das Tempo sollte lange Zeit variabel gehalten werden. Schnelle Tempi kann man durch kontinuierliche Steigerung aufbauen, wobei man auf kleine Schritte bedacht sein sollte (in der Regel 2 Einheiten auf dem Metronom). Das Endtempo kann dabei durchaus auch überschritten werden.
- Kleine Abschnitte kann man versuchsweise direkt auf ein bedeutend rascheres Tempo heben. Solange die Aktion überschaubar und damit kontrollierbar ist, geht davon keinerlei Risiko aus.
- Es ist hilfreich, sich Musik in ihrem Idealtempo einfach nur vorzustellen, unabhängig vom Instrument. Singend, klatschend, dirigierend oder - wenn man das kann - in sich hineinhörend kann eine Idealvorstellung entwickelt werden, an der sich das Üben ausrichtet. Selbst Bewegungsabläufe lassen sich in der Vorstellung idealisieren.

Fehler

Der Umgang mit Fehlern muss ebenfalls regelrecht gelernt werden. Waren sie am Anfang der

Die Notenwerte dieses Beispiels sind nicht absolut zu verstehen. Es geht um den Wechsel von sehr raschen Bewegungen und anschließender Ruhepause.

3. Variationen der Betonung und Artikulation

Das Verändern von Betonung und Artikulation ähnelt den oben beschriebenen rhythmischen Variationen. Das Ziel liegt hierbei aber weniger im Training der Bewegungsgeschwindigkeit. Das Verschieben von Betonungen lenkt die Aufmerksamkeit auf Töne, die bislang vielleicht

nur „mitgespielt“ worden sind, und macht die notwendigen Bewegungen bewusster. Veränderungen in der Artikulation bringen grundsätzlich eine größere Flexibilität auf diesem Gebiet und gewähren spannende Einblicke in die Spannungsverhältnisse der Töne zueinander. Der erhöhte Denkaufwand bringt deutlich mehr Sicherheit im Notentext mit sich. Oft gewinnt man hierbei sogar wertvolle Einsichten für die spätere Interpretation.

Beispiele:



Bach: aus BWV 528, 3

4. Wiederholen von einzelnen Tönen

Insbesondere bei Akkordverbindungen und weiten Sprüngen kann man einzelne Anschläge verdoppeln. Dabei werden die Bewegungsanteile von Anschlag und anschließendem Absprung bewusst getrennt. Wie beim Üben mit punktierten Rhythmen gewinnt man Zeit für die gedankliche Kontrolle. Die Sprungbewegung selbst erfolgt dabei durchaus schnell. Eine Steigerung von einfachen über punktierte Wiederholungen ist möglich.

In Akkordfolgen können auch nur die Töne jeweils einer Stimme wiederholt werden. Dabei erhält man einen sehr genauen Einblick, in den Verlauf dieser Stimme, was besonders bei unregelmäßigen Akkordfolgen hilfreich ist. Soll am Ende ein wirklich rasantes Tempo stehen, kann auch eine dreifache Wiederholung ein möglicher Zwischenschritt sein. Bei letzterem ist allerdings die Gefahr von Überanstrengung gegeben.

Beispiele:



Alain: aus „Litanies“

Eine Kombination von Nr. 1 und 4 stellt folgende Technik dar:



Vierne: aus „Impromptu“ op. 54, 2

Man übt hierbei das aktive Anschlagen in Verbindung mit dichtem Legato. Nicht zuletzt stellt sie eine hervorragende Fingerymnastik

dar und kann deshalb auch als Einstiebsübung verwendet werden.

5. Zusammenfassen von Griffen

Im Rahmen einer schnellen Bewegung ist es sinnvoll, sich übergeordnete Griffmuster klarzumachen. Dabei hilft auch gedanklich die vorhandenen Akkordstrukturen zu benennen. Motorisch ist es interessant, solche Griffmuster tatsächlich mal als Griffen, d. h. gleichzeitig anzuschlagen. Beispiele:



Tournemire: aus „Victimae paschali laudes“



Dupré: aus „Prélude et Fugue si-majeur op. 7, 1“

6. Stütztöne/Brückentöne

Manchmal wäre man für das Vorhandensein obengenannter Griffmuster dankbar. An Stellen, wo dies nicht der Fall ist, kann das Hinzufügen von Stütz- oder Brückentönen solche Muster herstellen. So lassen sich z. B. weite Griffe oder Zieltöne nach Sprüngen sicherer fassen. Solche

eingefügten Töne werden zunächst tatsächlich mitgespielt, im zweiten Schritt über der Taste gegriffen und schließlich nur noch „gefühl“.

Im folgenden Ausschnitt muss die linke Hand relativ unvermittelt weitgezogene Arpeggien spielen, die leichter zu lernen sind, wenn man zunächst den vollständigen Akkord greift:



Dupré: aus „Prélude et Fugue en sol-mineur op. 7,3“

7. Additives Üben

Neben dem kontinuierlichen Beschleunigen existiert ein weiterer Weg, virtuose Stellen in raschem Tempo aufzubauen. Dabei spielt man direkt schnell und lässt die Stelle aus einem Ton oder einer kleinen Gruppe herauswachsen. Das kann von vorne nach hinten, von hinten nach vorne Beispiel:

oder um ein Zentrum herum geschehen. Werden die Einheiten zu lang, sucht man nach neuen Unterteilungen. Um sich das Problem des anschließenden Aneinanderreihens zu ersparen, wählt man die neuen Abschnitte überlappend zu den bereits geübten.



Vierne: aus „Naiades“ op. 55, 4

8. Auslassen von Tönen oder Takten

Um eine größere Sicherheit im Notentext einzuüben, kann man gezielt einzelne Töne oder gar ganze Takte überspringen. Der hohe gedankliche

Aufwand fördert die Textkenntnis. Man erlebt musikalische Details unter einem veränderten Blickwinkel. Nicht zuletzt trainiert man die Fähigkeit, an jeder beliebigen Stelle ansetzen oder

aufhören zu können.

Eine andere sinnvolle Möglichkeit, mit ausgelassenen Tönen zu arbeiten, ergibt sich beim Beispiel:



Eben: aus „Hommage à Dietrich Buxtehude“

9. „Einbrennen“

Wenn sich einzelne Töne hartnäckig der korrekten Verankerung in Gedächtnis und Motorik widersetzen, hilft die Methode des „Einbrennens“, wie Gerhard Mantel sie beschreibt. Dabei spielt man eine Stelle (mit kurzem Anlauf) und bleibt ca. 5 Sekunden lang mit höchster Konzentration auf dem problematischen Ton stehen. Dabei versucht man, so viele Facetten wie möglich wahrzunehmen (Tonhöhe, Griffgefühl, Klangfarbe etc.). Anschließend folgt eine Pause von etwa 10 Sekunden. Da es hier vor allem um einen gedanklichen Vorgang geht, kommt der abschließenden Pause eine zentrale Bedeutung zu. Dieses Einbrennen wird einige wenige Male

Beispiel:



Bach: aus BWV 543

11. Veränderung der räumlichen Situation

Gerade bei der Orgel ist ein großes Maß an Flexibilität bezüglich der räumlichen Anordnung gefordert. Verschiedenste Manualverteilungen sind denkbar und sollten beim Üben bewusst und stets wechselnd eingesetzt werden. Um die Bedingungen zuzuspitzen, kann man Oktavversetzungen vornehmen. So entstehen eine größere Sicherheit und Freiheit der Bewegungen. Manchmal hilft es auch zum Lösen festgefahrener Probleme. Ist es z. B. schwierig, eine Passage auf dem unteren Manual direkt vor dem Körper zu spielen, kann das eine Oktave höher oder auf einem anderen Manual schon anders aussehen.

Erlernen komplizierter Rhythmen. Hier kann eine Reduktion auf die wesentlichen Aktionen ein hilfreicher Zwischenschritt sein.

wiederholt. Liegt das Problem allein im motorischen Bereich, genügt es oft schon, mehrmals bewusst auf dem gefährdeten Ton anzuhalten.

10. Füße einzeln üben

Wir sind gewohnt, dass Pedal als eine Stimme zu denken, obwohl es zwei Beine sind, die sich die Arbeit teilen. Insbesondere an Stellen mit regelmäßigem Fußwechsel ist es aufschlussreich, mal zu probieren, was eigentlich der einzelne Fuß zu spielen hat. Diese Bewegungen lassen sich dann mit den bereits beschriebenen Techniken festigen. Anschließend fügt man die Aktionen der beiden Füße wieder zusammen.

Bis hin zu der Möglichkeit, die Orgelbank in extrem veränderte Positionen zu bringen, auf der Bank kniend oder dahinter stehend zu spielen (allerdings bitte kein Pedal!). Solche drastischen Veränderungen der Perspektive durchbrechen oft zumindest den psychischen Knoten, da sie „Bewegung in die Sache bringen“.

12. Spielen mit nur teilweise registrierten Werken

Gerade Anfängern fällt es oft schwer, den Verlauf einer Mittelstimme (z. B. in einem Triosatz) beim Spiel zu verfolgen. Die Orgel bietet hier einmalige Möglichkeiten. Spielt man eine Hand auf einem

registrierten Manual und die andere auf einem nicht registrierten, kann man bei vollem Bewegungsprogramm die Hörkontrolle ausschließlich auf eine Stimme legen. Ob die nicht hörbare Stimme trotzdem störungsfrei ablaufen kann, ist eine wichtige Information über aktuellen Stand beim Aufbau der Bewegungsprogramme. Auch für Fortgeschrittene kann diese Methode hilfreich sein, wenn beispielsweise in sehr komplexen musikalischen Strukturen (z. B. Polyrhythmik o. ä.) in akustisch schwierigen Räumen einzelne Details nicht mehr klar heraushörbar sind.

13. Metronom

Das Metronom ist zunächst ein Kommunikationsmittel, mit dessen Hilfe Geschwindigkeiten deutlich präziser angegeben werden können als durch verbale Anweisungen. Natürlich muss man die Metronomangaben von Komponisten immer wieder hinterfragen. Vielfach sind sie am Schreibtisch entworfen und in der Praxis kaum umsetzbar. Dennoch liefern sie wertvolle Informationen. Neben der eigentlichen Tempoidee sind es vor allem die Relationen, die zwischen verschiedenen Sätzen oder Abschnitten

bestehen sollen (spannend z. B. in den Orgelsonaten von Mendelssohn Bartholdy). Auch welcher Notenwert den Puls des Stückes prägen soll, ist oft durch die Metronomangabe deutlich bestimmt.

Beim Üben kann man ein Idealtempo in der Vorstellung entwickeln, mit dem Metronom abnehmen und dann an der Orgel entsprechend aufbauen. Wenn der Einstudierungsprozess fast abgeschlossen ist, kann ein Vergleich mit der ursprünglichen Vorstellung sehr aufschlussreich (und unterhaltsam) sein.

Wichtig ist, dass das Metronom dem Spieler nicht die Aufgabe abnimmt, das Tempo aus eigener Kraft zu halten. Man sollte gar nicht so viel zum laufenden Metronom spielen. Dabei lernt man lediglich, „mitzuspielen“ bzw. sich einer Maschine anzupassen. Sinnvoll ist das Metronom, um nicht beabsichtigte Temposchwankungen aufzuspüren und - falls man es nicht aus sich selbst heraus korrigieren kann - richtig zu stellen. Um zu lernen, solche Schwankungen zu beseitigen, kann man auch verschiedene Stellen eines Werkes unmittelbar hintereinander anspielen. Dabei wird man leicht bemerken, ob die Tempovorstellung einheitlich ist. Ebenso

Fotomontage:
David Glombik



hilfreich kann das Metronom bei der kontinuierlichen Beschleunigung einer virtuoseren Stelle sein.

Will man bei Werken, die tatsächlich eine hohe rhythmische Stabilität benötigen, das Metronom zur Kontrolle einsetzen, sollte man raffiniertere Wege finden als das Ticken auf jedem Pulsschlag. Man kann z. B. das Metronom nur auf unbetonte Zählzeiten schlagen lassen, so dass man selbst die Akzente fühlen muss. Der Fantasie sind hier kaum Grenzen gesetzt. Ziel sollte sein, eine Einstellung zu wählen, bei der man sich nicht einfach treiben lassen kann!

14. Mentales Üben

Einzelne Facetten des mentalen Übens sind schon angesprochen worden, wie z. B. das Entwickeln einer musikalischen Idealvorstellung unabhängig vom Instrument. Man muss von der Vorstellung abkommen, dass mentales Üben sich ausschließlich am Schreibtisch oder im Lehnstuhl abspielt. Viel sinnvoller ist, einzelne Schritte in das Üben am Instrument zu integrieren.

Arbeitet man z. B. an einem Ausschnitt, der ein gleichzeitiges Schauen auf die Noten und auf die Hände absolut ausschließt (weite Sprünge u. ä.), spart man viel Zeit, wenn man die Stelle erst abschnittsweise memoriert (auf welchem Wege auch immer), und dann die Augen frei hat, um die Bewegungen zu überwachen.

Oder wenn die Hände ermüden, die Konzentration aber noch da ist, kann man die Stelle, an der gerade gearbeitet wird, in Gedanken wiederholen und versuchen, sich die Bewegungen dabei so genau wie möglich und in so idealer Form wie möglich vorzustellen. Wenn die Hände dann wieder spielbereit sind, wird sich in der Regel eine Verbesserung eingestellt haben. Je mehr Bewusstheit den Arbeitsprozess begleitet, desto vollkommener wird das Ergebnis sein.

IV. Aufbau einer Übsitzung

Wie eine einzelne Übsitzung genau aufgebaut sein sollte, lässt sich nicht allgemeinverbindlich sagen. Die bestimmenden Faktoren sind von Typ zu Typ und oft auch von einem Tag zum anderen so unterschiedlich, dass man immer neu überlegen sollte:

- Benötige ich eine Einspielzeit? Wenn technische Höchstleistungen erbracht

werden müssen, geht das oft nicht „aus dem Stand“. Andererseits kann ein großes Einspielprogramm auch selbst schon ermüdend und letztlich Zeitverschwendung sein, wenn es nicht mit den anstehenden Aufgaben korrespondiert.

- Was soll heute alles vorkommen? In der Regel lässt nach etwa 20 Minuten die Konzentration auf eine bestimmte Tätigkeit spürbar nach. Es macht daher Sinn in mehreren knapp halbstündigen Einheiten zu planen, die möglichst unterschiedliche Ziele haben. Man kann z. B. damit beginnen, einen neuen Notentext zu lernen, dann folgt eine Phase, in der man etwas improvisiert (nie vergessen, dass Improvisieren mit Spielen, Ausprobieren und Musizierfreude zu tun hat!), dann arbeitet man an einem Stück weiter, welches schon fast fertig ist. Zwischendurch kann man auch einfach mal Registrierungsmöglichkeiten der Orgel ausprobieren, was allen späteren Wiedergaben gewiss zugutekommt.
- Wie viel Zeit muss ich für die verschiedenen Bereiche ansetzen? Schon beim Thema Wiederholungen haben wir gesehen, wie wichtig es ist, sich vorher klar zu machen, wo zeitaufwändige Phasen anstehen, damit man sich nicht in dem Moment selbst darüber ärgert.
- Benötige ich Pausen? Sind die bevorstehenden Arbeitsschritte anstrengend für den Kopf und für die Gliedmaßen, sollten Pausen gleich miteingeplant werden. Im Gefühl der Überanstrengung wird man in der Regel nichts erreichen.
- Welche Teilziele will ich heute erreichen? Je länger die zu bewältigenden Werke werden, desto unerreichbarer wirkt das Ziel. Für die Motivation ist es unbedingt erforderlich, sich realistische Teilziele zu setzen. Die dürfen gerne ehrgeizig sein. Sobald sie mir aber an mehreren Tagen hintereinander Gelegenheit geben, mich selbst für unfähig zu erklären, sind sie wahrscheinlich nicht realistisch gewesen. Außerdem sollte man nie vergessen, dass positive Selbstbeeinflussung genauso zuverlässig funktioniert, wie negative und sich in der Regel sogar derselben Mittel bedient!

*Nicht auf das Üben der Technik,
sondern auf die Technik des Übens kommt es an!*

Franz Liszt

Wer nun denkt, für derart aufwändiges Üben keine Zeit zu haben, der nutzt von seinen Möglichkeiten leider nur einen geringen Teil aus und schränkt damit seine Leistungsfähigkeit ein. Kreativ eingesetzt führen die beschriebenen Wege zu einer sichereren Beherrschung neuer Werke und damit auch des Instruments als solchem. So möchte ich mit der Ermutigung schließen, die wenige Zeit, die uns zum Üben zur Verfügung steht, so sinnvoll und kreativ wie möglich zu gestalten.

Empfehlungen zum Weiterforschen:

Klöppel, Renate: Die Kunst des Musizierens.
Von den physiologischen und psychologischen Grundlagen zur Praxis
Schott, Mainz 2013 (6. Auflage)

Kraus, Barbara: Techniken des Orgelübens
Die kürzeste Verbindung zwischen Händen und Füßen ist das Gehör
Medien Kontor Hamburg 2004

Mantel, Gerhard: Einfach üben.
185 unübliche Überrezepte für Instrumentalisten
Schott, Mainz 2001

Mantel, Gerhard: Mut zum Lampenfieber
Schott, Mainz 2003

Leimer, Karl / Giesecking, Walter: Modernes Klavierspiel
Schott, Mainz 2003

Lefrancois, Guy R.: Psychologie des Lernens
Springer, Heidelberg 1986

Vester, Frederic: Lernen, Denken, Vergessen
dtv, München 1991

Manfred Spitzer: Musik im Kopf:
Hören, Musizieren, und Erleben im neuronalen Netzwerk
Schattauer, Stuttgart, 2002

Jourdain, Robert: Das wohltemperierte Gehirn.
Wie Musik im Kopf entsteht und wirkt
Spektrum, Heidelberg, 1998

Feldenkrais, Moshé: Bewusstheit durch Bewegung
Suhrkamp, Frankfurt/Main 1987

Herriegel, Eugen: Zen in der Kunst des Bogenschießens
O. W. Barth, München 1984

Aus der Diözese

33. Wochenende Gregorianischer Choral

Zum ersten Mal fand dieses Wochenende nicht auf dem Jakobsberg statt, wo man inmitten malerischer Umgebung und weitab der geschäftigen Welt „dem lieben Gott“ schon räumlich ein Stück näher ist und somit für die Beschäftigung mit dem Gregorianischen Choral eine gute Grundvoraussetzung hat, sondern mitten in der Stadt: Unterkunft und Probenort war der Erbacher Hof in Mainz.

Ebenfalls erstmalig gab es eine wiederholte Einladung an den Referenten des Vorjahres auf Wunsch der Teilnehmer im vergangenen Jahr: wie auch 2024 war Thomas Höfling aus Köln zu Gast, um die angesprochenen Themen zu vertiefen und uns weiter in die Welt des Chorals einzuführen.

So fanden sich 20 Interessierte – darunter viele, die bereits mehrmals am Choralwochenende teilgenommen hatten – vom 16.-18. Mai 2025 zu konzentrierter Arbeit in weltlicher Umgebung ein.



Foto: Gisela Heinz

Wie im vergangenen Jahr war alles frühzeitig vorbereitet, in aller Ruhe und außerordentlich strukturiert wechselten praktische Übungen und historische oder theoretische Informationen ab; Auswahl und Umfang der zu erarbeitenden Stücke waren perfekt auf die Gruppe zugeschnitten, so dass keinerlei „Stress“ aufkam und die abschließenden Gottesdienste gut mitgefeiert und zu Höhepunkten des Wochenendes werden konnten: der den Samstag beschließende Nachtgottesdienst, beginnend in der Bernhardskapelle des Erbacher Hofes, überleitend mit einer Lichterprozession in die gotische Marienkapelle, in der wir die Komplet beendeten sowie natürlich die Eucharistiefeier am Sonntag, bei der wir in St. Stephan zu Gast sein durften.

Regina Engel

Jugendsingwochenende

Das diesjährige Jugendsingwochenende vom 19.-22. Juni 2025 fand ausnahmsweise außerhalb der Bistumsgrenzen im Jugendhaus St. Christophorus in Bad Dürkheim statt. Bei durchgehendem Sonnenschein und bester Laune hatten sich knapp 20 Jugendliche und junge Erwachsene aus dem ganzen Bistum über das Fronleichnamswochenende eingefunden, um mit Thomas Gabriel, Peter Krausch und Regionalkantor Tobias Landsiedel neue geistliche Musik einzustudieren.

Als Begleitung waren Alfrun Wiese und Stephanie Langer dabei. Jede noch so kleine Pause wurde zum gemeinsamen Spielen wie Kartenspiele, Brettspiele, Rollenspiele, Wikingerschach und vieles mehr genutzt.

Foto:
Alfrun Wiese



Durch die Proben und die gemeinsamen (Spiel-) Pausen sind alle zu einer engen Gemeinschaft zusammengewachsen. Dieses Gemeinschaftsgefühl war dann auch beim Abschlusskonzert am Sonntagnachmittag spür- und hörbar. Müde, aber von viel neuer Musik und neuen Begegnungen erfüllt, reisten die jungen Sänger/-innen nach dem Konzert wieder ab. Wir freuen uns schon sehr auf das JuSiWe 2026, das erstmalig in Zusammenarbeit der Bistümer Mainz und Limburg stattfinden wird. Also: save the date und meldet euch rechtzeitig an!

Tobias Landsiedel

58. Kindersingwoche „Pueri Cantores Festival München“

Unter dem Motto „Come and sing - Vielstimmig für den Frieden“ fand im vergangenen Sommer das internationale Chorfestival der Pueri Cantores in München statt. 4000 Kinder und Jugendliche aus der ganzen Welt trafen sich in München, um gemeinsam für den Frieden und vom Glauben zu singen. Dabei lernten sich die Chorgruppen auch über nationale Grenzen und gar Kontinente hinweg kennen und erlebten so Völkerverständigung und den Wert von Frieden hautnah.

Unter dem Namen „BistumsChor Mainz“ machte sich eine Gruppe mit 27 Kindern und Jugendlichen aus der Diözese Mainz auf nach München und traf sich zunächst am Sonntag, dem 13. Juli in Gernsheim im Jugendhaus „Maria Einsiedel“. Ein großer Teil der Gruppe kam aus der Singerschule Bensheim, die weiteren Kinder kamen aus Alzey, Altstadt, Dietzenbach, Heppenheim, Gießen und Bingen und aus weiteren Regionen des Bistums.

Durch verschiedene Kennenlernspiele lernte sich die Gruppe schnell kennen und konnte sich schon bald dem großen Chorbuch des Festivals widmen. Im Eiltempo und in zwei Altersgruppen getrennt (geleitet von Gregor Knop und Michael Gilles) lernten die Kinder und Jugendlichen die Lieder für das Festival kennen und singen. Ein kleines choreografiertes Programm wurde für einen eigenen Auftritt einstudiert. Die leckeren Mahlzeiten strukturierten die Tage und die Chorproben ebenso wie die stimmungsvollen Morgen- und Abendgebete.

Die Betreuerinnen Manuela Fey, Christiane Busch und Beatrice Reinhard versorgten die Kinder mit Spaß-, Spiel und Bastelmöglichkeiten, sodass keine Langweile und auch kein Heimweh aufkommen konnte. Als große Bastelaktion entstanden in Gernsheim selbstbedruckte und gestaltete Chor-Shirts und eine drei Meter hohe Chorfahne, die in München noch sehr nützlich werden sollte.

Am Mittwoch, den 16. Juli, hieß es nach nur drei Tagen in Gernsheim schon wieder Tasche packen und Zimmer räumen. Um 9:00 Uhr wurden wir bereits mit dem Bus abgeholt und zum Hauptbahnhof Mannheim gebracht. Dort erreichten wir den pünktlichen ICE, der uns nach drei Stunden Fahrtzeit nach München in die

Festivalstadt brachte. Im Zug stieß auch Anna Kobinger (Regionalkantorin Odenwald) zu uns. In unserem Hotel, das wir in nur 18 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt mit der U-Bahn erreichten, erwartete uns auch bereits Karoline Knop und vervollständigte das Betreuersteam. Auch warteten in der Hotellobby bereits unsere zweite Garnitur Chor-Shirts auf uns, die professionell gestaltet durch Mitsänger Konstantin Knop direkt ins Hotel geliefert wurden.

Nach dem Bezug der Zimmer erhielten wir bei der Choranmeldung unsere Festivalausrüstung bestehend aus Rucksack, Sitzkissen, Hut, Festivalprogramm und vielen kleineren Nützlichkeiten. Auch ein festivalweites Tauschkartenspiel erhielt jeder Chor. Ziel war es, möglichst alle Karten der 169 Chöre aus 18 Ländern zu sammeln.

Der Abend endete verregnet, Kardinal Marx beendete die Eröffnungszeremonie und das Abendgebet frühzeitig und wünschte den Festivalteilnehmer/innen erfüllte und beeindruckende Tage in München.

Am Donnerstagvormittag trafen wir uns mit anderen deutschen Chören in der Münchener Frauenkirche zum gemeinsamen deutschsprachigen Gottesdienst und sangen zum ersten Mal die Festivallieder gemeinsam mit



Foto: Michael Gilles



mehreren hundert Sängerinnen und Sängern, ein überwältigender Klang.

Am Nachmittag konzertierten wir gemeinsam mit zwei schwedischen Chören. Bei diesem kleinen Konzert erklang auch unser eigenes Chorprogramm in der St. Anna Klosterkirche. Zur Aufführung kam der komplexe Kanon „Ich will den Herrn loben allezeit“ von Georg Philipp Telemann, der bekannte Spiritual „Sijehamb“ und „For the beauty of the earth“ von John Rutter. Alle drei Chöre gemeinsam sangen die beiden Mottolieder des Festivals. Der Freitagvormittag war in München zur freien Verfügung, neben der Turmbesteigung von St. Peter wurden auch Konzerte gehört, Fleischkäsesemmel und Eis gegessen und geschoppt.

Am Nachmittag sangen wir gemeinsam mit vielen anderen Chören in der Frauenkirche eines der unzähligen Friedensgebete während des Festivals und erlebten am Abend eines der Galakonzerte mit herausragenden Ensembles. Am Samstag verteilten sich die Chöre in die Regionen rund um München. In der Pfarrei St. Franziskus trafen wir uns um 9:30 Uhr mit anderen Chören und sangen in der dortigen Pfarrkirche, bevor wir anschließend den Gesang von 200 Kindern- und Jugendlichen in das benachbarte Altenheim brachten und dort die Menschen mit unserem Gesang begeisterten. Nach dem Verzehr der Lunchpakete in den Isarauen zogen wir weiter zu den Bavaria-Filmstudios. Wir wurden durch alte und aktuelle Filmkulissen geführt und durften sogar selbst kleine Filmschnipsel drehen und selbst ansehen.

Zurück in München nahmen wir eine der vielen Mahlzeiten im Festsaal des Münchener Hofbräuhauses ein. Anschließend fand auf dem Marienplatz das Festival der Kulturen statt, bei dem jedes beteiligte Land von Besonderheiten berichtete und Gesänge zum Zuhören und Mitmachen darbot.

Das Festival endete am Sonntagmorgen mit dem gemeinsamen Abschlussgottesdienst des Festivals „Come and sing“ – zelebriert von Kardinal Reinhard Marx - auf dem Marienplatz mit allen 4000 Teilnehmenden und dem gemeinsamen Gesang der weit über den Marienplatz zum Himmel stieg und Gott wohl genauso erfreut hat wie die staunenden Menschen, die teilweise zufällig gerade in der Nähe standen.

Ein großer Dank gilt dem gesamten Betreuer-Team (Karoline Knop, Beatrice Reinhard, Christiane Busch, Manuela Fey, Anna Kobinger und meinem Kollegen Gregor Knop), die ganz oder teilweise die Fahrt begleitet haben und durch Weitsicht, Klarheit und Aufmerksamkeit mit dafür gesorgt haben, dass nach sieben Tagen und zwei Städten, vielen Stunden Gesang, Konzerten und Gottesdiensten, U-Bahn-Fahrten und vielen wertvollen Erfahrungen Tagen 27 Kinder- und Jugendliche ohne Blessuren oder Unfällen wieder nach Hause kamen und die restlichen Sommerferien genießen konnten.

Michael Gilles

97. Kirchenmusikalische Werkwoche

Vom 10. bis 16. August 2025 fand in Mainz die 97. Kirchenmusikalische Werkwoche des Bistums Mainz statt. Hierzu waren vor allem die Teilnehmenden der aktuellen D- und C-Ausbildungskurse im Bistum Mainz und im Bistum Limburg, aber auch alle Interessierten eingeladen. Insgesamt hatten sich über 100 Personen angemeldet. Hier die Berichte aus den einzelnen Arbeitskreisen:

Arbeitskreis Chorleitung

Seitenwechsel – Auf einmal stehst du vor dem Chor

Der Arbeitskreis Chorleitung bei Felix Ponizy hatte, bedingt durch ein etwas missverständliches Anmeldeformular, nur wenige Teilnehmer. Das hat dem Lerneffekt und vor allem der Freude im Kurs aber keinen Abbruch getan. Derzeit befindet sich nur einer der Teilnehmer in der C-Ausbildung. Alle anderen waren eigentlich „nur“ zum Singen gekommen. Felix – und am Donnerstag Lutz Brenner – gelang es jedoch mit freundlicher Hartnäckigkeit, dass schließlich alle den Seitenwechsel wagten und sich im Dirigieren übten. So stand ich zum ersten Mal einem Chor gegenüber und war schon mit dem Schlagen eines 4/4-Takts so beschäftigt, dass mich alles zuvor Gelernte über Dirigierebene, Handstellung, Anzeigen eines Auftakts und Mitsprechen des Texts restlos überforderte. Beim Profi sieht das immer so leicht aus ... beeindruckt hat mich immer wieder, wie genau Felix unser Dirigieren analysierte und hilfreiche Verbesserungsvorschläge machte. Tipps aus dem Nähkästchen,



Foto: Gisela Heinz

wenn einem gerade mal überhaupt nichts zum Weiterproben einfallen will, gab es auch: zum Beispiel Quinten- und Oktavsprünge in den Einzelstimmen üben, denn die sind häufig knifflig.

Und natürlich ganz wichtig: erstmal den Chor loben. Nach einem aufbauenden „das isse“ von Felix kam der oder die Nächste an die Reihe.

Christine Rau

Improvisationskurs für Einsteiger

Mit großer Vorfreude auf eine Fülle an Inspirationen versammelten sich 18 Wissbegierige am ersten Tag der Werkwoche im Arbeitskreis „Orgelimprovisation für Anfänger“, um von Alexander Grün in die hohe Kunst der Improvisation eingeführt zu werden.

Und sogleich ging es auch in medias res: Improvisations-Ideen anhand von Basslinien bei Chaconne (am Beispiel von Buxtehudes Chaconne BuxWV 160) und Passacaglia waren Thema der ersten Einheit an der Orgel von St. Peter, und die Mutigen unter uns durften ihre neuesten Erkenntnisse auch sogleich an der Orgel umsetzen. Weiter ging es am nächsten Tag in der Seminarkirche zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit mit der wunderbaren Welt der Solmisation und der kreativen Handhabung der „Ta-Stufe“ im Rahmen einer Improvisation. Außerdem durften wir staunen über den Effekt, den ein Klangteppich aus Akkorden in unterschiedlichen Tonarten mit darüber liegendem Cantus firmus (am Bsp. GL 497) hervorruft, wobei es völlig dem Einfallsreichtum des Organisten/der Organistin überlassen ist, ob die Melodie auf einem Manual oder im Pedal gespielt wird. Bereits gänzlich überwältigt von solcherlei neuen Erkenntnissen, erfuhren wir schließlich noch, wie die Blues-Tonleiter effektiv als Improvisation eingesetzt werden kann, wie die Psalmbegleitung idealerweise mit Sextakkorden funktioniert und welche Registrierung dafür am geeignetsten ist. Am Mittwoch schließlich begannen unsere Köpfe, nicht nur wegen der großen Hitze, sondern auch angesichts der atemberaubenden neuen Erkenntnisse zu rauchen, die Alexander uns, wie immer, unter Aufbietung allerlei Anekdoten aus der gottesdienstlichen Praxis, präsentierte. Nach einigen Informationen über die Verwendung der Oberquinte beispielsweise beim Kyrie machten wir Bekanntschaft mit den Messiaenschen Modi: Skalen, die auf wiederholten Intervallmustern basieren und somit Improvisationsmöglichkeiten in Fülle schaffen (beispielsweise durch die Anwendung von chromatischen Ansätzen oder das Spielen von einzelnen Motiven

anstelle kompletter Skalen). Zum Glück war für den Nachmittag dieses Tages der Ausflug nach Kiedrich und Eibingen angesetzt – unsere Köpfe hätten noch mehr Input sicherlich nur schwer verkraftet.

Wer jedoch geglaubt hatte, mit den Messiaenschen Modi sei bereits der Gipfel dessen erreicht, womit man sich als Anfänger/in im Arbeitskreis Improvisation konfrontiert sieht, wurde am nächsten Tag eines Besseren belehrt: Die Pentatonik in Dur und Moll eröffnete uns den Blick auf völlig neue Sphären improvisatorischen Schaffens: pentatonische Linien auf- und abwärts als Grundlage, darüber eine mit Terzparallelen improvisierte Melodie (am Beispiel GL 666,4), während der Bass nur die Grundtöne spielt. Sowohl Halleluja-Rufe als auch Zwischenspiele wie „Amazing Grace“ lassen sich auf diese Weise verzaubern. Zahlreiche Literaturbeispiele wie etwa die Suite Nr. 3 op 54 aus Louis Viernes „24 Pièces de Fantaisie“ machten das Gelernte immer wieder anschaulich.

Der ultimative Höhepunkt des Workshops folgte



Foto:
Bistum Mainz

dann am Freitag: Da die Seminarkirche an diesem Tag belegt war, fanden wir uns unversehens an der neuen Rieger/Goll-Orgel im Mainzer Dom wieder, wo dann jeder und jede die einmalige Gelegenheit hatte, ein Stück aus dem eigenen Repertoire zum Besten zu geben. Ein unvergessliches Erlebnis!

Ganz herzlichen Dank an Alexander Grün für diese Fülle an Anregungen und Inspirationen zum eigenen Improvisieren! Sollte demnächst in diversen Kirchen ein pentatonisch unterlegtes „Halleluja“ erklingen, könnte das ein eindeutiger Hinweis auf die Teilnahme des/r Organisten/in

am Arbeitskreis Improvisation der Werkwoche 2025 sein ...

Barbara Walter

Arbeitskreis Bachsche Orgelliteratur

Bachliebhaber besuchten dieses Jahr den Arbeitskreis Bachsche Orgelliteratur. Die Dreymann-Orgel aus dem Jahr 1837 in St. Ignaz bot den sieben Teilnehmenden das Privileg, Bachsche Literatur auf einer Orgel zu spielen, deren Klang historisch anmutet. Die Teilnehmenden durften vorbereitete Werke Bachs mitbringen, anhand derer Jorin Sandau wertvolle Ratschläge zur historischen Interpretationspraxis teilte. Bei „O Mensch, bewein die Sünde groß“ lag der Schwerpunkt auf der Artikulation. Doch was an der Orgel ausgewogen artikuliert klingt, kann im Kirchenraum den Bach hinuntergehen.

Die Fuge der g-Moll-Fantasie erwies sich als ideales Beispiel, um diesen Akustikproblemen auf den Grund zu gehen. Eine veränderte Betonung der vollen Zählzeiten bewirkt Wunder. Die einfachste Methode, dieses nächste Level zu erreichen, ist ein historischer Fingersatz, der das Absetzen nicht meidet, sondern bewusst einsetzt. Die Fantasie c-Moll lud nur so dazu ein.

Natürlich braucht ein traditionsbewusster Organist neben zehn flinken Fingern auch eine souveräne Pedaltechnik. Das Üben des Pedalsolos der c-Moll-Fuge führte zu mehr Kontrolle in der Spitze und einem geringeren Bewegungsaufwand. Die vielfältigen Möglichkeiten der Registrierung konnten an der ersten Triosonate ausprobiert werden.



Foto: Bistum Mainz

Insgesamt deckten die acht Einheiten eine große Bandbreite an spieltechnischem und praxisorientiertem Wissen ab. Und so wurden aus begeisterten Bachliebhabern kleine Bach-Profis.

Jonathan Pilatz

Arbeitskreis Basiswissen Kirchenmusik mehr als nur Prüfungswissen Liturgie und deren Praxis

Der Arbeitskreis Kirchenmusik ist vorgesehen, um im Rahmen der D- und C-Prüfungen ein Verständnis an erforderlichem Grundwissen im Bereich von Liturgie und Fragen um das Kirchenjahr, den Ablauf von Gottesdiensten und Eucharistiefiern zu ermöglichen.

Mit den beiden Referentinnen Eva-Maria Anton, Regionalkantorin in Bad Nauheim und Kerstin Aufenanger aus dem Seelsorgereferat des Bistums Mainz, wurde sowohl der Erfahrungsschatz einer Kirchenmusikerin als auch der Bereich der Seelsorge durch eine Verantwortliche in Liturgie und Seelsorge durch erfahrene Hauptamtliche repräsentiert.

Beide spielten sich die Bälle zu und ermöglichten so einen angenehmen und abwechslungsreichen Vortrag, der keine Langeweile aufkommen ließ.

Abgerundet wurde das Basiswissen durch die Einheit am Donnerstag, wo eine kleine Orgel aus dem Baukasten zusammgebaut und vor Schluss gemeinsam demontiert wurde. Hierfür verantwortlich war Regionalkantor Felix Ponizy aus Seligenstadt, der am Nachmittag dann auch den Innenraum und die Mechanik der Orgel in St. Ignaz mit den Teilnehmern besichtigte.

Nicht jeder Teilnehmer hatte trotz Erfahrung in der Kirchenmusik eine Orgel dieser Größe mit dem eigenen Körper erkundet und mit dem Innenraum und der Mechanik Tuchfühlung aufnehmen können. Auch dieses war eine wertvolle Erfahrung, zu sehen, welche kunstvolle Entwicklung der Orgelbau genommen hat und welche filigrane Mechanik in einem Orgelwerk steckt, damit durch Lufteinlass entsprechende Töne in den Pfeifen entstehen.

Jetzt ging aber in den beiden Einheiten täglich von Montag bis Mittwoch und am Freitag die reine Wissensvermittlung über die bloße Darstellung des gottesdienstlichen Ablaufs und der Liturgie im Verlauf eines Kirchenjahres hinaus, sondern ermöglichte auch das Verstehen der Zusammenhänge und das Aufspüren von bestehenden Wissenslücken.

Zum anderen war jederzeit ein lebendiger Austausch unter den Teilnehmern möglich, der Einblicke in die gottesdienstliche Praxis und

Eigenheiten zuließ. Wobei hier auch der Zusammenarbeit verschiedener liturgischer Dienste und aktuellen Problemen der Zusammenarbeit zum Beispiel mit wechselnden Pfarrern in einem Kirchenort zur Sprache kamen.

Als äußerer Rahmen diente das Priesterseminar in der Augustinergasse, was sich bei teilweise sommerlichen Temperaturen Anfang August in relativ angenehmen Graden und einer sehr angenehmen Versorgung mit Wasser und Kaffee, einschließlich Plätzchen, niederschlug.

Insgesamt also ein Veranstaltungsort, der sich auch aufgrund der Nähe zum Erbacher Hof sehr anbot.

Insofern war der Basiskurs eine Abwechslung zu den intensiven Gesangseinheiten der sonstigen Werkwoche, und ist im Rahmen einer kirchenmusikalischen Werkwoche jedem Studierende der C- und D-Kurse sehr zu empfehlen.

Wer den ungefähren Stoff bzw. Rahmen des Kurses, sowie auch einer Vorbereitung auf die Prüfung im Bereich der Liturgie für die Kirchenmusik einschätzen möchte, dem sei das erstellte Heft empfohlen, das im Bistum Mainz zum Thema erstellt ist.



Foto: Lara Sokoli

Selbstverständlich war mit den beiden Referentinnen auch ein Pensum möglich, das zum Beispiel das Setzen eines Psalms im Rahmen einer Psalmmelodie thematisierte, was bei den online angebotenen Halbtageskursen sicherlich schwerer möglich gewesen wäre. Auch der Vortrag von Seiten der Referentinnen war jederzeit locker, informativ und gewinnbringend für die Tätigkeit in der Praxis der kirchenmusikalischen Tätigkeit, weshalb der Kurs bzw. Arbeitskreis jedem Teilnehmer vor allem als Einsteiger sehr empfohlen werden kann.

Werner-Matthias Schneider

Arbeitskreis Improvisation für Fortgeschrittene

Sich freiwillig für den Fortgeschrittenen-Kurs zu melden, dazu gehört eine Portion Selbstvertrauen und einiges an Erfahrung. Auch wer das noch nicht mitbringt, dem kann Otto Krämer helfen. Aus jeder noch so kleinen Idee zeigt er den Teilnehmern, was alles daraus werden kann. Und auch wenn man sich als Improvisator in eine missliche und scheinbar ausweglose Situation manövriert hat, findet der Dozent eine Lösung. Das Motto beim Improvisieren ist „Learning by doing“. In jeder Stunde lernen die Teilnehmer eine neue Form kennen, die dann erweitert wird. Dabei liegt die Latte ziemlich hoch. Während der Woche beschäftigte sich die Gruppe mit der Oktavregel, Akkorde im zweiten Modus nach Messiaen, das Spielen des Cantus Firmus mit der Nase sowie verschiedene barocke Formen. Auch das Improvisieren über Neues Geistliches Lied mit modernen Rhythmen wurde während der Woche ausgiebig besprochen. Zu jeder Form erhielten die Lernenden eine Art Baukastensystem, die man beliebig aneinanderreihen kann. Zudem verriet Krämer seinen Schülern ein paar beliebte Tipps und Tricks für das Improvisieren, mit denen auch eine noch so einfache Improvisation nach etwas klingen kann. Schon während des Unterrichts wurde den Schülern klar, was man aus einer historischen Stumm-Orgel in der Mainzer Augustinerkirche alles herausholen kann. Nach einer Woche mit viel Input beginnt nun die Zeit der Nachbereitung und die Anwendung in der Praxis.

Arne Specht



Arbeitskreis Liturgisches Singen

Ich hatte mich zu der diesjährigen Werkwoche angemeldet, weil ich eine der Dozentinnen bereits aus dem Orgelunterricht kannte und weil ich mich immer mehr für Gesang im Gottesdienst interessiere. Ich hatte zuvor in einem Sologesangskurs der Evangelischen Kirche das „Exsultet“ eingeübt, und so schien der Arbeitskreis „Liturgisches Singen“ der nächste logische Schritt.

Für mich war es die erste Werkwoche, und so war vieles neu. Regina Engel und Kerstin Huwer haben uns gezeigt, wie man ein Psalmmodell liest (und umsetzt! – das hatte ich bisher nie verstanden) und welche Formen des Liturgischen Gesangs es gibt. Sie stellten uns die aktuellen Kantorenbücher vor, und ich war überrascht, wie unterschiedlich die Autoren an die überlieferten Melodien herangehen. Unsere neuen Erkenntnisse konnten wir dann in den Gottesdiensten der Werkwoche auch direkt umsetzen. Besonders gefallen hat mir die Aufforderung „oder erfinden Sie einfach selbst etwas, das passt!“

Alles in allem war diese Woche ein gelungenes Paket, das Lust auf mehr macht.

Thomas Gröning



Foto: Bistum Mainz

Arbeitskreis: „Popchor und mehr“

„One, two, three, four ...und los geht's!“ - Mit vielen Ideen und bei guter Stimmung wurden im Arbeitskreis „Popchor und mehr“ auf der Werkwoche unter der Leitung von Sarah Krebs und Tobias Landsiedel viele neue Songs und Arrangements einstudiert. Bereits während der Vesper am Dienstag durfte der Arbeitskreis das Lied „Bei dir fliegt die Seele“ in einem Arrangement von Sarah Krebs singen. Darüber hinaus konnten

in diesem Jahr acht Teilnehmer/innen vor den Chor treten und ausgewählte Songs dirigieren und anleiten. Dazu gab es in Kleingruppen die Möglichkeit zur Vor- und Nachbereitung. So lag die Leitung der Stücke beim Nachtgottesdienst und Abschlussgottesdienst in den Händen einiger Teilnehmer/innen, die mit viel Feingefühl (Feeling) und Leidenschaft (Emotion) den Chor leiteten.

Und natürlich durfte ein Beitrag am Bunten Abend nicht fehlen. Hier brachte der Arbeitskreis das spontan einstudierte „Count on me“ von Bruno Mars und den Loopsong „Do it in love!“ auf die Bühne. Auch die verschiedenen Warm-ups und Übungen zwischendurch hielten alle bei guter Laune und das Energielevel über die ganze Woche hoch.

Vielen Dank an alle Teilnehmer/innen für eine tolle Atmosphäre und an meine Kollegin Sarah Krebs für sehr schöne Ideen und good vibes.

Tobias Landsiedel

Chorplenum

Darauf hatten sich die über 100 Sängerinnen und Sänger aus dem gesamten Bistum seit einem Jahr gefreut: zusammen mit Gleichgesinnten einen großen Chor zu bilden und unter kompetenter Leitung exemplarische Werke der Kirchenmusik zu singen.

Das Spektrum erstreckte sich von romantischer Musik über NGL und Pop bis zu moderner experimenteller Musik. Dabei lernten die Sängerinnen, die je nach musiksozialem Umfeld über einen unterschiedlichen Ausbildungsstand verfügen, einiges an Chorkultur. Gemeinsames Einatmen, Textbehandlung und das Herangehen an



unterschiedliche Stile. Mendelssohn und Reger erfordern einen dichten, fülligen Wohlklang, die Popmusik lockere Textbehandlung und ein gutes Rhythmusgefühl, und die experimentelle Musik fordert zur Kreativität auf.

Gregor Knop erwies sich als ein höchst professioneller Dirigent, der mit seiner freundlichen Ausstrahlung nie Langeweile aufkommen ließ, Spaß an der Arbeit ausstrahlte und in der kurzen Zeit die unterschiedlichen Stimmen zu einem homogenen Klang verband.

Als dann die erarbeiteten Werke nach und nach bei den Gottesdiensten im Dom erklangen, stellte sich zur Freude am Singen noch das erhebende Gefühl ein, vielstimmig mit großer Musik zum Lobe Gottes beitragen zu dürfen. Die Vorfreude auf die Werkwoche 2026 hat schon begonnen.

Ludger Mias



Arbeitskreis Kinderchor

Wer glaubt, ein Kinderchor sei die „leichte Übung“ im Choralltag, der hat entweder noch nie ein Kind dirigiert – oder verdrängt erfolgreich. Schon nach wenigen Minuten im Workshop mit Martin Chrost (Bezirkskantor Rhein-Lahn) wurde klar: Kinderchöre sind musikalische Hochleistungssportarten. Während Erwachsene immerhin so tun können, als hätten sie die Noten gelesen, zeigen Kinder ehrlich, ob die Leitung es schafft, Aufmerksamkeit, Freude und Anspruch unter einen Hut zu bringen.

Und dieser Hut ist ziemlich groß: Singen, Bewegung, Koordination, Gedächtnistraining – alles gleichzeitig. Für uns war das nicht nur erhellend, sondern auch erstaunlich unterhaltsam. Schnell war klar: Kinderchorsingen macht wach – und zwar sofort.

Mit Leichtigkeit zeigte Martin Chrost, wie man Sprache so präzisieren kann, dass die Musik mehr Platz bekommt und Kinder nicht nur zuhören, sondern auch dranbleiben. Keine Zauberei, sondern eine Mischung aus Präsenz, Klarheit und einer Portion augenzwinkerndem Humor, die dafür sorgt, dass selbst die quirligste Truppe bei der Sache bleibt. Gleichzeitig war es faszinierend zu erleben, wie er das musikalische Niveau hochhielt, ohne die Kinder zu überfordern: schöne Lieder, die immer den Kindern gemäß

waren – nicht zu schwer, nicht zu banal und vor allem auch in kindgerecht hoher Lage, die uns alle herausforderte.

Ein echtes Highlight war der Nachmittag mit „echten“ Kindern: Vier kleine Gäste im Alter von fünf bis neun Jahren sprangen fröhlich in die Probenrunde – und bewiesen, dass Theorie zwar schön ist, Praxis aber unschlagbar. Sie sangen, lachten, machten begeistert mit und zeigten uns, wie gut die vorgestellten Methoden tatsächlich funktionieren. Die kleine Gruppe (altersgemischt von 5-9 Jahren) tat der Erfahrung keinen Abbruch – im Gegenteil: Gerade so konnten wir genau hinschauen und viele Details im Umgang erfahren.

Am Ende blieb die Erkenntnis: Kinderchorleitung ist alles andere als ein „Nebenfach“. Sie verlangt Präsenz, Flexibilität, Humor, musikalische Klarheit – und gelegentlich auch Nerven aus Drahtseilen. Aber sie schenkt genauso viel zurück: Freude, Lebendigkeit, Gruppengefühl und eine Freude in den Augen der Kinder, wenn gemeinsam Musik gemacht wird.

Dank Martin Chrosts inspirierender, praxisnaher und humorvoller Anleitung nehmen wir nicht nur viele konkrete Methoden mit, sondern auch die Gewissheit: Kinderchor ist kein „kleiner Chor“ – er ist ganz große Freude.



Foto: Gisela Heinz

Astrid Fuchs

Forever young? – Orgelkonzert mit Schülern aus den Bistümern Mainz und Limburg im Rahmen des Kultursommers Rheinland-Pfalz

Die Internationalen Orgelwochen gehören mittlerweile zum festen Bestand des Kultursommers Rheinland-Pfalz. Allen Konzerten liegt jährlich ein bestimmtes Motto zugrunde. Das diesjährige lautete: „Forever young?“ – was insbesondere für die Planung der Orgelwochen eine besondere Herausforderung darstellte.

Vor diesem Hintergrund fand am Freitag, den 5. September 2025, an der großen Beckerath-Organ in der ev. Nikolaikirche in Alzey ein Konzert mit vier jungen Schülern aus den Bistümern Mainz und Limburg statt, die sich gerade in der Ausbildung zum nebenamtlichen Kirchenmusiker befinden oder das C-Examen kürzlich bestanden haben.

Jakob Becker, Arne Specht, Philipp Platz und Ioan Salaru spielten auf hohem künstlerischen Niveau Werke von J.S. Bach, N.W. Gade, F. Mendelsohn Bartholdy, Fr. Liszt, D. Bédard und N.J. Lemmens.

Die Zuhörer waren von den Leistungen der vier jungen Organisten begeistert und bedankten sich mit langanhaltendem Beifall.

Achim Seip

Foto: Bistum Mainz



Gospel- Workshop 21. bis 23. November 2025 auf dem Kloster Jakobsberg

80 enthusiastische Sängerinnen und Sänger und zwei unermüdliche Chorleiter: der Teilnehmerkreis beim diesjährigen Gospelworkshop hat neue Rekorde erreicht. Kein Wunder, wer einmal dabei ist, kommt sehr gerne wieder und bringt im nächsten Jahr gleich noch ein paar neue Gospelfans mit.

So hatten unsere beiden engagierten Chorleiter Tobias Landsiedel und Jorin Sandau das Vergnügen, eine wunderbare Auswahl an Liedern (von groovig bis besinnlich, bekannt und selbstkomponiert) einer hochmotivierten Gruppe zu vermitteln. Zwischen „wenn Ihr den Ton nicht trefft, ist nicht so schlimm, der geht schnell vorbei“ und „was gibt es denn jetzt schon wieder zu lachen, ihr sollt singen“ kam offensichtlich regelmäßig „viel Schönes“ bei den Dirigenten an.

Tobias und Jorin haben uns gefördert, gefordert und begeistert mit ihrem Einsatz und der virtuososen Klavierbegleitung. Hier gab es immer die richtigen Töne und den perfekten musikalischen Rahmen für den Gospelchor. So wurde zwischen Freitagabend und Sonntagvormittag in kurzer Zeit aus „viel Schönerem“ wunderbare Musik für den Gottesdienst in der Basilika in Bingen.

Das Ambiente des Klosters Jakobsberg war wieder einmal beeindruckend. Umso mehr, als sich dieses Mal das Wetter von seiner besten Seite gezeigt hat. Der Mittagsspaziergang bei klirrender Kälte und Sonnenschein mit grandioser Aussicht ist legendär. Alles in Allem war es ein wunderschönes Wochenende.

Unsere Prognose für nächstes Jahr: frühzeitig anmelden wird wichtig, denn viele werden wiederkommen und neue Leute mitbringen.

Uli Frickel und Elke Speidel-Walz

Aus den Regionen

Oberhessen

Orgeltag - Ein Tag mit der Königin der Instrumente

Am Samstag, den 22. Februar 2026, bot sich in der Christ-König-Kirche in Alsfeld die Möglichkeit, die Orgel einmal ganz anders kennenzulernen. 20 Teilnehmende konnten beim Orgeltag die „Königin der Instrumente“ nicht nur hören, sondern auch Einblicke in ihre Funktionsweise, ihren Aufbau und sogar in die handwerkliche Pflege und Restaurierung gewinnen.

Orgelbaumeister Peter Kozeluh von der Orgelbauwerkstatt Rotenburg an der Fulda, der zu dieser Zeit mit den Reinigungs- und Revisionsarbeiten der Link-Orgel betraut war, führte die Teilnehmenden am geöffneten Instrument und verschiedenen Modellen durch seine Arbeit und berichtete anschaulich von den einzelnen Schritten.

Parallel dazu baute Kerstin Huwer mit einer zweiten Gruppe eine Bausatzorgel auf. An diesem handlichen Instrument wurde deutlich, wie eine Orgel funktioniert, was die Pfeifen zum Klingen bringt und wie Wind, Register und Tasten zusammenwirken.

Im Anschluss bestand die Möglichkeit, nach Ruhlkirchen zu fahren und sich dort die Weimbs-Orgel in der Kirche St. Michael näher anzuschauen. Dort standen das Hören und Ausprobieren im Mittelpunkt: Die Klangfarben der Orgel konnten entdeckt und das Instrument selbst gespielt werden.

Kerstin Huwer



Foto: Regionalkantorat Alsfeld

Oberhessischer Kantorentag

Der Einladung des Instituts für Kirchenmusik im Bistum Mainz zum Oberhessischen Kantorentag am 14. Juni 2025 ins Bruder-Konrad-Haus Herbstein waren sieben Personen gefolgt. Die Leitung hatte Regionalkantorin Kerstin Huwer. Das Kantorenamt steht Frauen und Männern offen, die Freude am Singen haben.

Musik und Gesang gehören wesentlich zu jeder Form von Gottesdienst – Kantoren sind Frauen und Männer, die in der Liturgie den Vorsängerdienst übernehmen. In der Messfeier singen sie den Antwortpsalm und den Ruf vor dem Evangelium. Darüber hinaus können auch Kyrie, Fürbittruf, Agnus Dei ... angestimmt ggf. im Wechsel mit der Gemeinde gesungen werden.

Nach Vermittlung der umfangreichen Aufgaben eines Kantors, ging es zum praktischen Teil über. Kerstin Huwer hatte ein Arbeitsheft mitgebracht, aus dem eine Andacht vorbereitet wurde. Mit Eingangslied, Kyrie, Antwortpsalm, Halleluja, Psalm, Fürbitten und Gesang aus dem Gotteslob wurde einzeln und auch in Gruppen gesungen.

Gesprochen wurde über die Aufgabenverteilung im Gottesdienst, liturgischen Ablauf, Rollenverteilungen, Aufgaben Kantor/Schola, Erfahrungsberichte Wort-Gottes-Feier, Möglichkeiten Lieder anzustimmen, Psalm-Modelle wurden erklärt und ausprobiert.

Nach einer Pause mit Kaffee und Kuchen wurde das Erarbeitete und Erlernete in einer Abschlussandacht in der St. Jakobus-Kirche mit Jan Meinhardt an der Orgel aufgeführt. Bernd Staubach aus Lauterbach erfreute und rundetet mit seiner inspirierenden Predigt die gelungene Andacht ab.

Herzlichen Dank an Kerstin Huwer, die sich die Zeit genommen hat, umfangreich zu informieren, engagiert und den Teilnehmern zugewandt für den Kantorendienst zu werben.

Silvia Schlitzer-Narz



Foto: Regionalkantorat Alsfeld

Oberhessischer Chortag

„So ein Chortag ist sehr empfehlenswert – aber leider ist Gounod nicht so ganz mein Geschmack“. Das war eine Reaktion auf die Einladung zu „Gounod an einem (Chor) Tag“ am Samstag, 6. September in Alsfeld.

Hingegen fanden 30 Teilnehmende aus drei Diözesen und fast allen Pastoralräumen Oberhessens Gounod sehr wohl nach ihrem Geschmack. Alle waren mit viel Freude und Konzentration dabei - exzellent angeleitet durch die beiden Regionalkantorinnen, Frau Eva-Maria Anton, Bad Nauheim und Frau Kerstin Huwer, Alsfeld.

Wir probten die Messe brève No. 7 von Charles Gounod und führten sie am Nachmittag im Rahmen von „Wort und Klang“ in der Christ-König Kirche Alsfeld auf.

Nach der Begrüßungsrunde folgte ein zielgerichtetes Einsingen, beispielsweise mit: „König Karl kann keine Kokosnüsse knacken“ als Vorbereitung darauf, die „K“ beim Kyrie deutlich auszusprechen; dank des schönen Wetters konnten wir dafür den wunderbaren Innenhof der Kirche nutzen. Anschließend verschafften wir uns einen Überblick, indem wir die Messe einmal vom Blatt durchsangen. Das hörte sich doch schon ganz vielversprechend an!

Mit der Zeit wurden wir auch vertraut gemacht mit den Besonderheiten dieses Spätwerks von Charles Gounod, das sich auszeichnet durch seine Schlichtheit und dann doch wieder durch interessante Wendungen, die den erfahrenen Komponisten durchblicken lassen. Diese speziellen Harmonien hörbar zu machen, dazu wussten beide Regionalkantorinnen uns hervorragend anzuleiten.

Bei so viel Konzentration und Üben waren Mittags- und Kaffeepause willkommene Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen. Ehrenamtliche Damen aus der Pfarrei Alsfeld sorgten aufs Beste für unser leibliches Wohl. Mit viel Beifall für Frau Anton und Frau Huwer bestätigten die Teilnehmenden: So ein Chortag ist wirklich SEHR empfehlenswert – und sollte nicht nur einmal im Jahr stattfinden!

Sr Lucis Ferstl



Foto:
Regionalkantorat Alsfeld

Organistentreffen am 20.09.2025 an der neuen Gottwald-Orgel in Friedberg

Im Mai 2025 wurde in der Marienkirche in Friedberg die neue Orgel der Firma Gottwald festlich eingeweiht und nun vom Orgelbauer höchstpersönlich den Teilnehmer/innen des „Organisten-Brunch“ am 20. September vorgestellt.



Foto: Eva-Maria Anton

Von den ersten Gedanken zur Entstehung des Instrumentes, der Konzeption in Hinblick auf die Besonderheiten des Kirchenraumes, über die klangliche Vorstellung der einzelnen Register, bis hin zum eigenen Ausprobieren war an diesem Vormittag alles dabei.

Bei einem anschließenden gemeinsamen Mittagessen konnten sich die Organistinnen und Organisten weiter austauschen und das Gehörte nachklingen lassen.

Eva-Maria Anton

Südhessen

Chorleitertreffen am 17.03.2025 in St. Ludwig, Darmstadt

Auf Einladung von Regionalkantor Jorin Sandau und Pastoralraumkoordinatorin Benedikta Caspari trafen sich am 17. März in St. Ludwig, Darmstadt, sieben aktive und angehende Chorleiter/innen. Der Abend begann mit zwei spannenden Referaten zu wichtigen Themen:

Gudrun Wiediger, Kirchenmusikerin in Griesheim, stellte Literatur, Konzepte und Methoden zum Singen mit älteren Menschen vor. Sängerin, Stimmbildnerin und Chorleiterin Esther Frankenberger hatte Spannendes aus der aktuellen Forschung zur chorischen Stimmbildung zu berichten und unterfütterte die Theorie mit Übungen und reizvollen Kanons.

Anschließend war Gelegenheit zum Austausch über die aktuelle Situation der musikalischen Gruppen im Pastoralraum Darmstadt-Mitte und Ideen für gemeinsame Projekte und Zukunftsvisionen.

Jorin Sandau



Foto: Jorin Sandau

Let us sing“ – Katholische Hochschulgemeinde Darmstadt meets Katholische Hochschulgemeinde Mainz

In einer musikalischen Kooperation trafen der Chor junger Erwachsener der **Katholischen Hochschulgemeinde** Darmstadt und Innere Stadtgemeinde St. Ludwig sowie der Chor der **Katholischen Hochschulgemeinde** Mainz aufeinander. Unter der Leitung von Thomas Kuntze und Jorin Sandau führten die Chöre in je einem Auftritt in Darmstadt und Mainz durch ein abwechslungsreiches Programm aus Pop-, Gospel- und Worship-Songs.

Zunächst gestalteten die beiden Chöre in der Innere Stadtgemeinde St. Ludwig einen musikalischen Gottesdienst im Rahmen der Darmstädter Nacht der Kirchen. Die Musik orientierte sich am Motto „Aber:Glauben“ - dazu erklang unter anderem eine Vertonung des christlichen Glaubensbekenntnisses von Gospel-Größe Stephan Zebe. Am Saxophon improvisierte Andreas Lehmann. Am gleichen Wochenende fand ein einstündiges Konzert in der katholischen Hochschulgemeinde in Mainz statt. Wie bereits in Darmstadt sangen die Chöre einige Stücke gemeinsam, darunter der mitreißende Song „Let us sing“. Das gemeinsame Musizieren war für die Sänger/innen ein bereicherndes und spannendes Erlebnis - auch abseits der Musik. Nicht zuletzt beim geselligen Beisammensein mit Pizza und Getränken wurden neue Kontakte geknüpft.

Benedikt Müller



Foto: Thomas Kuntze

1. Ökumenischer Kirchenmusikalischer Nachmittag Gemeinsam zum Lob Gottes

Ökumene hat Gewicht! Wer am 4. Mai etwa mit dem Rad aus der weiteren Umgebung Groß-Umstadt ansteuerte und alle vorgeschlagenen Noten der beiden „christlichen Fraktionen“ in die Fahrradsatteltasche gepackt hatte, der bekam das Gewicht deutlich zu spüren. Groß-Umstadt wurde am Sonntag für einige Stunden zu einem Mittelpunkt für gelebte Ökumene.

An seinem Ziel erwartete den Radler eine Premiere: der „1. Ökumenische kirchenmusikalische Nachmittag“, zu dem das Evangelische Dekanat Vorderer Odenwald und das katholische Regionalkantorat Darmstadt eingeladen hatten. Mehr als 70 Sängerinnen und Sänger waren nach Groß-Umstadt fast schon sternförmig angereist. Viele kamen aus der näheren Umgebung, aus dem Odenwald, manche waren etwa aus Münster, Groß-Zimmern, Reinheim, Breuberg, oder gar aus Pfungstadt angereist. Dabei fiel besonders auf: alle waren gut gelaunt und sahen den neuen Kontakten und musikalischen Erfahrungen freudig entgegen, die sie in den nächsten sechs Stunden knüpfen sollten.

Dafür sorgten Matthias Ernst (Dekanatskantor im Evangelischen Dekanat Vorderer Odenwald) und sein katholischer Kollege, Regionalkantor Jorin Sandau (St. Ludwig Darmstadt), sowie die Kirchenmusiker/innen Anna Kobinger und Ulrich Kuhn.

Die Organisation war von Anfang an perfekt. Für jeden Teilnehmer gab es schon am Eingang einen Namensaufkleber. Nach einer musikalischen Begrüßung teilte sich die Gruppe in drei Workshops auf: „Orgel“, „Liturgisches Singen“ und „Band-Werkstatt“. Eine Kaffeepause mit Mitgliedern der Ev. Groß-Umstädter Kantorei beförderte die Kontakte unter den Teilnehmern. Danach ging es zur eigentlichen Sache: Es wurden Lieder für den „Evensong“ einstudiert. Zum ökumenischen Finale in der Kirche, zu dem Pfarrerin Evelyn Bacherer begrüßte, wurde dann nicht nur viel gesungen und musiziert, sondern es wurden auch Gebete gesprochen und Fürbitten verlesen, und es gab einen „Impuls“ von Cornelia Rödelberger.

Fazit: Die Premiere zu dem ersten Ereignis dieser Art für evangelische und katholische Christen am ersten Sonntag im Mai 2025 dürfte nicht der letzte Ökumenische Kirchenmusiktag gewesen sein. Das war am Ende des Tages zu spüren, und das hatte eingangs des außergewöhnlichen Treffens Jorin Sandau bereits beim Willkommen anklingen lassen: Vielleicht wird es dann ein Workshop, der über einen ganzen Tag geht.

Wolfgang Reith

„Immer sei sein Lob in meinem Mund“

Unter diesem Leitwort aus Psalm 34 gestalteten die Schülerinnen und Schüler des Darmstädter C-/D-Oberkurses Chorleitung gemeinsam mit dem Kirchenchor St. Ludwig, Darmstadt, am 25.10.2025 eine Musikalische Wortgottesfeier. Die Schüler/innen übernahmen von der Auswahl der Lieder über das Einstudieren der Stücke mit dem Kirchenchor bis zur Orgelbegleitung und der Kantor/innen-Dienste die komplette musikalische Leitung und Gestaltung der Wortgottesfeier. Es war wieder eine tolle Erfahrung, mit einem Chor arbeiten und das Erlernte anwenden zu können, was allen Beteiligten und auch den Teilnehmenden an der Wortgottesfeier viel Freude bereitet hat. Vielen Dank an unseren Regionalkantor, Jorin Sandau, der das in die Wege geleitet und uns Schüler/innen mit Rat und Tat unterstützt hat, sowie den Kirchenchor St. Ludwig für die Bereitschaft, mit uns zu arbeiten.

Stephan Heuser



Foto: Jorin Sandau

Mainlinie

Orgeljahr 2025 im Pastoralraum Dreieich-Isenburg

Eine „Königin“ feierte ihr silbernes Jubiläum – 25 Jahre Göckel-Organ St. Josef Neu-Isenburg – und das 150-jährige Jubiläum der katholischen Kirche in Neu-Isenburg und Sprendlingen prägten die kirchenmusikalischen Ereignisse im Pastoralraum.

Am 23. März eröffnete ein Festkonzert mit Prof. Ruben Johannes Sturm das Jubiläumsjahr. Der Domorganist aus München, früherer Regionalkantor in Neu-Isenburg, zeigte an der Göckel-Organ deren ganze Klangvielfalt. Unter den Zuhörenden war auch Organbaumeister Karl Göckel, der das Instrument im Jahr 2000 erbaut hatte.

Am 7. Mai folgte in der Kirche St. Stephan in Dreieich-Sprendlingen ein Konzert zum 150. Jahrestag der Errichtung der katholischen Pfarrkuratie Neu-Isenburg und Sprendlingen. Leander Harles, Kai Jin, Wolfgang Ranecky, Katrin Winter (Flöte), Martin Winter und Regina Engel gestalteten gemeinsam das Programm und ließen Werke aus verschiedenen Jahrhunderten erklingen.

Im Verlauf des Jahres fanden in St. Josef mehrere Orgelmessen statt, bei denen die Musik bewusst in die Liturgie eingebunden war. Außerdem wurden Orgelführungen angeboten, bei denen Technik und Klang der Göckel-Organ erläutert wurden.

Ein besonderer Höhepunkt war die Orgelnacht am 30. August in St. Josef. Beteiligt waren Thomas Gabriel, Elvira Schwarz, Lars-Simon Sokola, Bernhard Zosel, Dorothea Baumann und Regionalkantorin Regina Engel. Sie zeigten in abwechslungsreichen Programmen die Klangvielfalt der Göckel-Organ. Die Kirche war farbig beleuchtet, und zwischen den Konzertabschnitten gab es Pausen, die zum Gespräch zwischen Gästen und Musikerinnen einluden.

Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sowie der Förderverein Pfeifenorgan St. Josef e. V. unterstützten alle Veranstaltungen tatkräftig. Das Publikum zeigte große Aufmerksamkeit und dankte den Ausführenden mit langanhaltendem Applaus.

Besonderer Dank gilt Regionalkantorin Regina Engel, die die kirchenmusikalischen Veranstaltungen des Jahres vorbereitet, koordiniert und maßgeblich gestaltet hat.

Dietmar Thiel



Foto: Dietmar Thiel

season.OF.peace - Konzert mit dem Listen up!-Jugendchor

Am 10. Mai fand in St. Elisabeth, Offenbach, ein Konzert mit dem Listen up!-Jugendchor unter der Leitung von Regionalkantor Tobias Landsiedel und dem Eventteam von St. Elisabeth statt. Mit Songs aus den letzten acht Jahrzehnten - u.a. von Coldplay, John Lennon oder Elton John - sowie mit Fotos und Texten wurde an den 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs gedacht und erinnert. Das Publikum war an diesem Abend eingeladen, das ein oder andere Lied mitzusingen und war von der musikalischen sowie inhaltlichen Zeitreise sichtlich bewegt. Am Piano begleitete Dirk Menger und an den Drums war Burkhard Mayer zu hören. Das Publikum dankte den jungen Akteuren mit viel Applaus am Ende des Konzertes.

Tobias Landsiedel



Foto: Martin Schultheis

Listen up!-Kindermusical

„Listen up! Listen up! - Das gab's hier noch nie...“ so begann das Kindermusical des Listen up!- Kinderchors, der am Sonntag, 15. Juni, im Pfarrzentrum in Hl. Dreifaltigkeit, Offenbach, mit der Unterstützung des Jugendchors das erste eigene Musical auf die Bühne gebracht hat. Begleitet wurden die Akteure von Dirk Menger am Piano und Burkhard Mayer an den Drums. Für passendes Licht und guten Ton sorgte Ruben Gregl. Die Leitung und Komposition des Musicals hatte Regionalkantor Tobias Landsiedel.

Voller Elan und mit viel Leidenschaft sangen und spielten die jungen Sängerinnen und Sänger die verschiedenen Songs und Szenen und begeisterten so das Publikum.

Mit Liedern wie „Wir machen mit Müll Musik“ oder „Einen Chor für alle“ wurden musikalische Zeichen für mehr Umweltschutz und ein gutes Miteinander gesetzt. Auch das Publikum durfte sich beim „Choreo-Song“ mitbewegen. Den Schlusspunkt bildete das Lied „Wir reisen um die Welt“, bei dem alle Sängerinnen und Sänger in Sonnenbrillen und Reisemontur auf die Bühne traten. Es folgte ein begeisterter und lang anhaltender Applaus für alle Beteiligten.

Tobias Landsiedel



Foto: Tobias Landsiedel

Kirchenmusiktag in Neu-Isenburg mit Felix Ponizy

Am sonnigen Samstagmorgen fand im Rahmen des Kirchenmusiktags in Neu-Isenburg ein intensiver Orgelworkshop in der Kirche St. Josef statt. Regionalkantor Felix Ponizy leitete die Veranstaltung, an der vier Teilnehmerinnen und Teilnehmer teilnahmen – zwei davon noch in der Ausbildung, zwei bereits länger nebenamtlich tätig.

Die Erwartungen waren vielfältig: Vom Wunsch nach besserem Präludieren über effizienteres Einstudieren von Literatur bis hin zu einem neuen Blickwinkel durch einen anderen Dozenten.

Der Workshop gliederte sich in zwei Hauptbereiche: Improvisation und Literaturspiel. Im Improvisationsteil stellte Felix Ponizy verschiedene Modelle vor, darunter Ostinato-Techniken, Mixturklänge, Figurationen und toccatenartige Strukturen. Dabei zeigte er praxisnah, wie sich aus kleinen Ideen abwechslungsreiche Vorspiele entwickeln lassen.

An Literatur brachten wir Teilnehmer barocke Orgelmusik mit – darunter Werke von Bach und Buxtehude. Felix Ponizy gab wertvolle Übetipps, insbesondere zur Artikulation und rhythmischen Präzision.

Der Workshop bot uns eine gelungene Mischung aus theoretischem Input, praktischer Anwendung und individuellem Feedback – insgesamt ein vielseitiger und anregender Vormittag mit vielen Impulsen für die eigene musikalische Arbeit.

Kai Jin



Foto: Tobias Landsiedel

Regionaler Kirchenmusiktag Mainlinie Musikalische Tagesreise durch die Jahrhunderte - und abends zum Evensong

Der regionale Kirchenmusiktag am 6. September 2025 begann bei strahlendem Spätsommerwetter: Die Vorzeichen standen also auf schön - und so ging es auch weiter...

Etwa 40 musikbegeisterte Sängerinnen und Sänger sowie Organistinnen und Organisten aus der Region waren um 10:30 Uhr im Gemeindesaal von St. Josef in Neu-Isenburg

zusammengekommen. Direkt zu Beginn sorgte Nicole Schumann für gute Stimmung im wahren Sinne des Wortes - und bot nach dem gemeinsamen Einsingen auch Stimmbildung in Zweiergruppen an.

Nach dem Einsingen begann für die Sängerinnen und Sänger der Gruppe die musikalische Tagesreise durch die Jahrhunderte. Unter der Leitung von Regionalkantorin Regina Engel und Regionalkantor Tobias Landsiedel wurde ein vielfältiges Programm erarbeitet – von klassischer Kirchenmusik über Gospel bis zu neuem geistlichem Lied. Parallel dazu durften die Organistinnen und Organisten im Orgelworkshop mit Regionalkantor Felix Ponizy neue Impulse in Sachen Literatur und Improvisation gewinnen.

Es gab also viel zu tun - und nicht ganz so viel Zeit... Dank der liebevollen Organisation von Elke Haus aus dem Team des Regionalkantorats Neu-Isenburg war aber für Stärkung gesorgt: Beim gemeinsamen Pizza-Essen am Mittag und einem großen Kuchen-Buffer zur Kaffeezeit wurden neue Kräfte getankt und Kontakte geknüpft. Am Nachmittag ging es dann zur Generalprobe in die Kirche. Dort fand um 17:30 Uhr auch der gemeinsame Evensong (engl. für „Abendgesang“) unter der geistlichen Leitung von Pfarrer Martin Berker statt. In der wunderbaren Atmosphäre und Akustik der St. Josef Kirche durften nun alle an diesem Tag einstudierten Stücke ertönen: Was gegen Mittag noch unglaublich schien, wurde Klang und gelang.

Mein persönliches Highlight war das Abschlusslied „Evening rise“ - eine einfache Volksweise, die sich - im weiten Halbkreis aufgestellt und sechsstimmig gesungen - anfühlte, wie eine Umarmung aus Musik. Danke schön!

Corinna Anger



Foto: Nicole Schumann

Rheinhessen

Mit vier Evensongs auf dem Weg zur Pfarreigründung

Am 1. Januar 2026 werden sich 33 Kirchengemeinden zur Großpfarre St. Nikolaus Worms-Wonnegau zusammenschließen. Im Rahmen des Countdown-Jahres fanden verschiedene Veranstaltungen und Projekte statt, um den Menschen die Glaubensräume im Pastoralraum Worms-Wonnegau näher zu bringen. Die große Pfarrei wird über vier Gottesdienstbezirke verfügen. Unter dem Titel „Glaubensräume: Aufgeschlossene Kirchen“ öffneten die Kirchen der jeweiligen Gottesdienstbezirke an vier Wochenenden im Juni und im September ihre Pforten zum Beten, Singen, für Begegnungen und Besichtigungen. Eröffnet wurden diese Wochenenden jeweils durch einen Evensong am Freitagabend.

Regionalkantor Dan Zerfaß hatte hierfür zu einem Projektchor eingeladen, der nach drei Proben alle vier Evensongs gestalten konnte. So entstand die Möglichkeit, auch die Kirchenmusik im Pastoralraum zusammenzuführen und zum Lob und Ruhm unseres Herrn erklingen zu lassen. Der Evensong ist ein besonders gestaltetes Abendgebet in anglikanischer Tradition. Er dient dazu, den Tag oder die vergangene Woche durch spirituelle Texte und Musik ausklingen zu lassen, in Beziehung zu Gott zu treten und sich von ihm gesehen und getragen zu wissen. Neben Schriftlesungen aus dem Alten und Neuen Testament sowie Gebeten tragen vor allem die Gesänge der Psalmen, des Magnificat und des Nunc dimittis die Liturgie.

Der Psalm 36 handelt von Gottes unendlicher Güte und Gerechtigkeit, bei dem die Betenden Zuflucht und lebensspendendes Licht finden, außerdem ruft er zu Gottes Schutz auf. Nach einem vierteiligen Chant von Kellow Pye wurden die Psalmverse rhythmisch versiert vorgetragen. Im Zentrum standen „Magnificat & Nunc dimittis“ von John Stainer. Dieser Lobgesang brachte mit seiner Dynamik in leisen und lauten Phrasen jeden Kirchenraum eindrucksvoll zum Klingen. Auch die Fürbitten wurden mit dem vierstimmigen Ruf „Erhöre uns, Herr, erhöre uns“ beantwortet. Den Abschluss bildete das anrührende „Du lässt den Tag, o Gott, nun enden“ von Scholefield.

Alle Sängerinnen und Sänger waren von der Zusammenstellung des musikalischen Programms begeistert und brachten dies sowohl in den Proben als auch bei den Abendgebeten musikalisch zum Ausdruck. Virtuoso wurde der Projektchor von Norbert Münch an der Orgel begleitet.

In der Maria-Himmelfahrt-Kirche in Worms Pfeddersheim, der St. Remigus-Kirche in Gundersheim, der Kirche Maria-Himmelskron in Worms-Hochheim und schließlich in der St.-Michael-Kirche in Eich war man von der Durchführung und der musikalischen Ausgestaltung begeistert, quittierte dies mit einem sehr herzlichen Applaus und mit einem anschließenden Umtrunk.

Besonderer Dank gilt den Initiatoren, die die Durchführung dieses Projektes ermöglicht haben: dem Pastoralteam, den Ehrenamtlichen und insbesondere unserem Regionalkantor Dan Zerfaß, der es verstand, mit nur wenigen Proben dieses Programm in vier verschiedenen Kirchen zu Gehör zu bringen. Es lässt uns zuversichtlich in die Zukunft blicken und wer weiß, welche Projekte Dan Zerfaß bereits für den Projektchor geplant hat.... Wir dürfen gespannt sein.

Gabriele Menrath



Foto: Pfarrei Gundersheim

„Der Orgelbau zu Worms“: Erste Einweisung Orgelbau mit Kindern

Am 17. Mai war es soweit – das Bistum Mainz, namentlich Dan Zerfaß, gab Interessierten die Möglichkeit, sich mit den Bausätzen einer kleinen Orgel vertraut zu machen, deren Zielsetzung es ist, Kindern und Jugendlichen die Funktionsweise einer solchen „Königin der Instrumente“ spielerisch und anschaulich näher zu bringen.

Acht Teilnehmer/innen aus dem ganzen Bistum fanden sich in Worms ein, um der zweistündigen Unterweisung zu folgen. „Unterweisung“? Ja, technisch gesehen schon, aber in Realität hatten die Teilnehmenden hauptsächlich viel Spaß am Zusammenbau der Einzelteile, während Dan Zerfaß Fachliches und Anekdoten fein kombinierte und so Wissenszuwachs mit Lachern verband.

Ganz „überraschend“ funktioniert das Instrument auf Anhieb und alle konnten sich auch von der klanglichen Qualität des sehr fein konzipierten und handwerklich ausgezeichnet gemachten Bausatzes überzeugen.

Nach insgesamt zwei sehr kurzweiligen Stunden waren dann alle Einzelteile wieder sauber in ihren beiden Koffern verstaut, die (Zitat) „..mit jedem handelsüblichen PKW transportiert werden können...“ (Zitat Ende).

Die acht Teilnehmer sind nunmehr als erste berechtigt, sich einen der drei baugleichen Sätze (Standorte jeweils in Mainz, Gießen und Bensheim) auszuleihen und Gruppen (empfohlene Größe „bis zu max. 20 Kinder“) in ihren Wirkungskreisen für Orgelspiel und Orgelbau zu begeistern.

Das Institut für Kirchenmusik wird noch weitere Einweisungstermine anbieten. Weitere Informationen hierzu auf der Web-Site des Instituts oder in Ihrem IfK-E-Mail-Newsletter.

Michael Buhl

Foto: Michael Buhl



„Lieber gut geklaut als schlecht erfunden“

Am Samstag, 13.09.2025, trafen sich von 14:00 bis 16:00 Uhr acht Organisten/innen in der Simultankirche St. Rufus in Gau-Odernheim mit Dan Zerfaß, Domkantor an St. Peter in Worms, um das „Klaunen“ zu lernen.

Die Kirche, bereits Mitte des 9. Jahrhunderts nachweisbar, wurde nach der Reformation in eine Simultankirche umgewandelt. Sichtbar und spürbar wurde dies 1892. In diesem Jahr wurde der Chorraum mit einer Mauer komplett zugemauert. Somit entstanden zwei Kirchenhälften. Das ehemalige Hauptschiff wurde der evangelischen Gemeinde zugewiesen, der Chorraum der katholischen.

Über eine enge Wendeltreppe gelangten wir auf die Empore, wo uns eine Stumm-Orgel mit zwei Manualen, Pedal und 22 Register von 1773 erwartete (erbaut von Johann Philipp und Johann Heinrich Stumm). Weil der Gemeinde wenig Geld zur Verfügung stand, wurde in den Folgejahren die Orgel kaum verändert. Dadurch weist sie heute noch eine hohe Originalsubstanz auf. 2001 wurde die Orgel umfassend renoviert, wobei die drei alten Blasebälge wieder einsatzbereit wurden. Sie können jederzeit durch einen Kalkanten getreten werden.

Aber jetzt zum Thema „Improvisation“ und „Klaunen“. „Improvisation ist das Zurückgreifen auf Dinge, die man gelernt hat. Es handelt sich um die Art, diese zu kombinieren und zu präsentieren.“

Ausgewählte Vorspiele aus dem Mainzer Anhang des Gotteslobes entschlüsselten wir in ihre Einzelteile. Was fällt auf, wo wiederholen sich Melodieteile, wie sind diese angeordnet – gleich oder versetzt? Wie und wo sind die Melodieteile verändert? Wo gibt es Motivvergrößerungen, Motivverkleinerung? Verläuft der Bass z.B. gespiegelt? Gibt es Taktwechsel? Wie sind die Akkorde angeordnet, wie verändern sie sich? Welchen Effekt erzeugt das Spiel auf beiden Manualen? Mit welchen Registern können die Effekte verstärkt werden? Ein Liegeton eröffnet ein neues Klangbild. Eine Spiegelung erzeugt einen fächerförmigen Klang. Ist dieser real oder tonal? Wie sieht es mit Sequenzen aus, ein Ostinato aus einer Teilmelodie?

Zur Vorbereitung des Organisten gehört es, ein Vorspiel vorzubereiten. Zum Trost: Und wenn es trotz Vorbereitung doch zum Fehler kommt, dann diesen souverän wiederholt einbauen oder ohne Bewertung weiterspielen.

Zum Abschluss erwartete uns im Pfarrsaal Kaffee, Kuchen, belegte Brote und frische Trauben, die ein rühriges Gemeindemitglied vorbereitet hatte.

Eine sehr gelungene, kompakte Fortbildung mit reichlich Ideen, verständlich für Anfänger und Fortgeschrittene erklärt.

Jutta Heininger

*Das Beste in der Musik
steht nicht in den Noten.*

Gustav Mahler

Kirchenmusikalische Ausbildung

Abschluss der Kirchenmusikalischen Ausbildung 2025

32 Schüler/-innen haben im Jahr 2025 (bis Redaktionsschluss) eine kirchenmusikalische Ausbildung zum/zur nebenberuflich tätigen Kirchenmusiker/-in im Bistum Mainz erfolgreich abgeschlossen.

C-Ausbildung (Teilbereich Orgel)

Steiner, Heidrun Rosbach
Wallnedal-Helldén, Asa Bad Nauheim

C-Ausbildung (Teilbereich Chorleitung)

Preuß, Matthias Darmstadt
Quinker, Judith Mainz

D-Ausbildung Orgel

Ambros, Harald Offenbach
Berndt, Simon Nidderau
Buhl, Michael Egelsbach
Frische, Jan Niddatal
Jüngel, Noah Rockenberg
Kuppe, Lucy Messel
Overmann, Regina Darmstadt
Pham, Minh Nhat Worms
Rapp-Bauer, Bernadette Nieder-Erlenbach
Rost, Alexander Bad Vilbel
Schütte, Dr. André Friedberg

D-Ausbildung Chorleitung

Frankenberger, Brigitte Darmstadt
Hinglo, Lévi Osthofen
Victor-Siepchen, Maria-Teresa Mainz

D-Ausbildung Populärmusik

Prasuhn, Sina-Marie Darmstadt
Rödelsperger, Sophia Otzberg

Kantorenausbildung

Berghausen, Beate Mainz-Kostheim
Erz, Kerstin Nieder-Mörlen
Glaum, Dorothea Friedberg
Glaum, Pauline Friedberg
Linn, Elisabeth Gießen
Kruppa, Ansgar Offenbach
Oehms-Harder, Barbara Butzbach
Staat, Günter Offenbach
Stahlhacke, Michael Offenbach
Tuszynski, Patrycja Bad Nauheim
Weitzel, Juliane Friedberg
Weitzel, Xavery Ockstadt

Allen Absolvent/-innen gratulieren wir herzlich und wünschen bleibende Freude beim Singen, Spielen und Dirigieren im Gottesdienst!

Neue Schüler/-innen 2025/2026

Im Laufe des Jahres 2025 sowie für das neue Schuljahr 2025/2026 haben insgesamt 72 Schüler/-innen ihre kirchenmusikalische Ausbildung im Bistum Mainz begonnen. Die Zahl gliedert sich wie folgt:

C-Ausbildung	9
C-Ausbildung (Teilbereich Chorleitung)	-
C-Ausbildung (Teilbereich Orgel)	5
D-Ausbildung Orgelspiel	13
D-Ausbildung Chorleitung	2
D-Ausbildung Kinderchorleitung	1
D-Ausbildung Populärmusik	4
Kantorenausbildung	15
Basiskurs Orgelspiel	20
Basiskurs Chorleitung	3

Derzeit absolvieren insgesamt 152 Schüler/-innen eine kirchenmusikalische Ausbildung im Bistum Mainz. Ihnen allen wünschen wir die nötige Ausdauer und viel Freude dabei!

Informationen / Verlautbarungen / Hinweise

Konzertkalender 2026

Die 2026 im Bistum Mainz geplanten Konzerte veröffentlichen wir gern auf unserer Homepage. Bitte senden Sie uns dazu folgende Kurzinfos: Datum, Veranstaltungsort, Uhrzeit, Titel der Veranstaltung, Ausführende/Mitwirkende. Die Daten der Homepage werden regelmäßig aktualisiert. Sie finden die Termine unter:

<https://bistummainz.de/kirchenmusik>

Wichtiger Hinweis: Das Institut für Kirchenmusik des Bistums Mainz gibt auf dieser Seite zur allgemeinen Information die Konzerttermine bekannt, die von den Veranstaltern gemeldet werden, ist jedoch an der Organisation der einzelnen Konzerte **nicht** beteiligt. Nähere Auskünfte zu den aufgelisteten Terminen geben die jeweiligen Veranstalter bzw. Pfarrgemeinden oder Regionalkantoren/innen.

as

Angebote / Gesuche

Aktuelle Stellenangebote und -gesuche finden Sie auf der Homepage des Instituts für Kirchenmusik unter:

<https://bistummainz.de/kirchenmusik>

Gerne veröffentlichen wir auch Ihre Stellenanzeige. Voraussetzung ist, dass diese vorher mit dem zuständigen Pfarrer / Pfarramt abgestimmt wurde.

as

GEMA

Der Pauschalvertrag zwischen der GEMA und dem VDD (Verband der Diözesen Deutschlands) über die Musiknutzungen bei kirchlichen Gesellschaftsfesten (wie z. B. Konzerten, Pfarrfesten, Kindergartenfesten etc.) konnte nicht verlängert werden und wurde mit Wirkung zum 31.12.2023 gekündigt. Es ist daher die Nutzung von urheberrechtlich relevanter Musik bei solchen Veranstaltungen durch die Pfarreien bei der GEMA zu melden und zu vergüten.

Der Pauschalvertrag über die Musiknutzung in Gottesdiensten oder „gottesdienstähnlichen Veranstaltungen“ konnte dagegen bis zum 31.12.2026 verlängert werden. Durch eine

jährlich an die GEMA zu zahlende Pauschalvergütung ist es weiterhin ohne zusätzliche Melde- oder Vergütungsverpflichtung möglich, urheberrechtlich relevante Musik im Rahmen von liturgischen Feiern (insbesondere Gottesdienste und gottesdienstähnliche Veranstaltungen) zu nutzen.

Dieser Vertrag umfasst auch die Nutzung von geschützten Werken bei Prozessionen und Umzügen (Fronleichnamsprozession, Martinsumzug oder andere liturgische Feiern), die auch außerhalb des Kirchengebäudes gefeiert werden. Voraussetzung für die Vergütungspflicht bei der GEMA ist immer, dass urheberrechtlich geschützte Musik aufgeführt werden soll. Der urheberrechtliche Schutz eines Musikstücks entfällt, wenn der Urheber des Musikstücks (z.B. der Komponist) bereits länger als 70 Jahre verstorben ist. Solche Werke sind „öffentlich zugänglich“ und können von jedermann frei genutzt werden.

Zu beachten ist dabei, dass dies nicht für noch nicht verjährte Bearbeitungen freier Werke gilt.

Alle aktuellen Hinweise finden Sie immer auf der Homepage des Instituts für Kirchenmusik unter dem folgenden Link:

<https://bistummainz.de/musik/institut-fuer-kirchenmusik/service/rechtliches-musik-auffuehren-und-noten-kopieren/>



eine Zeitreise zurück ins 12. Jahrhundert und zugleich eine Brücke zur Gegenwart schlägt. Abseits ausgetretener Pfade und mit höchstem künstlerischem Anspruch rückt die Sinfonie Nr. 7 „Hildegard – Lichtgestalt“ das Leben und Schaffen dieser besonderen Frau in den Fokus. „Für uns stand von Anfang an fest: Ein Werk, das eigens für die Rhein Hessische Bläserphilharmonie komponiert wird, muss zum Anspruch des Orchesters passen – herausfordernd, überraschend, mitreißend und zugleich heimatverbunden“, sagt Annegret Klocker, Vorsitzende der CMIKB e.V., des Trägervereins der Rhein Hessischen Bläserphilharmonie. „Und wer könnte dies besser verkörpern als Hildegard von Bingen?“

Von der ersten Idee bis zur Welturaufführung im März 2025 sind fast fünf Jahre vergangen. Der Konzertzyklus begann in Rhein Hessen – in der Heimat des Orchesters und zugleich der Heimat Hildegards von Bingen – und endete mit einem Galakonzert beim Deutschen Musikfest in Ulm, wo die Rhein Hessische Bläserphilharmonie das Bundesland Rheinland-Pfalz musikalisch repräsentierte.



Foto: Bläserverband

DER KOMPONIST

Rolf Rudin (geb. 1961), wohnhaft in Hessen, gilt als einer der bedeutendsten zeitgenössischen Komponisten. Sein kompositorisches Schaffen umfasst zahlreiche Besetzungsformen und zeichnet sich stets durch ein ergreifendes Klangbild sowie das Spiel mit Emotionen, Vorstellungskraft und Inhaltstiefe aus. Er ist ein gerne gewählter Komponist von Pflichtstücken bei nationalen und internationalen Wettbewerben, und seine Werke erfahren international große Anerkennung. Sie werden weltweit aufgeführt und vom Publikum begeistert aufgenommen. Die Rhein Hessische Bläserphilharmonie und ihr Dirigent Stefan Gregig fühlen sich Rudin schon

lange verbunden. Ein zweifellos herausragender Meilenstein in dieser Beziehung ist die Sinfonie Nr. 7 „Hildegard – Lichtgestalt“, eine künstlerische Aufarbeitung regionalen Kulturguts.

DAS WERK

I Der Klang des Himmels und der Erde

Der klangliche Eintritt in die Zeit Hildegards: Es erklingt weltliche Spielmännchenmusik (der Klang der Erde), die entfernt an Schalmeien oder Dudelsäcke erinnert und tänzerisch daherkommt, sowie ein Choral, den Klang des Himmels. Beide Teile paraphrasieren originale Vorbilder aus Hildegards Zeit.

II Primum Miraculum

Das erste Wunder: „In meinem achten Jahr aber wurde ich zu geistlichem Leben Gott dargebracht (...)“ Hildegard geht in die Klausur Disibodenberg, nimmt Abschied vom äußeren Licht und wendet sich dem inneren Licht zu. In einer Prozession, begleitet von Engelschören, macht sie sich auf diesen ersten wundersamen Weg. Ihre Klausur in den engen Klostermauern mutet erst düster und bedrohlich an, begleitet von Mönchsgesängen, die durch die Mauern ihrer Zelle dringen. Am Ende erklingt die Unendlichkeit des Universums, das innere Licht. Dieser Satz ist zum einen durchsetzt von Zahlensymbolik – so werden die Lebensdaten Hildegards und die heilige Zahl 7 übersetzt in einen metrischen (Takt, Rhythmus) und tonalen Code (Tonhöhen, Akkordschichtungen). Zum anderen wird der Name Hildegard tonmalerisch verwendet. Der Komponist entwickelt aus den Buchstaben, die zugleich Tonnamen sind, wiederkehrende Melodielinien und einen eigenen „Hildegard-Akkord“.

III Sancta Viriditas

Der Titel („Heilige Grünkraft“) beinhaltet eine der zahlreichen lateinischen Wortneuschöpfungen Hildegards. Sie selbst beherrschte nur leidlich das Lateinische, und so entwickelte sie zahlreiche neue Worte, um ihre Gedanken auszudrücken. Bei der Niederschrift ihrer Visionen und naturkundlichen Beobachtungen erhielt sie Unterstützung von Volmar, einem Mönch, der zu einem ihrer engsten Vertrauten wurde. Er fordert sie in diesem Satz auf, mit ihr Hand in Hand und barfuß ins „Grüne“ hinauszugehen,

um die schaffende Kraft und den lebendigen Geist der Natur zu spüren. „Sehr bewegt und energetisch“, „Mit tänzerischer Eleganz“ und „Sehr frisch und mit Energie“ lauten Spielanweisungen dieses Satzes.

IV Mysterium

Dieser Satz beschreibt die strahlende und überwältigende Kraft ihrer Visionen. „Lichtmensch“, „Aura“ und „Glanz der Morgenröte“ – die von Hildegard verwendete Beschreibungen ihrer mystischen Erfahrungen erinnern stark an die unbedingte Kraft der Sonne. Gleichzeitig fesselten sie diese Erlebnisse oft lange an das Krankenbett, begleitet von Selbstzweifeln an ihren Visionen. Neben kraftvollen, sehr strahlenden Teilen ertönen meditativ wirkende Szenen. Kreuzmotive und ein Sterbeakkord, gebildet aus den Ziffern ihres Todesjahres, verweisen auf ihre letzte Vision, nach der sie für immer schweigen wollte und sich als „Lichtgestalt“ von ihrem Körper löst. Am Ende erklingen mächtige „Lichtkreise“, die der Überlieferung nach über ihrem Haus erschienen sein sollen, als sie starb.

V Caritas abundat in omnia

Der Titel „Die Liebe überflutet alles“ und der Untertitel „Wo immer sie hingehet, wachsen Blumen unter ihren Füßen“ charakterisieren deutlich die Klänge dieses Satzes. Verwiesen wird zudem auf eine weitere sehr enge Vertraute Hildegards, die Nonne Richardis. Sie sang gerne und spontan Hildegards Choräle – und so gibt es auch einen Fingerzeig auf Hildegards musikalisches Wirken. Gleich zu Beginn erklingt ein Choral. Im Weiteren schlüpft die Flöte in die Rolle Richardis' und zitiert einen zärtlichen, mädchenhaften Gesang. Im zweiten Teil hören wir Hildegards bewundernde Worte im Hintergrund, in der sie die Kirche und den Glauben lobpreist, gespickt mit ihren Wortneuschöpfungen. Beschwörend und innig verdichten sich Melodien und Text, bis gegen Ende nur noch das letzte Wort „Iminois“, „Mensch“ geflüstert wird – Ausdruck allumfassender Liebe für eine Person, den Glauben und die Menschheit im Allgemeinen: „Es brannte in ihre Brust eine Liebe, die keinen Menschen ausschloss (...)"

VI Vision Meditation-Begegnung

Durch eine ständige Wiederholung von Motiven

erzielt dieser Satz eine meditative Wirkung. Mit Meditation soll man zum „Licht“ gelangen. Musikalisch handelt es sich um eine Meditation über die Initialen Hildegard von Bingens, H und B. Gegen Ende entwickelt sich ein Hymnus, der schließlich dem Licht begegnet.

VII Der Klang des Himmels und der Erde 2

Die Sinfonie endet, wie sie begonnen hat. Sie lässt die Zuhörerinnen und Zuhörer ein letztes Mal in die mittelalterliche Klangwelt eintauchen, bevor sie zurück in die Gegenwart führt – ein musikalisches Gewölbe.

NACHGEFRAGT ...

... bei Stefan Grefig, Dirigent der Rhein Hessischen Bläserphilharmonie

Wie kam es zu dieser Auftragskomposition?

Wir haben uns mit dieser Sinfonie ein Geburtstagsgeschenk gemacht: Im vergangenen Jahr wurde der Trägerverein der Rhein Hessischen Bläserphilharmonie 50 Jahre alt. Anlässlich des Jubiläums – oder besser gesagt mit Blick auf dieses – vergaben wir den Kompositionsauftrag zu einem Werk über Hildegard von Bingen an Rolf Rudin.

Was fasziniert Sie an Hildegard von Bingen?

Mich persönlich beeindruckt vor allem ihre ganzheitliche Sichtweise – egal ob es um Kunst, Musik, Spiritualität oder Medizin geht. Ihre Ansichten sind zugleich erstaunlich modern. Hildegard könnte heutzutage eine Botschafterin für die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen sein. Uns war der regionale Bezug der Komposition wichtig: Wir sind in Rheinhessen verwurzelt und verstehen uns in gewisser Weise als musikalische Botschafter unserer Heimat. Hildegard von Bingen ist weit über Deutschland hinaus bekannt und vor allem in den USA und in Japan populär. Unsere Absicht ist es, die große Visionärin Hildegard von Bingen mit der Sinfonie „Hildegard – Lichtgestalt“ musikalisch in die Welt hinauszutragen und ihrem Schaffen im wahrsten Sinne des Wortes eine Bühne zu verleihen. Denn das Werk steht perspektivisch auch anderen Orchestern im In- und Ausland offen.

Wie würden Sie die Sinfonie charakterisieren?

Es ist kein typisches Werk für sinfonisches

Blasorchester. Die Klangsprache ist eher kammermusikalisch. Aber genau das macht es so spannend. Die sieben Sätze sind keine lineare Erzählung von Hildegards Leben. Vielmehr ist die Komposition als Annäherung an ihre Persönlichkeit, den damaligen Zeitgeist und ihre Visionen zu verstehen. Wir tauchen ein in mystische, faszinierende Klangwelten. Der erste Satz der Sinfonie entführt uns ins Mittelalter, der letzte Satz schließt den Kreis und entlässt uns wieder in die Gegenwart.

Verband Katholischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker im Bistum Mainz

Orgelexkursion am 10.05.2025 in die Wetterau

Aus dem gesamten Bistum trafen sich am Samstag, 10.05.2025, Mitglieder des Kirchenmusikerverbands an der Basilika in Ilbenstadt, wo die diesjährige Orgelexkursion in der Wetterau startete. Allen Teilnehmenden waren die Basilika und das Haus St. Gottfried als Veranstaltungsort der Kirchenmusikalischen Werkwochen aus früheren Jahren gut bekannt und so begleiteten Freude aber auch Wehmut dieses erste Wiedersehen. In der Zwischenzeit war die Orgel restauriert worden und mit großer Spannung lauschten daher alle den Ausführungen von Rainer Bingel, der als Geschäftsführer der Firma Förster & Nicolaus aus Lich für die Restaurierung verantwortlich war.

Er rekonstruierte die Geschichte der 1735 von Johann Onimus gebauten Orgel und umriss das außerordentlich breite Spektrum der vorbereitenden Untersuchungen bzw. Entdeckungen beim Abbau des Instruments. Trotz der gebotenen Kürze gelang es ihm, die wesentlichen Charakteristika der nun in ihren (erhofften) Urzustand versetzten Orgel zu schildern und zu erklären. An der Orgel selbst führte dann Krystian Skoczowski zur großen Freude aller die einzelnen Register und den Gesamtklang vor. Das herrliche Instrument konnte nun zeigen, wie exzellent die Königin für klösterliche Dienste bei Stundengebet etc. in klangschönem Dialog geeignet ist bzw. früher war. Spezielle Besonderheiten sind u.a. der Sesquialter im Pedal sowie die Schwebungen in beiden Manualen

(Unter- und Oberschwebung).

Herr Bingel lotste die Gruppe dann im Konvoi durch die Wetterau, die sich bei strahlendem Wetter von ihrer schönsten Seite zeigte, nach Rodenbach (bei Altenstadt) zu einer Orgel aus dem Jahre 1621 von Georg Wagner. An der schlichten Kirche auf dem Friedhof von Rodenbach würde man völlig ahnungslos vorbeifahren, ohne zu ahnen, welche Kostbarkeit dort zu bewundern und zu hören ist. Zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges ursprünglich für den Altarraum der Hl.-Geist-Kirche in Nidda gebaut und vermutlich um 1780/81 nach Rodenbach überbracht, erklang die einmanualige Orgel mit unerwarteter Klangfülle. Herr Skoczowski hatte wieder die passende Literatur ausgesucht, um alle Facetten des Prachtstückes zu präsentieren, u.a. Stücke eines Hanauer Komponisten (Johann Martin Spieß). Herr Bingel hatte zuvor in die Geschichte der Orgelwerkstatt Wagner und diese spezielle Orgel eingeführt. Eine Besonderheit bei diesem Instrument ist die sogenannte „kurze Oktave“ im Bass, bei der die Töne Cis, Dis und Gis fehlen und die Tasten anders angeordnet sind.

Die Weiterfahrt nach Lich führte zunächst in die Gaststätte Schneider, wo die Teilnehmer sich für das weitere Programm stärken konnten.

Mit der Führung durch die Orgelwerkstatt Förster & Nicolaus folgte der nächste Programmpunkt. Herr Bingel erklärte Geschichte und Gegenwart seiner Firma und anderer Orgelbaubetriebe in Lich und kündigte an, dass die Stadt Lich bald als „Orgelstadt“ beworben würde. Daraufhin zeigte und erklärte er die Räume der Werkstatt und einige Maschinen, v. a. der Schreinerei. Viele interessante Aspekte wurden diskutiert bzw. veranschaulicht. Ein geeignetes Gebiet war natürlich das Thema: Luft/Wind. Anhand von aktuell in der Werkstatt bearbeiteten Bälgen wurde z.B. der Winddruck der Onimus-Orgel angesprochen, ebenso die Thematik der Kanzellen. Sowohl die schon erfahrenen Organisten als auch „Neulinge“ kamen auf ihre Kosten und konnten so vieles lernen bzw. besser verstehen. Herr Bingel hatte außerdem Modelle vorbereitet und hätte uns ganz offensichtlich noch länger aus seinem Schatz an Wissen und Erfahrung teilhaben lassen können.

Allerdings wollte man auch noch die Georg-Wagner-Orgel von 1624 in der Marienstiftskirche in



Lich kennenlernen und die Gruppe musste sich von der spannenden Werkstattbesichtigung in Richtung Kirche auf den Weg machen.

Dort erläuterte Pfarrer Erik Wehner, der stellvertretende Vorsitzende unseres Verbands und aus Lich stammend, die spannende Geschichte der in ihrer jetzigen Form im 16. Jahrhundert erbauten Marienstiftskirche und ihrer Orgel. Diese wurde in den Jahren 1621-1624/1631 von der Orgelbauwerkstatt Georg Wagner gefertigt und im 19. Jh., 1913, 1961, 1972 und 2002 von Förster & Nicolaus um- und ausgebaut bis zu ihrem heutigen Zustand mit 39 Registern auf drei Manualen und Pedal. Fünf Originalregister sind noch erhalten geblieben. Am Instrument selbst führte unser Verbandsvorsitzender Thomas Drescher einen Teil der reichen Klangpalette der Orgel vor und spielte abschließend ein Präludium von Johann Sebastian Bach. Abschließendes Interesse galt noch der im Chorraum stehenden englischen Chororgel von Peter Conacher & Co., erbaut 1894, die besonders zur Begleitung von Chören und Solisten bestens geeignet ist. So gefüttert mit Erkenntnissen und erfüllt von Eindrücken und Klängen der besonderen Art beschlossen wir die gelungene Orgelexkursion in einer der örtlichen Eisdielen.

Beatrice Weber/Thomas Drescher



Orgel in Rodenbach

Reflexions- und Besinnungstag mit Gotthard Fuchs

„Wie soll's weitergehen? Spirituelle Impulse zur bleibenden Bedeutung der Musik in der Kirchenreform“.

Unter dieser Überschrift fand am 9. November 2025 ein Reflexions- und Besinnungstag unseres Verbands im Pfarrzentrum St. Georg in Mainz-Bretzenheim statt.

„Wir merken an vielen Symptomen, dass die gewohnte Gestalt von Kirche in eine Endphase gekommen ist. In österlichem Glauben dürfen wir hoffen, dass Gott mit den Menschen eine neue Form von Kirche schaffen wird, deren Gestalt wir noch nicht kennen. Doch Musik wird dabei eine wichtige Rolle spielen, denn sie bleibt die schönste Sprache Gottes für die Menschen.“

Gemeinsam mit dem Referenten, dem Geistlichen Autor Dr. Gotthard Fuchs aus Wiesbaden und unserem Stellvertretenden Vorsitzenden, Pfr. Erik Wehner aus Gießen, haben wir uns Zeit genommen, dieser Frage in Austausch und Gespräch nachzugehen.

Symbolbild für die Kirche war dabei der Mond,

der nicht aus sich selbst scheinen kann, sondern das Sonnenlicht reflektiert. Der immer wieder untergeht und verlässlich neu erscheint. Der auch ganz da ist, wenn „er nur halb zu sehen ist“. So existiert auch die Kirche nicht um ihrer selbst Willen, sondern um das Licht der „Sonne der Gerechtigkeit“ als Symbol für Christus zum Leuchten zu bringen.

Einmal mehr wurde klar, welche Bedeutung in diesem Zusammenhang die Musik als Gottesgabe und schöpferisches Element bei allen Transformationsprozessen hat und haben wird. Zwar gibt es auch hier vergängliche Strukturen, und mancherorts ist die Trauer darüber groß. Aber die bleibende Sehnsucht des Menschen als leib-seelisches Wesen, sich über die Musik und vor allem das Singen zu äußern, ist allenthalben zu spüren. Welche Chancen darin für Kirche und Pastoral liegen – auch dies wurde in den Gesprächen einmal mehr deutlich.

Den Tag beschlossen wir mit einem schlichten Abendlob und dem gemeinsamen Abendessen.

Thomas Drescher



Foto: Thomas Drescher

Verbandsaktivitäten im Jahr 2026

Besuch des Gesangbucharchivs der Universität Mainz

Am Samstag, 25. April 2026 (10:30 – 12:30 Uhr) bietet der Verband eine Führung durch das Gesangbucharchiv der Universität Mainz an. Entstanden aus einer privaten Sammlung beherbergt das Archiv inzwischen über 8.000 deutschsprachige Gesangbücher vom 16. Jahrhundert bis in unsere Zeit. Dr. Christiane Schäfer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin des

Archivs, wird uns die Sammlung und ihre Erschließung erläutern. Seien Sie gespannt auf einen Streifzug durch fast 500 Jahre Kirchen- und Kulturgeschichte!

Einladung zur Mitgliedschaft

Um den Anliegen der hauptsächlich neben- und ehrenamtlich tätigen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in unserem Bistums Gehör zu verschaffen, braucht es eine starke Stimme. Diese möchte der Verband mehr und mehr werden. Deshalb unterstützen Sie uns und werden Sie Mitglied! Gern senden wir Ihnen unseren Info-Flyer zu (s.u. „Kontakt“).

Kontakt

Eine eigene Homepage ist in Planung. Unsere Veranstaltungen bewerben wir z.Zt. über das Institut für Kirchenmusik. Das IfK ist auch unsere Postadresse (Adolf-Kolping-Straße 10, 55116 Mainz). Per E-Mail sind wir zu erreichen unter: KimuVerband-Mainz@posteo.de.

Diözesanverband Pueri Cantores

Der Mainzer Diözesanverband Pueri Cantores hat sich in einer Mitgliederversammlung am 29.10.2025 neu aufgestellt.

Gregor Knop bleibt 1. Vorsitzender, Michael Gilles wurde zum 2. Vorsitzenden gewählt, Karsten Storck zum Schriftführer und Claudia Unterleider zur Kassenwartin. Eine Aktualisierung der Satzung stand auf der Tagesordnung, ebenso wie Überlegungen zur Belebung des Verbandes mit seinen Mitgliedschören.

Der Verband bringt sich im nächsten Jahr intensiv in die Gestaltung des Jubiläumstages zum 70. Jahrestag der Gründung des Pueri-Cantores-Nationalverbandes ein, der am 13.06.2026 nachmittags in Mainz stattfindet, und zu dem alle Pueri-Chöre im Bistum eingeladen werden. Um 16:00 Uhr wird im Mainzer Dom ein festliches Friedensgebet mit Bischof Kohlgraf und dem Pueri-Bischof Bätzing stattfinden, anschließend wird zu einer Feierstunde in den Erbacher Hof eingeladen, eine schöne Gelegenheit für alle Mainzer Pueri-Chöre, im festlichen Rahmen zusammenzukommen!

Gregor Knop

Besprechungen

Bücher

**Paolo Crivellaro, Orgelinterpretation
Die norddeutsche Schule
The Italian classical school, Part I
Blockwerk Editiones**

Paolo Crivellaro präsentiert mit seiner Studie über die norddeutsche Schule ein umfassendes Lesebuch, das den Kosmos norddeutscher Orgelkunst kenntnisreich erschließt. Das Werk eignet sich sowohl zum Schmökern und Querlesen als auch zum vollständigen Durcharbeiten, dank eines akribischen, didaktisch klaren Aufbaus. Crivellaro fasst den aktuellen Forschungsstand präzise zusammen. Dem Leser wird sowohl eine informative als auch eine interpretatorisch anregende Grundlage geboten; es fungiert als Lesebuch, Studienbuch und zuverlässiges Nachschlagewerk zugleich.

Wie in dem zuvor genannten Werk bereitet Crivellaro den immensen Quellenbestand zur historischen Interpretation des italienischen Orgelrepertoires der Renaissance und des Barocks in übersichtlicher Form auf. Das Werk räumt lang gehegte Vorurteile aus dem Weg – etwa über die Pedalnotenbestände alter italienischer Orgeln oder die angebliche „ideale“ Registrierung – und präsentiert stattdessen eine sorgfältige, quellenbasierte Darstellung, die erstmals alle Primärquellen systematisch sammelt, analysiert und kommentiert. Das Buch liegt bislang nur in Englisch und Italienisch vor.

Die Publikationen zeichnen sich durch analytische Prägnanz, methodische Strenge und einen enormen Informationsumfang aus und stellen ein unverzichtbares Referenz- und Lehrbuch für jeden dar, der sich mit dem frühen norddeutschen und italienischen Orgelrepertoire befassen möchte.

as

**Paolo Crivellaro
Organ & Interpretation – Die französische Ecole classique**

Nach seiner Publikation zur Norddeutschen Orgelschule legt Paolo Crivellaro, italienischer Organist, Spezialist für historische Aufführungspraxis und Orgelprofessor in Berlin, seine

Untersuchungen zur sogenannten Ecole classique, also der französischen Orgelmusik des 16. bis 18. Jahrhunderts, in Form eines gut dreihundertseitigen Buches vor.

23 Kapitel informieren darin umfassend über alle Aspekte der Interpretation dieses beliebten und zugleich nicht leicht zu spielenden Repertoires. Den Kern des Buches bildet eine Beschreibung der einzelnen Satztypen (Plein Jeu, Duo, Dialogue etc.). Hier gibt es jeweils eine historisch-stilistische Einordnung, sodann Informationen zur Registrierung und zur Spielweise.

Weitere Kapitel widmen sich u.a. dem historischen Einsatzzweck des Repertoires (Alternativ-Praxis), Orgelbau, Tempo, Ornamentik und natürlich der Inegalität. Abgerundet wird die Darstellung durch Kurzportraits aller in Frage kommenden Komponisten.

Der Band ist vor allem eine umfangreiche, thematisch geordnete und hilfreich kommentierte Quellensammlung, wobei alle Texte im französischen Original und in der deutschen Übersetzung geboten werden.

Trotz aller Ausführlichkeit und des großen Umfangs sorgen knappe Einleitungen oder Schlussresümees dafür, dass sich die wichtigsten Informationen schnell finden lassen.

Allein eine genauere Beschreibung der musikalischen Formen und kontrapunktischen Satztechnik wäre vielleicht noch für denjenigen interessant gewesen, der sich daran versucht, die Satztypen nachzuimprovisieren, was ja sehr im Sinne dieser Musik wäre.

Dieses Buch sollte unbedingt griffbereit auf der Orgelbank liegen, sobald man sich an die Werke von Titelouze, Grigny, Daquin und wie sie alle heißen heranwagt!

js

**Karl-Ludwig Göth: Kleine Orgelkunde für Kids und Eltern
Förderverein Geissel-Organ e.V., 55296
Gau-Bischofsheim
www.geisselorgan.de; info@geisselorgan.de**

Karl-Ludwig Göth hat für den Förderverein Geissel-Organ e.V., Gau Bischofsheim, eine 23-seitige Broschüre entwickelt, die Kindern und Eltern die Welt der Orgel nahebringen möchte. In pädagogisch sinnvollen Schritten und immer durch Fragestellungen als Überschrift angeleitet, lernen

Leserinnen und Leser viel Interessantes über die Geschichte und Bauweise der Orgel, aber auch über Rekorde aus der Orgelwelt, über Komponisten, wichtige Orgelbauer und schließlich auch ganz konkret über die Geissel-Orgel von Gau-Bischofsheim.

Die Broschüre ist farbenfroh gestaltet und enthält ansprechende Fotos und Zeichnungen. Bei der Textgestaltung gerät gelegentlich die Zielgruppe aus dem Blick, indem immer mal wieder nicht erklärte Fachbegriffe und zu viele Fremdwörter reinrutschen, die zumindest Grundschulkindern nicht verstehen können. Auch das Vorwort wendet sich wohl eher nicht an Kinder. Vielleicht kann man für eine Neuauflage die Sprache noch ein wenig kindgerechter gestalten. Ansonsten ist die Broschüre in ihrer kompakten und einladenden Form wärmstens zu empfehlen.

dz

Michael Maul

BACH – Eine Bildbiographie

Lehmstedt-Verlag

Michael Mauls neue Bildbiografie „Bach“ ist ein kunstvoll gestaltetes Werk, das Leben und Werk des Komponisten in 140 prägnanten Episoden mit eindrucksvollen Bildern und Dokumenten entfaltet. Die große Stärke liegt in der Verbindung von visueller Pracht und fachkundiger Erzählung: Maul gelingt es, Bachs Welt in pointierten Texten lebendig und auch für ein breites Publikum zugänglich zu machen. Zwar bleibt durch die Kürze mancher Kapitel die musikalische Tiefe begrenzt und der erzählerische Fluss gelegentlich fragmentarisch, doch gerade die Vielfalt der Schlaglichter macht den besonderen Reiz dieses Bandes aus. Wer eine umfassende wissenschaftliche Analyse erwartet, wird ergänzende Literatur benötigen; als inspirierendes, ästhetisch eindrucksvolles Tableau aber überzeugt das Buch und eröffnet neue, anschauliche Zugänge zu Bach.

mg

Marius Linnenborn und Konrad Müller (Hrsg.)

Liturgie und Qualität

Deutsches Liturgisches Institut Trier

„Was macht einen guten Gottesdienst aus?“ Diese Frage scheint sich immer schwieriger zu beantworten. Vorstellungen und Erwartungen gehen immer weiter auseinander und oft kann man sich nicht mal auf die Kriterien für eine Qualitätsbeurteilung einigen.

Marius Linnenborn entfaltet in „*Liturgie und Qualität*“ die Frage, was eine „gute“ Liturgie ausmacht. Er hebt hervor, dass Qualität nicht vorrangig an äußeren Kriterien wie Perfektion, Dauer oder künstlerischem Anspruch gemessen werden darf, sondern am Kern der Liturgie selbst: der Begegnung mit Gott, der tätigen Teilnahme der Gemeinde und der Übereinstimmung mit der kirchlichen Tradition. Damit grenzt er Liturgie klar von bloßer „Aufführung“ oder „Eventkultur“ ab und lässt Raum für die verschiedenen Gestaltungsformen die auf die Gottesdienstfeiernden und die Ausführenden zugeschnitten sein kann.

Linnenborn bietet eine wertvolle Korrektur gegen ein rein äußerliches Qualitätsdenken. Zugleich bleibt die Herausforderung, theologische und künstlerische Maßstäbe miteinander zu verbinden – damit Liturgie zugleich geistlich überzeugend und ästhetisch würdig gefeiert wird.

mg

Chor

Anton Bruckner

Messe f-Moll

Partitur, Fassung für Kammerorchester

Carus-Verlag

Mit dieser Edition setzt der Carus-Verlag seine Arrangement-Reihe fort, in der große oratorische Werke für eine kleinere Orchesterbesetzung bearbeitet werden. Gegenüber der Originalfassung von Bruckner reduziert Joachim Linckelmann das Orchester auf eine einfache Bläserbesetzung: Holz- und Blechbläser werden auf jeweils ein Instrument arrangiert. Das kommt beengten räumlichen Gegebenheiten entgegen und tut natürlich auch dem Geldbeutel gut: Vielerorts wird die Aufführung eines so

großen Werkes durch die mehr als halbierte Bläserbesetzung (7 statt 15) möglicherweise erst finanzierbar. Auch kleinere Chöre werden sich über ein in der Lautstärke reduziertes Orchester freuen und können auch die Streicherbesetzung reduzieren. Diese und alle Gesangsstimmen sind unverändert, so dass Klavierauszüge, Chorpartituren und Übehilfen der Urtext-Ausgabe verwendet werden können.

Mit einer Aufführungsdauer von rund 60 Minuten und gehobenen Ansprüchen an die Ausführenden ist Bruckners Messe in f-Moll ein großartiges Werk für ein Oratorienkonzert, für den Gottesdienst wohl nur in Auszügen geeignet.

gk

François-Joseph Gossec

O Salutaris

für 3 Stimmen (Contralto, Tenore e Basso)

Chorpartitur

Dehm-Verlag

Herausgeber: Johannes M. Schröder

François-Joseph Gossec (1734-1829) zählte seinerzeit zu den einflussreichsten Musikerpersönlichkeiten Frankreichs, war Komponist, Dirigent und Pädagoge und hinterließ ein umfangreiches und vielfältiges Œuvre. Vorliegendes kurzes Werk war eine Gelegenheitskomposition von 1782, „um einem Freund zu helfen“. Die kurze dreistimmige Motette ist im empfindsamen Stil der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts geschrieben, m.E. eher solistisch gedacht, aber auch in kleiner chorischer Besetzung möglich.

re

Joseph Haydn

Missa in Tempore Belli

Partitur, Fassung für Kammerorchester

Bärenreiter-Verlag

Der Bärenreiter-Verlag ersetzt seine bisherige Edition von Joseph Haydns „Paukenmesse“ (eigentlich: Missa in Tempore Belli) durch eine neue Ausgabe. Reproduziert wird das Druckbild der Gesamtausgabe „Joseph Haydns Werke“, was auf den ersten Blick ungewöhnlich und alttümlich anmutet, auf den zweiten Blick aber ausgesprochen gut zu lesen ist. Gerade Klavierauszug und Chorpartitur warten mit einem aus diesem Grund ungewöhnlich großen Druckbild

auf und folgen nicht der erschwerenden Eigenart anderer Verlage, Chorstimmen kleiner als Solostimmen zu drucken.

Die „Paukenmesse“ gehört zu Haydns „Sechs großen Hochämtern“, den Missae solemnes, die allesamt mit 40-45 Minuten Spieldauer und mehr oder weniger großem klassischen Sinfonieorchester (hier 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Trompeten, Pauken, Streicher, vier Solisten und Continuo) ambitionierte Gottesdienstmusik sind. Alle warten mit Haydn-typischen Überraschungen auf: In der Paukenmesse werden zu Beginn des „Dona nobis“ mit Paukensolo und Bläserfanfaren musikalische Kriegs-Topoi zitiert, bevor es musikalisch zum Frieden kommt, natürlich aus gegebenem historischem Anlass.

Die Neuedition ist eine gute Gelegenheit, sich mit Haydns Messen zu beschäftigen, die viele neben seinen Streichquartetten für seine besten Werke halten.

gk

Robert Jones

Nun danket alle Gott

für SATB und Orgel (2Trp, 2 Pos ad lib.)

Butz-Verlag

Mit seiner neuen Vertonung des bekannten Chorals „Nun danket alle Gott“ legt Robert Jones ein Werk vor, das traditionelle Kirchenmusik in ein modernes, zugleich würdiges Klanggewand kleidet. Die Komposition besticht durch ihre klare Struktur, leuchtende Harmonik und den geschickten Wechsel zwischen Bewegung und Ruhe.

Jones greift die klassische vierstimmige Satzweise auf, erweitert sie aber durch subtile harmonische Farben und feine dynamische Entwicklungen, die dem bekannten Liedtext neue Ausdruckskraft verleihen. Die motivische Arbeit ist sorgfältig: kurze imitatorische Einsätze und harmonische Übergänge schaffen Spannung, ohne die Verständlichkeit zu verlieren.

Besonders wirkungsvoll ist das Zusammenspiel zwischen Chor und Orgel – die Begleitung stützt den Gesang, fügt aber zugleich farbige Zwischentöne hinzu. Dadurch entsteht ein Klangbild, das sowohl festlich als auch meditativ wirken kann. Fazit: Robert Jones gelingt mit „Nun danket alle Gott“ eine überzeugende Balance zwischen Tradition und Gegenwart. Ein musikalisch

gehaltvolles, aber gut singbares Werk – ideal für festliche Gottesdienste und Chorkonzerte im Kirchenjahr.

ema

Karl Kempfer (1819-1871)
Sonntags-Messe in C op. 61

für SABar und Orgel

bearbeitet und herausgegeben von

Thomas Schmid

Butz-Verlag

Karl Kempfer gehört zu den prägenden Vertretern der süddeutschen Kirchenmusik des 19. Jahrhunderts. Der Augsburger Domorganist und Domkapellmeister erkannte, dass viele ländliche Kirchenchöre seiner Zeit nur über kleine oder unvollständige Besetzungen verfügten. Sein Anliegen war es, auch diesen Chören Werke anzubieten, die technisch gut ausführbar sind, ohne jedoch an Klang und Qualität zu sparen.

Ein Beispiel für dieses Schaffen ist die Sonntags-Messe in C op. 61, die nun in einer neuen, praxistgerechten Ausgabe von Thomas Schmid im Butz-Verlag erschienen ist.

Thomas Schmid verzichtet auf die Wiedergabe der ursprünglich vorgesehenen Streicher- und Hörnerstimmen. Die Orgelstimme, die vorher nahezu colla parte mit den Singstimmen geführt war, wurde zu einer eigenständigen und klangvollen Begleitung ausgearbeitet, die jedoch manualiter und leicht spielbar bleibt. Vorschläge für einen optionalen Pedalgebrauch sind beigelegt. Das im Original stark verkürzte Credo wurde nicht in die Ausgabe aufgenommen. Dafür hat Schmid das ebenfalls verkürzte Gloria erweitert und die fehlenden Textteile im Stile Kempfers musikalisch neu geschaffen, sodass ein in sich stimmiger und liturgisch vollständiger Satz entstanden ist. Neben dem Gloria umfasst die Messe das Kyrie, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei. Einige Passagen sind solistisch angelegt, können aber ebenso vom gesamten Chor gesungen werden. Dadurch ist Kempfers Sonntags-Messe in C in Schmid's Bearbeitung ein kurzes, technisch einfaches und klangschönes Werk, das sich besonders für klein besetzte Chöre eignet und im gesamten Kirchenjahr vielseitig einsetzbar ist.

kh

Lambert Kleesattel
Deutsche Messe in D-Dur
für SA(T)Bar und Orgel
Butz-Verlag

Lambert Kleesattels *Deutsche Messe in D-Dur* ist eine eindrucksvolle Verbindung von klassischer Form und moderner Klangsprache. Sie steht in der Tradition der festlichen Kirchenmusik, spricht aber durch ihre klare melodische Gestaltung und harmonische Transparenz auch das heutige Musikempfinden an.

Die Messe ist überwiegend homophon gesetzt, mit kantablen Melodien und schlicht gehaltenen, aber wirkungsvollen Harmonien. Besonders das Kyrie und Gloria zeichnen sich durch ausgewogene Spannungsverläufe aus, die zwischen meditativer Ruhe und freudiger Bewegung wechseln. Im Sanctus entfaltet sich ein feierlicher Charakter mit leuchtenden D-Dur-Klängen, während das abschließende Agnus Dei einen ruhigen, versöhnlichen Schlusspunkt setzt.

Die Begleitung durch Orgel oder Klavier ist harmonisch tragend und rhythmisch dezent, wodurch der vokale Ausdruck im Mittelpunkt bleibt. Auch kleinere Chöre oder Ensembles können die Messe mit überschaubarem Probenaufwand realisieren.

Fazit: Eine stilvolle, gut singbare Messe, die traditionelle Formen in ein zeitgemäßes Klanggewand kleidet – festlich, musikalisch klar und liturgisch voll integrierbar.

ema

Johann Simon Kreuzpointner

Glaube welch ein Abenteuer - Eine ökumenische Messe

Text: Helmut Schlegel

Dehm-Verlag

Zum zehnjährigen Jubiläum der Ökumenischen Werkstage für Kirchenmusik in St. Pölten entstand eine ökumenische Messe. Darin sind zehn neukomponierte Lieder zu einem Messzyklus zusammengestellt. Die einzelnen Lieder haben einen sehr unterschiedlichen Charakter und sind durch ihre eingängigen Melodien, farbreichen Harmonien und Elemente aus populären Musikstilen geprägt. Die stilistische Bandbreite reicht von Medium Rock über Swing bis

zu Ballade und einem hymnischen Abschluss. Der überwiegend homophone Satzstil ist ab und zu durch kürzere polyphone Stellen durchbrochen. Die Lieder der Messe sind bis auf wenige Unisonostellen und Solopassagen einzelner Stimmgruppen konsequent vierstimmig gehalten. Der Klaviersatz ist schlicht und unterstützt dennoch den Chor tonal und rhythmisch auf gekonnte Art und Weise.

Insgesamt ist die Messe für vierstimmig singende Chöre gut zu bewältigen und eine lohnende Aufgabe. Besonders die Auswahl und der Einsatz einzelner Lieder stellen eine Bereicherung für die Musik im Gottesdienst dar.

tl

Verband für christliche Populärmusik (Hg.)

Song light 2025 - Neue Geistliche Lieder für Chöre

Dehm-Verlag

Nach der jährlich stattfindenden Fachtagung Christlicher Populärmusik hat eine Redaktionsgruppe die dort vorgestellten Lieder gesichtet und für das Songlight-Heft eine Auswahl zusammengestellt.

Im diesjährigen Songlight-Heft sind sechs Lieder enthalten, die eine große Bandbreite der neuen geistlichen Musik repräsentieren. Einerseits Lieder wie das swingige „Heilig“ von Max Ackermann oder das balladenhafte „Magnifikat“ von Bruno Hamm, die textlich im liturgischen Kontext (Gottesdienst/ Vesper) ihren Platz finden.

„Bei Gott allein“ von Axel Eichhorn ist ein neues klassisches Abendlied entstanden, das in der Tradition anglikanischer Liedsätze steht. Mit „Hilf uns zu glauben, Gott“ von Angela Meyer und „Lichtzeichen“ von Kai Lünemann wurden zwei sehr gelungene ruhigere Stücke veröffentlicht, die textlich und musikalisch aktuelle Themen wie Krieg, Krisen sowie die Hoffnung und den Wunsch nach Frieden aufnehmen. Die Ballade „Ich fand ihn nicht in Sturm und Wind“ von Joachim Raabe (Musik) und Dietmar Fischenich (Text) stammt ursprünglich aus einem Kindermusical und erscheint hier in einer vierstimmigen Version.

Als „Zugabe“ ist ein pfiffiger Geburtstagskanon von Axel Eichhorn angehängt, der sicherlich für gute Laune und gute Stimmung sorgen wird.

Songlight 2025 ist eine schöne Zusammenstellung neuer geistlicher Musik, die von vierstimmigen Chören (SATB) in diversen Kontexten wie Gottesdienst, Evensong, Vesper oder Konzert wunderbar einsetzbar ist.

tl

Elija – einer nervt immer

Ein Kindermusical von Joachim Raabe
Dehm-Verlag

Das neue Kindermusical „*Elija – Einer nervt immer*“ von Joachim Raabe (Musik) und Dietmar Fischenich (Text) ist eine gelungene Bereicherung für die kirchlich-musikalische Arbeit mit Kindern. In neun Szenen und fünfzehn Liedern wird die biblische Geschichte des Propheten Elija kindgerecht erzählt, wobei Themen wie Vertrauen auf Gott, Zweifel, Durchhaltevermögen und Hoffnung anschaulich werden. Die Musik ist eingängig und für Kinder gut singbar, bietet aber zugleich genügend musikalischen Anspruch, um auch ältere Kinder und musikalisch erfahrene Gruppen zu fordern. Besonders positiv hervorzuheben ist die Flexibilität: Neben der vollständigen Rollenfassung gibt es auch eine Erzählfassung, die kleinere Gruppen ohne aufwändige Besetzung umsetzen können. Damit eignet sich das Stück für ganz unterschiedliche Kontexte – von der Gemeindegarbeit bis hin zu schulischen Projekten.

Insgesamt überzeugt das Musical durch seine theologische Substanz, seine musikalische Eingängigkeit und seinen didaktischen Mehrwert. Es zeigt, wie biblische Geschichten für Kinder erfahrbar werden können, ohne in banale Unterhaltung abzugleiten. Für gelungene Aufführungen braucht es jedoch musikalische Leitung mit Fingerspitzengefühl, pädagogische Vermittlung und etwas Fantasie bei der Inszenierung. Dann kann „*Elija – Einer nervt immer*“ zu einem eindrucksvollen Erlebnis werden, das Kinder wie Erwachsene gleichermaßen begeistert.

mg

Orgel

Idylle

20 meditative Orgelstücke

Butz-Verlag

Ein weiterer Sammelband aus dem Butz-Verlag mit Neukompositionen, dieses Mal mit ruhigen Stücken, verfasst von den bewährten Komponisten des Verlags (Willscher, Stoiber, Planyavsky, Hielscher etc...) – wieder einmal eine Fundgrube für alle, die Freude an neuen Stücken haben. Wie immer besticht die gute Lesbarkeit, das übersichtliche Druckbild, auch wendetechnisch gut überlegt! Alle Stücke sind von leichtem bis maximal mittlerem Schwierigkeitsgrad und für Gottesdienst und Konzert geeignet.

Michael Utz (Hg.)

Brauweiler Orgelbuch

10 neue Orgelwerke zum 1000-jährigen Jubiläum

Butz-Verlag

Die zehn in diesem Band vereinigten Werke sind Auftragskompositionen zum 1000-jährigen Jubiläum der ehemaligen Benediktinerabtei Brauweiler mit ihrer Abteikirche St. Nikolaus. Johannes Matthias Michel, Barbara Dennerlein, Lambert Kleesattel, Andreas J. Theobald, Gereon Krahorst, Gregor Simon, Aleksander Jan Szopa, Markus Hinz, Enjott Schneider und Francisco José Carbonell Matarredona haben ganz unterschiedliche aber durchweg hervorragend komponierte Werke beige-steuert.

Die moderne Tonsprache verlässt den Bereich der erweiterten Tonalität nicht. Leider erfährt man zu den Stücken selbst und ihren Intentionen nichts in dieser Ausgabe. Allgemeine Kurzbiografien der Komponisten am Ende sind alles. Natürlich muss nicht immer alles erklärt werden, aber man hätte z.B. gerne mehr über die Nikolaus-Antiphon „O Pastor bene“ erfahren, die in einer Übertragung von Maria Jonas der Komposition von Enjott Schneider zugrunde liegt. Auch ob sich der Titel „1024 – A Dance for Mathilde“ von Markus Hinz in der Kuriosität genügt oder eine tiefere Bedeutung beinhaltet, erfährt man nicht. Doch tut das natürlich der hohen Qualität der Musik keinen Abbruch. Der Schwierigkeitsgrad der Stücke ist

für ambitionierte nebenamtliche Organisten erreichbar, verlangt aber die notwendige Neugier und Bereitschaft gründlich zu üben. Vom-Blatt-Spiel-Literatur ist das auch für Profis nicht. In der Regel ist ein zweimanualiges Instrument erforderlich, als zweites Manual empfiehlt sich ein Schwellwerk. Das Notenbild dieser Edition bewegt sich auf dem üblichen hohen Niveau der Butz-Orgelausgaben. Eine sehr interessante und empfehlenswerte Ausgabe

dz

Weitere Neuzugänge

Bücher

re

Mesquita, David / Vogt Florian

Gehörbildung

Laaber-Verlag

Chor

Kostet und seht

Musik zur Kommunion

hg. vom Liturgischen Institut der deutschsprachigen Schweiz

Graun, Johann Gottlieb

Weihnachtskantate „Ehre sei Gott in der Höhe“

Für Soli STB, SATB, Orchester und Orgel

Partitur

Butz-Verlag

Janssons, Marten / Harada, Keiko / Ives, Grayston / Poleva, Victoria Vita / Palmeri, Martin / DiOrio, Dominick

Credo

Six Composers, Six Parts, One Christian Faith

Carus-Verlag

Kleesattel, Lambert

Wenn Gott uns heimführt

für SATB und Orgel

Chorpartitur mit Orgel

Butz-Verlag

Schütz, Heinrich

Musikalische Exequien SWV 279-281

Chorpartitur + Partitur mit Generalbass

Bärenreiter-Verlag

Tambling, Christopher
Deutsche Messe in Es
für SATB und Orgel
Chorpartitur mit Orgel
Butz-Verlag

Wallrath, Klaus
Meine Seele preist den Herrn
für SATB und Klavier (Orgel)
Chorpartitur mit Klavier
Butz-Verlag

Schubert, Franz / Pernpeinter, Robert
Ave Maria
für SATB und Orgel
Butz-Verlag

Stollhoff, Lukas
Ich will dir danken / Schweige und höre (GL 433)
für SATB und Orgel (Gemeinde ad libitum)
Butz-Verlag

NGL

Du forderst uns heraus
Liedheft zum Dreifaltigkeitssonntag
Songs 2025
Dehm-Verlag

Gabriel, Thomas
Eine Welt
Nachhaltigkeitsoratorium für
Solisten, Chor (SAM), Kinder-/Jugendchor,
Orchester und Band
Dehm-Verlag

Orgel

Bach, Johann Sebastian / Schröder, Johannes
Herr, unser Herrscher
Transkriptionen von 21 Chören, Arien und
Chorälen
Aus Matthäus- und Johannes-Passion für Orgel
solo
Band 2
Butz-Verlag

Orgelschulen für Kinder

Kaiser, Carolin
Erlebnisse mit Zauberer Ta und Riese Edi
Orgelschule für Kinder, Band 1
Eigenverlag

Wimmer, Johanna
Orgelspielen kinderleicht
Orgelschule für Kinder ab drei Jahren
Eigenverlag

CD

Die Kunst der Orgeltranskription
100 Jahre Musikverlag Dr. J. Butz
Hans Uwe Hielscher, Orgel
Butz-Verlag

Regionalkantor Alexander Grün (Bingen) erhält neue Aufgabe im Bistum Mainz

Regionalkantor Alexander Grün aus Bingen wird im Bistum Mainz eine neue Aufgabe wahrnehmen:



Er wechselt auf die neu geschaffene Stelle als Regionalkantor für die Pastoralräume Mainz, Nieder-Olm und AKK-Nordspitze.

Darüber hinaus wird er – zunächst mitarbeitend und ab 2027 koordinierend – die Nachfolge von Dr. Achim Seip in der Abteilung *Orgeln und Glocken* des Dezernates *Bau und Kunst* übernehmen. Zukünftige Dienstsitze werden der Pastoralraum Nieder-Olm, St. Stephan in Mainz sowie das Institut für Kirchenmusik in Mainz sein.

Der genaue Dienstbeginn Grüns in Mainz steht derzeit noch nicht genau fest:

Er wechselt erst nach Mainz, wenn die Neubesetzung des Regionalkantorats Bingen erfolgt ist. Die Ausschreibung ist erfolgt.

Ziel der neuen Stelle ist es, im Pastoralraum Nieder-Olm in Zusammenarbeit mit den nebenamtlichen Kirchenmusikerinnen und -musikern und weiteren Kooperationspartnern eine nachhaltige kirchenmusikalische Arbeit aufzubauen. In Mainz soll in Zusammenarbeit mit dem Pastoralraum Mainz-City und der Mainzer Dommusik projektweise ein neues pastoral-musikalisches Konzept erarbeitet werden, das die kulturell besonders wertvollen Kirchenräume mit einbezieht.

Die neue Stelle in Mainz und Nieder-Olm ist – nach den Regionalkantoraten in Alsfeld im Jahr 2023 und im Odenwald zum 1. August 2025 - die dritte neu eingerichtete Stelle im Bistum Mainz und schließt die Erweiterung der Regionalkantorate von neun auf zwölf Stellen ab.

In Bingen konnte Alexander Grün mit dem für das Jahr 2026 projektierten Neubau der Hildegardis-Orgel der Basilika, der Neugründung des Kinderchores und der Wiederbelebung der

Choralschola wichtige Akzente setzen und das Profil der Binger Regionalkantorenstelle nachhaltig weiterentwickeln.

„Dass Alexander Grün bereits nach kurzer Zeit Bingen wieder verlässt, ist für alle Beteiligten keine leichte Entscheidung. Sein Wechsel ist jedoch mit seiner besonderen Qualifikation als Glocken- und Orgelsachverständiger begründet. Seitens des Instituts für Kirchenmusik im Bistum Mainz sind wir bemüht, das Regionalkantorat in Bingen so schnell wie möglich adäquat nachzubesetzen“, betont Lutz Brenner, Diözesankirchenmusikdirektor des Bistum Mainz und Leiter des Instituts für Kirchenmusik. Grün ist seit 1. Juli 2024 Regionalkantor in Bingen.

Alexander Grün wurde im Jahr 2000 in Oberhausen geboren und begann im Alter von 11 Jahren mit dem Orgelspiel. Von 2018 bis 2024 studierte er an der Hochschule für Musik und Tanz Köln Konzertfach Orgel (Master) und Kath. Kirchenmusik (Master/A-Examen), u. a. bei Prof. Thierry Mechler (Orgel/Klavier/Improvisation) und Otto Maria Krämer (Lit. Orgelspiel/ Improvisation). Im Juni 2025 schloss er am Königlichen Konservatorium Brüssel den Exzellenzstudiengang „Master spécialisé“ bei Prof. Benoît Mernier mit *Höchster Auszeichnung* ab.

Nach kirchenmusikalischer Tätigkeit in Köln wirkte er als Zweiter Basilikaorganist an St. Marien Kevelaer und als Organist an der Kölner Basilika St. Ursula.

Alexander Grün erhielt vielfältige Auszeichnungen und Preise. Er ist unter anderem Gewinner des Internationalen Wettbewerbs für Orgelimitation in der Trinitatiskirche Köln 2021 (2. Preis ex aequo bei Nichtvergabe des 1. Preises) sowie des 1. Preises beim Prix international d'orgue Boëllmann- Gigout Strasbourg - Kategorie Improvisation 2022.

Konzerte im In- und Ausland führten ihn an bedeutende Kirchen wie die päpstlichen Basiliken in Rom oder an internationale Konzerthäuser, u.a. Essener Philharmonie. Lehrtätigkeiten im Bereich Orgelimitation im In- und Ausland ergänzen sein musikalisches Wirken.

Derzeit studiert er im Studiengang *Master Orgelimitation* an der HfM Mainz bei Prof. Hans-Jürgen Kaiser.

Anna Kobinger ist seit dem 01. August 2025 als neue Regionalkantorin im Bistum Mainz für die Pastoralen Räume *Bachgau, Odenwaldkreis und Otzberger Land* zuständig sein.

Dienstsitze der neu eingerichteten Stelle sind die Kirchorte St. Josef in Darmstadt-Eberstadt und Bad König.

Ein Schwerpunkt der Arbeit ist - neben der Vernetzung der kirchenmusikalischen Arbeit in den Pastoralen Räumen - die Strukturierung der kirchenmusikalischen Ausbildung im Odenwald und der Aufbau einer Kinder- und Jugendchorarbeit in Darmstadt-Eberstadt. Einen Anteil der Tätigkeit in Darmstadt-Eberstadt refinanziert die Dotter-Stiftung.

Anna Kobinger hat Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt, u. a. bei Carsten Wiebusch (Orgel), Florian Lohmann (Chorleitung) und Laurie Revio (Gesang) studiert. Während des Studiums übernahm sie für sechs Jahre die Leitung des Kirchenchores St. Pius Frankfurt und war als Organistin und Sängerin konzertant tätig. Zudem arbeitete sie als Stimmbildnerin mit Kindern und Jugendlichen.

Im Studium entdeckte sie ihre Leidenschaft für das Fach Gesang ebenso wie für die musikpädagogische Arbeit mit allen Altersgruppen. In ihrer



Bachelorarbeit widmete sie sich der Elementaren Musizierpraxis in Kindertagesstätten.

Seit Anfang 2024 hat sie als kirchenmusikalische Mitarbeiterin mit Regionalkantor Gregor Knop in Bensheim zusammengearbeitet. Im Regionalkantorat übernahm sie Aufgaben in den Bereichen der Chorassistentin und der Stimmbildung bei Kindern und Jugendlichen. Sie konzipierte und leitete die Musikalische Früherziehung in den Bensheimer Kindertagesstätten der Pfarrei und gründete gemeinsam mit Gregor Knop den Senior/-innenchor.

Abteilung Orgeln und Glocken

Im Jahr 2025 abgeschlossene Orgelprojekte

Alsfeld, Christkönig

Orgel: Gebr. Link (1998)
 Reinigung und technische Instandsetzung
 Orgelbauwerkstatt: Orgelbauwerkstatt Rotenburg (Rotenburg)
 Beratung: Felix Ponizy, Orgelsachverständiger

I. Manual (Hauptwerk) C-g3

Bourdon	16'
Principal	8'
Bourdon	8'
Viola di Gamba	8'
Octav	4'
Rohrflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Superoctav	2'
Mixtur IV	1 1/3'
Cornett V ab g0	8'
Trompete	8'

II. Manual (Schwellwerk) C-g3

Bordunflöte	8'
Salicional	8'
Vox coelestis	8'
Praestant	4'
Traversflöt	4'
Nazard	2 2/3'
Flageolet	2'
Terz	1 3/5'
Larigot	1 1/3'
Sifflet	1'
Oboe	8'
Tremulant	

Pedal C-f1

Subbaß	16'
Octavbaß	8'
Gedecktbaß	8'
Octav	4'
Posaune	16'
Trompetbaß	8'

Koppeln

II/I				
I/P				
II/P				
Schleifladen, mechanische Spiel- und Registertraktur				



Foto: Regionalkantorat Alsfeld

Bad König, St. Johannes der Täufer

Orgel: Hey 1992
 Reparatur abgesunkener Prospekt Pfeifen, Ersatz der Bleipulpeten durch Edelstahlpulpeten
 Orgelbauwerkstatt: Hey Orgelbau (Urspringen)
 Beratung: Felix Ponizy, Orgelsachverständiger

I. Manual C-g3

Prinzipal	8'
Gemsrohrflöte	8'
Oktave	4'
Nasard	2 2/3'
Waldflöte	2'
Terz	1 3/5'
Mixtur IV	1 1/3'

II. Manual C-g3

Holzgedackt	8'
Salicional	8'
Koppelflöte	4'
Principal	2'
Quinte	1 1/3'
Krummhorn	8'
Tremulant	

Pedal C-f1

Subbaß	16'
Oktavbaß	8'
Baßtrompete	8'

Koppeln

II/I				
Ped/I				
Ped/II				
Zimbelstern				
Schleifladen, mechanische Spiel- und Registertraktur				



Foto: Orgelbau Hey

Bad Vilbel, St. Nikolaus

Orgel: Fischer + Krämer 1996

Reinigung und technische Instandsetzung

Orgelbauwerkstatt: Förster & Nicolaus (Lich)

Beratung: Dr. Achim Seip, Orgelsachverständiger

I. Hauptwerk C-g3

Bourdon	16'
Principal	8'
Hohlflöte	8'
Oktave	4'
Rohrflöte	4'
Oktave	2'
Cornett V ab g°	8'
Mixtur IV	1 1/3'
Trompette	8'

II. Schwellwerk C-g3

Bourdon	8'
Salicional	8'
Voix céleste	8'
Principal	4'
Traversflöte	4'
Nasard	2 2/3'
Flageolet	2'
Tierce	1 1/3'

Larigot	1 1/3'
Fourniture IV	2'
Hautbois	8'
Cromorne	8'
Tremulant	

Pedal C-f1

Subbaß	16'
Octave	8'
Gedeckt	8'
Octave	4'
Bombarde	16'
Trompette	8'

Koppeln

II/I
Ped/I
Ped/II

Spielhilfen

1512facher Setzer
Tutti

Schleifladen, mechanische Spieltraktur, elektrische Registertraktur



Foto: Bistum Mainz

Darmstadt, St. Elisabeth

Orgel: Andreas M. Ott 1990

Reinigung und technische Instandsetzung

Orgelbauwerkstatt: Förster & Nicolaus (Lich)

Beratung: Dr. Achim Seip, Orgelsachverständiger

I. Hauptwerk C-a3

Bourdon	16'
Principal	8'
Gedeckt	8'
Oktave	4'
Spitzflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Gemshorn	2'

Mixtur IV-V	2'
Cornett V ab g°	8'
Trompete	8'
Tremulant	

II. Brustwerk (im Schweller) C-a3

Violprincipal	8'
Rohrflöte	8'
Hohlpfeife	4'
Nasard	2 2/3'
Principal	2'
Terz	1 3/5'
Larigot	1 1/3'
Scharff III-IV	1'
Cromorne	8'
Tremulant	

Pedal C-f1

Subbaß	16'
Principalbaß	8'
Gedacktbaß	8'
Choralbaß	4'
Posaune	16'
Trompetenbaß	8'

Koppeln

II/I
Ped./I
Ped./II

Spielhilfe

Organo-Pleno-Tritt

Schleifladen, mechanische Spiel- und Registertraktur



Foto: Bistum Mainz

Darmstadt-Kranichstein, St. Jakobus

Orgel: Hofbauer 1982

Reinigung und technische Instandsetzung, Dispositionsänderung im I. Manual

Orgelbauwerkstatt: Hugo Mayer (Heusweiler)

Beratung: Dr. Achim Seip, Orgelsachverständiger

I. Manual C-g3

Prinzipal	8'
Bourdon	8'
Prinzipal	4'
Quinte ab c1	2 2/3'
Spitzflöte	2'
Mixtur III	1 1/3'

II. Manual C-g3

Gedackt	8'
Rohrflöte	4'
Terz ab c1	1 3/5'
Siffelöte	1'
Krummhorn	8'

Pedal C-f1

Subbaß	16'
Gedacktbaß	8'
Choralbaß	4'

Koppeln

II/I
Ped./I
Ped./II

Schleifladen, mechanische Spiel- und Registertraktur



Foto: Bistum Mainz

Friedberg, Marienkirche

Orgelneubau 2025

Orgelbauwerkstatt: Kilian Gottwald (Amöneburg)

Beratung: Dr. Krystian Skoczowski, Dan Zerfaß, Orgelsachverständige

I Hauptwerk C-a3

Bordun	16'
Principal	8'
Konzertflöte	8'
Quintatön	8'
Salicet	8'
Octave	4'
Gedacktflöte	4'
Octave	2'
Mixtur 4f.	1 1/3'
Trompete	8'
-Tremulant-	
II-I	

II Schwellwerk C-a3

Lieblighgedackt	8'
Violine	8'
Vox coelestis	8'
Flauto traverso	4'
Nasard	2 2/3'
Piccolo	2'
Terz	1 3/5'
Fagott-Oboe	8'
Clarinette	8'
-Tremulant	
II sub	eine Reihe 16' ausgebaut:
II super	=Bordun 16' (alle Register ausgebaut bis f''''')

Pedal C-f1

Violonbaß	16'
Subbaß	16'
-Gedacktbaß	16' aus Bordun 16' HW
Principalbaß	8'
-Baßflöte	8' aus Subbaß 16'
-Violoncello	8' aus Violonbaß 16'
-Octave	4' aus Prinzipalbaß 8'
Posaune	16'
-Baßtrompete	8' aus Posaune 16'
I-P	
II-P	
II-P super	

Schleifladen, eingebauter Spieltisch, mechanische, hängende Spieltraktur, elektrische Registertraktur, Setzer, zusätzlich zwei freie Kombinationen, Walze

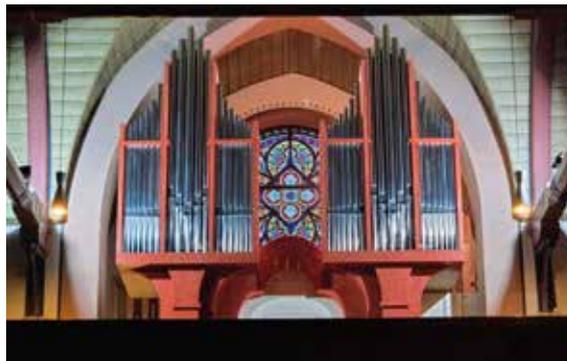


Foto: Markus Büchele

Grebenhain, Maria Himmelfahrt

Aufstellung einer gebrauchten Förster & Nicolaus-Orgel (1965) aus der ev. Thomaskirche in Gießen

Orgelbauwerkstatt: Förster & Nicolaus (Lich)

Beratung: Dr. Krystian Skoczowski,
Dr. Achim Seip, Orgelsachverständige

Manual C-f3

Prinzipal	4'
Gedackt	8'
Rohrflöte	4'
Oktave	2'
Quinte	1 1/3'
Oktave	1'

Pedal C-f1

Subbaß	16'
Pedalkoppel	

Schleifladen, mechanische Spiel- und Registertraktur

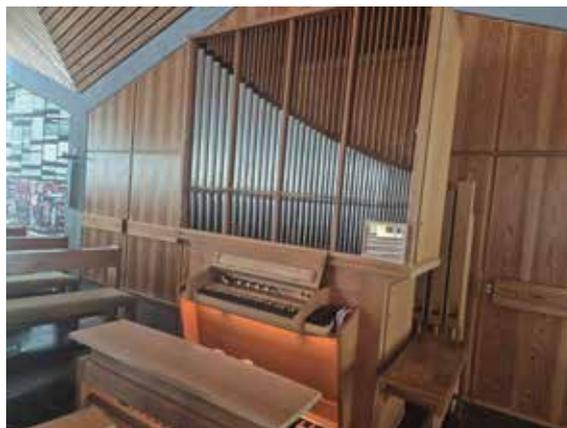


Foto: Bistum Mainz

Grünberg, Sieben Schmerzen Mariens

Orgel: Gebr. Link (2000)

Reinigung und technische Instandsetzung

Orgelbauwerkstatt: Mebold (Siegen)

Beratung: Felix Ponizy, Orgelsachverständiger

I. Hauptwerk C-g3

Prinzipal	8'
Rohrflöte	8'
Oktav	4'
Flöte	4'
Superoctav	2'
Mixtur III-IV	1 1/3'
Trompete	8'

II. Schwellwerk C-g3

Bourdon	8'
Salicional	8'
Principal	4'
Traversflöt	4'
Nasard	2 2/3'
Flageolet	2'
Terz	1 3/5'
Oboe	8'
Tremulant	

Pedal C-f1

Subbaß	16'
Oktavbaß	8'
Trompete	8'

Koppeln

II/I

Ped/I

Ped/II

Schleifladen, mechanische Spiel- und Registertraktur



Foto: Felix Ponizy

Dreieich-Sprendlingen, St. Stephan

Orgel: Heinz Wilbrand (1988)

Reinigung und technische Instandsetzung, Einbau einer Vox coelestis im II. Manual

Orgelbauwerkstatt: Karl Göckel (Heidelberg)

Beratung: Dr. Achim Seip, Orgelsachverständiger

I. Koppelmanual C-g3

II. Hauptwerk C-g3

Bordun	16'
Prinzipal	8'
Gedeckt	8'
Oktave	4'
Koppelflöte	4'
Schwiegel	2'
Nasard	2 2/3'
Terzflöte	1 3/5'
Sifflet	1'
Mixtur IV	1 1/3'
Trompete	8'
Tremulant	

III. Schwellwerk C-g3

Rohrflöte	8'
Weidenpfeife	8'
Vox coelestis ab c0)	8' (2025)
Prinzipal	4'
Gemshorn	4'
Oktave	2'
Larigot	1 ½'
Scharff IV	1'
Dulzian	16'
Krummhorn	8'
Tremulant	

Pedal C-f1

Subbaß	16'
Oktavbaß	8'
Gedeckt	8'
Flöte	4'
Hintersatz IV	2 ½'
Posaune	16'
Trompete	8'

Koppeln:

III/II
Ped./II
Ped./III



Foto: Bistum Mainz

Jügesheim, St. Nikolaus

Orgel: Martin Schlimbach 1904/Otmar Börner 1992

Reinigung und technische Instandsetzung, Dispositionsänderungen im II. Manual

Orgelbauwerkstatt: Förster & Nicolaus (Lich)

Beratung: Dr. Achim Seip, Orgelsachverständiger

I. Hauptwerk C-f3

Bourdon	16'
Prinzipal	8'
Flöte	8'
Gamba	8'
Quintade	8'
Oktave	4'
Rohrflöte	4'
Mixtur IV	2 ¾'

II. Schwellwerk C-f3

Rohrgedackt	8'
Prinzipal	4'
Spitzflöte	4'
Nasard	2 ¾'
Oktave	2'
Flageolet	2''
Dulzian	16'
Trompete	8'
Tremulant	

III. Oberwerk C-f3

Flötenprinzipal	8'
Lieblich Gedackt	8'
Salicional	8'
Dolce	8'
Flöte dolce	4'

Pedal C-d1

Violonbaß	16'
Subbaß	16'
Cello	8'

Koppeln

III/II
III/I
II/I
Ped/I
Ped/II
Ped/III

Feste Kombinationen

Piano, mezzoforte, forte, Tutti

Mechanische Kegelladen (Hauptwerk, Oberwerk, Pedal), mechanische Schleiflade (Schwellwerk), mechanische Registertraktur



Foto: Bistum Mainz

Mainz-Bretzenheim, St. Bernhard

Orgel: Aristide Cavaillé-Coll (1877)

Reinigung und technische Instandsetzung

Orgelbauwerkstatt: Goll (Luzern/CH)

Beratung: Dr. Manfred Wittelsberger,
Orgelsachverständiger

I. Grand Orgue C-g3

Bourdon	16'
Montre	8'
Flûte harmonique	8'
Prestant	4'

II. Récit expressif C-g3

Cor de nuit	8'
Viole de Gambe	8'
Voix céleste	8'
Flûte octaviant	4'
Plein jeu 4fach	
Trompette harmonique	8'
Basson-Hautbois	8'

Pédale C-f1

Soubasse	16'	(aus I. Bourdon 16')
Bourdon	8'	(aus II. Viole de Gambe 8')
Basse	8'	(aus I. Flûte harmonique 8')
Violoncelle	8'	(aus II. Viole de Gambe 8')

Koppeln:

	Appel-Tritt
II/Ped	für Trompette harmonique und Basson-Hautbois
I/Ped	(einstellbar durch drehbare Registerknöpfe)
II/I	
IISub/I	



Foto: Manfred Wittelsberger

Mainz-Hechtsheim, St. Pankratius

Orgel: Willibald Siemann 1928

Reinigung und technische Instandsetzung

Orgelbauwerkstatt: Förster & Nicolaus (Lich)

Beratung: Dr. Achim Seip, Orgelsachverständiger

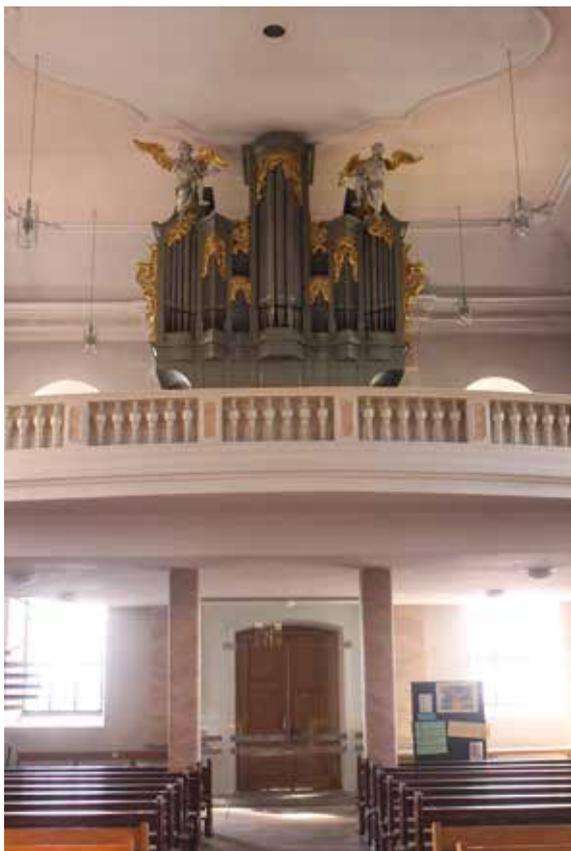
I. Hauptwerk C-g3

Bourdon	16'
Prinzipal	8'
Holzflöte	8'
Viola da Gamba	8'
Dulciana	8'
Oktave	4'
Nachthorn	4'
Superoktave	2'
Mixtur IV	2 2/3'
Trompete	8'

Schwellwerk C-g3

Rohrgedackt	16'
Hornprinzipal	8'
Quintatön	8'
Lieulich Gedackt	8'
Fernflöte	8'
Salicional	8'
Aeoline	8'
Vox coelestis	8'
Prästant	4'
Traversflöte	4'
Blockflöte	2'
Echo-Mixtur III	2 2/3'
Oboe	8'

Foto: Bistum Mainz



Pedal C-f1

Subbaß	16'
Gedacktbaß	16' (Transm. Subb.)
Contrabaß	16'
Oktavbaß	8'
Choralbaß	4'
Posaune	16'

Koppeln:

- II/I
- Ped./I
- Ped./II
- Sub II/I
- Super II/I

Super II

Spielhilfen:

- 1 freie Kombination
- Tutti
- Walze
- Handregister ab, Zungen ab
- Auslöser
- Pianopedal an/ab
- Vox Coelestis ab
- Suboktav ab

Kegelladen, pneumatische Spiel- und Registertraktur

Schotten, Herz Jesu

Orgel: Joseph Goebel 1955
Reinigung und technische Instandsetzung
Orgelbauwerkstatt: Förster & Nicolaus (Lich)
Beratung: Dr. Krystian Skoczowski,
Orgelsachverständiger

Manual C-g3

Prinzipal	8'
Salicional	8'
Rohrflöte	4'
Waldflöte	2'
Mixtur 3fach	

Manual C-g3

Gedackt	8'
Gemshorn	4'
Prinzipal	2'
Sesquialter 2fach	
Tremulant	

Foto: Krystian Skoczowski



Pedal C-f1

Subbaß	16'
Zartbaß	16'
(= Windabschwächung Subbaß)	
Oktavbaß	8'
(= Transmission Prinzipal 8')	

Koppeln:

II/I, Ped./1, Ped./II
 Subkoppel II/I, Subkoppel II/II

Spielhilfen:

1 freie Kombination, Piano, Forte, Tutti

Kegelladen, elektro-pneumatische Spiel- und Registertraktur

Worms-Herrnsheim, St. Peter

Orgel: Johannes Klais 1995
 Reinigung und technische Instandsetzung
 Orgelbauwerkstatt: Andreas Schiegnitz
 (Albsheim/Grünstadt)
 Beratung: Dr. Achim Seip, Orgelsachverständiger

I. Rückpositiv C-g3

Gedeckt	8'
Flaut travers	8'
Praestant	4'
Chorflöte	4'
Nasard	2 2/3'
Doublette	2'
Terz	1 3/5'
Cymbel III	1'
Cromhorn	8'
Vox humana	8'
Tremulant	

II. Hauptwerk C-g3

Prinzipal	8'
Salicional	8'
Rohrgedackt	8'
Octave	4'
Spitzflöte	4'
Superoctave	2'
Larigot	1 1/3'
Cornett III	2 2/3' ab gis0
Mixtur V	2'
Trompete	8'
Cymbelstern	

Pedal C-f1

Subbaß	16'
Octavbaß	8'
Violoncell	8'
Superoctave	4'
Fagott	16'

Koppeln:

II/I
 Ped./I
 Ped./II

Spielhilfen:

2 freie Kombinationen
 Tutti

Schleifladen, mechanische Spieltraktur, elektrischer Registertraktur



Foto: Bistum Mainz



Fotomontage: Orgelarchitektur Zickermann / Freiburger Orgelbau Hartwig Späth

„Endlich angekommen!“ – Wie eine englische Orgel über Belgien nach Rheinhessen gelangt

Endlich hat das Warten für Bingen ein Ende: Die neue Hildegardis-Orgel wird am 15. November 2026 durch Bischof Dr. Peter Kohlgraf in der Basilika St. Martin eingeweiht. Exquisite Klänge aus England werden dann in Bingen erklingen: Basierend auf einem Instrument aus dem Jahr 1851 von William Hill für eine Kirche in Bedfordshire und maßgeblich von der Firma Peter Conacher & Co. umgestaltet, wurde die heutige Orgel im Jahr 2011 durch Orgelbau Škrabl in der Kathedrale St. Salvator in Brügge aufgestellt. Während des Umbaus der Hauptorgel der Kathedrale fungierte die englische Orgel als Übergangsinstrument. Die Orgel verfügt über 3 Manuale + Pedalwerk mit 41 Registern und zeichnet sich durch ihre außergewöhnliche Klangqualität mit einem für englische Orgeln typischen warmen, satten Klangcharakter aus.

Die Firma Freiburger Orgelbau Hartwig & Tilmann Späth hat den Auftrag erhalten, dieses

besondere Projekt umzusetzen. Aufmerksam geworden durch einen Wiesbadener Kantor, wurde das Instrument 2024 von einer Orgelkommission des Bistums besichtigt. Die Orgel stellte sich als eine finanziell sowie musikalisch einmalige Chance dar. Der Prospekt (Schauseite der Orgel) ist nicht historisch, sondern ein Brügger Provisorium. Dies bietet die nahezu einzigartige Möglichkeit, ein denkmalwertes Instrument mit einem individuellen, neuartigen und klingenden Prospekt in Bingen aufstellen zu können.

Die Orgel wird mit den technischen Möglichkeiten der heutigen Zeit und weiteren klanglichen Ergänzungen bestückt. Die historische Orgel birgt das Potenzial, die Binger Basilika zu einem noch bedeutenderen kulturellen und touristischen Anziehungspunkt im UNESCO-Welt-erbe Oberes Mittelrheintal werden zu lassen. Ein würdiges Instrument zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen! Spenden sind dabei herzlich willkommen!

Alexander Grün

Urkunden/Jubiläen

(Stand: 01.11.2025)

Eine **Urkunde** erhielten für ihr langjähriges Wirken im Gottesdienst:

Organist/innen

Herb, Franz; **Guthier**, Bruno Heinrich; **Sattler**, Gerhard; **Finkenauer**, Stefan; **Bieser**, Regina; **Boll**, Martinus;

Chorleiter/innen

Lamby, Heinz; **Bingel**, Rainer

Sängerinnen und Sänger

Über 50 Jahre

Blesch, Annette; **Böhn**, Annette; **Huber**, Monika; **Kempf**, Helga; **Roßkopf**, Renate; **Schmitz**, Brigitte; **Schwartz**, Ulrike; **Leber**, Heinz; **Kurbel**, Klaus; **Baumann**, Ingrid; **Friese**, Hildegard; **Friese**, Konrad; **Schmidt**, Walburga; **Menges**, Ludmilla; **Braun**, Aloisia; **Blank**, Anita; **Steinmetz**, Hans; **Fuchs**, Theo; **Metz**, Lydia; **Huppert**, Astrid; **Wessely**, Erika; **Eberle-Möser**, Monika; **Ehatt**, Brita; **Wetzel**, Hanspeter; **Huth**, Leopold; **Hellmann**, Monika; **Pawlik**, Wolfgang; **Schneider**, Hedwig; **Schmitt**, Margarete; **Zintel**, Angelika; **König**, Petra; **Grünwald**, Hildegard; **Stein**, Hans; **Schumacher**, Christa; **Werner**, Elke; **Neu**, Herbert; **Walter**, Hildegard; **Bernd**, Marianne; **Szabo**, Anni; **Gemein**, Rita; **Kunz**, Raimund

40 Jahre

Baader, Hedwig; **Corduan**, Marianne; **Schwartz**, Gerhard; **Quartier**, Gertrud; **Krebs**, Günter; **Sattler**, Hermann; **Siegler**, Isolde; **Kemmerer**, Pia; **Rebell**, Christina; **Reinhardt**, Manuela; **Holste**, Wolfgang; **Bussas**, Ingrid; **Baier**, Eva-Maria; **Bodenmüller**, Claudia; **Sensi**, Monika;

Stahlhut, Renate; **Dubovy**, Inge; **Schäfer**, Annemarie; **Bappert**, Stefan; **Hujer**, Gertrud; **Jäckel**, Anneliese; **Noje-Kollmann**, Karl; **Lorey**, Helga; **Stephan**, Sandra; **Höhr**, Monika; **Höhr**, Helmut; **Friederich**, Hedwig; **Grimm**, Margareta; **Seebacher**, Hiltrud

25 Jahre

Fieseler, Hedwig; **Heisig**, Johannes; **Gluth**, Eduard; **Greb**, Manuela; **Dassinger**, Annelie; **Ries**, Olivia; **Klaus**, Alice; **Kuppe**, Margarit; **Sinschek**, Rosemarie; **Kohl**, Ruth; **Weis**, Helmut; **Honner**, Rebecca; **Glaser**, Elisabeth; **Schulze**, Lydia; **Winkler**, Eva; **Pressler-Rickert**, Gudrun; **Dreißigacker**, Maria; **Müller**, Ekkehard; **Dupuis**, Gundi Cäcilia; **Windisch**, Hildegard; **Bohm**, Joachim; **Dönges**, Christiane; **Hofmann**, Raymund; **Klein**, Uta; **Klein**, Karola; **Kosch**, Christa; **Kosch**, Hermann; **Koßler**, Michael; **Schuck**, Rosalinde; **Seib**, Cäcilia; **Stenger**, Mechthild; **Hautz**, Henrik

10 Jahre

Grömping; Matthias; **Middel**, Tanja; **Eckert**, Roswitha; **Bogdan**, Dagmar; **Thrin**, Jutta; **Fischer**, Monika; **Wekenborg**, Nils; **Müller-Rynkowski**, Gregor; **Rynkowska-Grodzinski**, Sara; **Koch**, Gerlinde; **Grünig**, Willi; **Bayer**, Uta; **Montag**, Svenja; **Schwendy**, Samira; **Richter**, Dagmar; **Dösch**, Silvia; **Müller**, Gabriele; **Schmachtl**, Roland; **Decher**, Felix; **Hutter**, Christine; **Klein**, Heinz; **Kühle**, Edith; **Linnenbaum**, Monika; **Mühlenpfordt**, Gisela Dr.; **Pauly**, Gotlinde; **Pink**, Rita; **Reuter**, Christiane Dr.; **Reuter**, Alina; **Schreiner**, Karin; **Probsdorfer**, Rosina; **Dreismann**, Beate; **Griese**, Heidi; **Aßmuth**, Alfred; **Bohm**, Reinhilde; **Bohm**, Werner;

Kirchenmusikalische Veranstaltungen und Fortbildungen 2026

Für unsere mehrtägigen Veranstaltungen erfolgt die Anmeldung immer über die Homepage des Instituts für Kirchenmusik (bistummainz.de/kirchenmusik) unter der Rubrik „Veranstaltungen“. Sollten Sie keine Möglichkeit haben, sich über die Homepage anzumelden, erreichen Sie uns telefonisch unter: 06131/253-898 oder per Mail an: kirchenmusik@bistum-mainz.de

One-Day-Choir Gießen

Am Sonntag, 25. Januar 2026, findet von 14:00-19:00 Uhr ein Chortag in St. Bonifatius Gießen statt. Dazu sind alle eingeladen, die Zeit und Lust haben, leichte bis mittelschwere Chorstücke und Songs aus den Bereichen Worship, Gospel und Neues Geistliches Lied zu singen. Als Abschluss gestaltet der One-Day-Choir mit den geprobtten Stücken das wöchentliche Abendlob in der Kirche um 18:00 Uhr. Die musikalische Leitung übernehmen die Regionalkantoren Tobias Landsiedel und Michael Gilles.

Zielgruppe: Chorsänger/innen

Termin: Sonntag, 25.01.2026, 14:00 – 19:00 Uhr

Ort: Martinssaal (Liebigstraße 20) und St. Bonifatiuskirche (Liebigstraße 29) 35392 Gießen

Leitung: Regionalkantoren Tobias Landsiedel und Michael Gilles

Dozent[en]: N.N., N.N.,

Rückfragen:

regionalkantor@bonifatius-giessen.de

Anmeldung bis: 11.01.2026

Anmeldung:

regionalkantor@bonifatius-giessen.de

Kosten: keine

Maximale Teilnehmerzahl: unbegrenzt

Orgelworkshop in Reichenbach

Wir erkunden die Besonderheiten der Orgel in St. Andreas in Reichenbach, die im Raum ganz anders klingt als am Spieltisch. Wir probieren Lieder für die Fastenzeit aus mit verschiedenen Vorspielarten und einem guten Timing zwischen Vorspiel und Lied, was durch die mechanische Registertraktur eine Herausforderung sein kann. Die Begleitung von „Neuen Geistlichen Liedern“ üben wir gemeinsam, und wer möchte, kann noch zum Instrument passende Orgelliteratur mitbringen.

Zielgruppe: Organistinnen und Organisten

Termin: Mittwoch, 04.02.2026, 19-21 Uhr

Ort: Katholische Kirche St. Andreas Reichenbach, Nibelungenstraße 312, 64686 Lautertal-Reichenbach

Leitung: Regionalkantor Gregor Knop, Bensheim

Rückfragen: Regionalkantorat Bensheim,

Tel.: 06251-1751615, regionalkantorat.bensheim@bistum-mainz.de

Anmeldung bis: 28.01.2026

Anmeldung:

regionalkantorat.bensheim@bistum-mainz.de

Kosten: keine

Maximale Teilnehmerzahl: 8

Kantorenausbildung

Die Stimme erheben – für Gott und die Gemeinde:

In der Kantorenausbildung lernt man, als Vorsänger/in den liturgischen Gesang lebendig zu gestalten, Psalmengesänge anzuleiten und die Gemeinde im Gotteslob zu tragen. Musik, Spiritualität und liturgische Praxis verbinden sich zu einer besonderen Aufgabe – mitten im Herzen der Feier der Liturgie. Die Ausbildung findet gemeinsam mit der Ausbildung zur Leitung von Wortgottesfeiern statt.

Zielgruppe: angehende Kantoren

Termine: 07.02.2026 / 07.03.2026 / 18.04.2026 / 09.05.2026 jeweils Samstag ca. 09:30 – 17:00 Uhr, So., 07.06.2026 Abschlussgottesdienst

Ort: In und um St. Bonifatius Gießen (Liebigstraße 28, 35392 Gießen)

Leitung: Regionalkantor Michael Gilles

Dozentin: Pastoralraumkoordinatorin Carola Daniel

Rückfragen:

regionalkantor@bonifatius-giessen.de

Anmeldung bis: 16.01.2026

Anmeldung:

regionalkantor@bonifatius-giessen.de

Kosten: keine

Maximale Teilnehmerzahl: 12

Evensong

Zu einem gemeinsamen Chorprojekt aller Gemeinden des Pastoralraums Wetterau-Süd laden wir zu zwei Proben ins Gemeindezentrum St. Nikolaus, Schulstraße 6 nach Bad Vilbel ein. Diese finden an den Samstagen, 7. und 21.02. von 10:00 – 13:00 Uhr statt. Erarbeitet werden leichte bis mittelschwere Werke der Chorliteratur, die dann in drei Evensongs im Pastoralraum

aufgeführt werden.

Zielgruppe: (Chor-) Sängern und Sänger des Pastoralraums Wetterau-Süd

Termine: Samstag, 28.02.2026, 18:00 Uhr

Samstag, 07.03.2026, 18:00 Uhr

Sonntag, 22.03.2026, 18:00 Uhr

Orte: St. Elisabeth, An der Leimenkaut 5, 61352 Bad Homburg, St. Jakobus u. Bruder Konrad, Philipp-Schnell-Str. 53 Verklärung Christi, Frankfurter Str. 208, 61118 Bad Vilbel

Leitung: Regionalkantorin Eva-Maria Anton

Rückfragen:

jutta.rettinghaus@bistum-mainz.de

Anmeldung bis: 23.01.2026

Anmeldung:

jutta.rettinghaus@bistum-mainz.de

Kosten: keine

Maximale Teilnehmerzahl: unbegrenzt

Die Gesänge der Osterfesttage

Die liturgischen Gesänge der Kar- und Ostertage gehören zum klanglichen Kern des Kirchenjahres – sie tragen die österliche Botschaft in ihrer ganzen Tiefe und Vielfalt.

In dieser Fortbildung widmen wir uns dem Kennenlernen und Verstehen zentraler Gesänge der Osterliturgie, ihrer musikalischen Gestaltung und praktischen Umsetzung in der Feier der Gottesdienste.

Zielgruppe: Kantoren, Lektoren, Liturgiekreise und alle, die sich für die musikalische Gestaltung der österlichen Liturgien interessieren.

Termin: Samstag, den 07.03.2026, 10:00-13:30 Uhr

Ort: Institut für Kirchenmusik des Bistums Mainz, Adolf-Kolping-Straße 10, 55116 Mainz

Leitung: Regionalkantor Alexander Grün

Rückfragen: alexander.gruen@bistum-mainz.de

Anmeldung: kirchenmusik@bistum-mainz.de

Kosten: keine

Kantorenausbildung

Die Stimme erheben – für Gott und die Gemeinde: In der Kantorenausbildung lernt man, als Vorsänger/in den liturgischen Gesang lebendig zu gestalten, Psalmengesänge anzuleiten und die Gemeinde im Gotteslob zu tragen. Musik, Spiritualität und liturgische Praxis verbinden sich zu einer besonderen Aufgabe – mitten im Herzen der Feier der Liturgie. Die Ausbildung findet gemeinsam mit der Ausbildung zur

Leitung von Wortgottesfeiern statt.

Zielgruppe: angehende Kantoren

Termin: 14.03.2026 / 18.04.2026 / 09.05.2026 / 13.06.2026 jeweils ca. 09:30 – 17:00 Uhr

Ort: Gemeindezentrum St. Nazarius Ober-Roden, Heitkämperstr. 6a, 63322 Rödermark

Leitung: Felix Ponizy

Dozentin: Regionalreferentin Andrea Bach

Rückfragen: regionalkantorat.seligenstadt@bistum-mainz.de

Anmeldung bis: 02.03.2026

Anmeldung: regionalkantorat.seligenstadt@bistum-mainz.de

Kosten: keine

Maximale Teilnehmerzahl: 12

Führung durch den Orgelzuliefererbetrieb Orgelteile Otto Heuss in Lich

Wie baut man einen Magnet für eine elektrische Koppel, wie funktioniert eine Orgel-Setzeranlage, warum benötigen wir heute überhaupt Elektrotechnik in einer Orgel? Die Raffinessen eines Pedal- und Klaviaturbauers und weitere Gewerke eines des größten Orgelbauzulieferbetriebs der Welt (zu Hause in Hessen) werden wir kennenlernen. Im Jahr 2023 beschäftigte das Unternehmen 40 Mitarbeiter auf 2700 m² Produktionsfläche. Weltweit werden mehr als 1000 Orgelbauer in 40 Ländern mit Orgelteilen beliefert. Von Heuss stammen unter anderem die Teile der Orgeln in der Berliner St.-Hedwigs-Kathedrale, der Elbphilharmonie, dem Konzertsaal des Nationalen Kunst- und Kulturzentrum Weiwuying sowie der Passauer Domorgel.

Informationen zum Betrieb: <https://www.ottoheuss.de>

Die Gruppe wird geführt von Seniorchef Stefan Heuss.

Zielgruppe: Organistinnen, Organisten und Interessierte

Termin: Mittwoch, 11.03.2026 18:00 – 20:00 Uhr

Ort: Treffpunkt vor der Firmenzentrale Orgelteile Otto Heuss, Amtsgerichtsstraße 12, 35423 Lich

Leitung: Regionalkantor Michael Gilles

Dozent: Seniorchef Stefan Otto Heuss

Rückfragen:

regionalkantor@bonifatius-giessen.de

Anmeldung bis: 18.02.2026

Veranstaltungen & Fortbildungen

Anmeldung:

regionalkantor@bonifatius-giessen.de

Kosten: 5,00 €

Maximale Teilnehmerzahl: 20

Ühbn – Ühben - Üben

Die Notwendigkeit zu Üben begleitet das ganze Organistenleben, oft auch unter erschwerten Bedingungen, weil man wenig Zeit oder nicht immer gleich viel Lust dazu hat. In dieser Fortbildung werden viele Tipps und Tricks vermittelt, wie man abwechslungsreich und effektiv üben kann, ohne die Freude daran zu verlieren. Gerne dürfen auch eigene Stücke mitgebracht werden, an denen man sich aktuell die Zähne ausbeißt oder die man sich noch nicht gewagt hat, zu beginnen.

Zielgruppe: Organistinnen und Organisten

Termin: Samstag, 19.04.2026, 14:00 - 16:00 Uhr

Ort: St. Joseph, Kirchenplatz 7, 55232 Alzey

Leitung: Regionalkantor Dan Zerfaß

Dozent: Regionalkantor Dan Zerfaß

Rückfragen: dan.zerfass@bistum-mainz.de

Anmeldung bis: 10.04.2026

Anmeldung: kirchenmusik@bistum-mainz.de

Kosten: keine

Maximale Teilnehmerzahl: 15

Ökumenischer Kirchenmusiktag Südhessen

09:45 Uhr Ankommen/Stehkaffee

10:00 Uhr Begrüßung

10:30 Uhr

Workshop 1 - *bitte bei der Anmeldung angeben!*

A Liturgisches Orgelspiel & Orgelliteratur (Lukas Euler)

B Singen mit Kindern in Katechese, Kita, Grundschule (Gregor Knop)

C NGL-/Gospel-/Popchor (Jorin Sandau) - *bitte Stimmlage angeben!*

D Arrangement (Stefan Mann) - *bei der Anmeldung bitte Instrument angeben!*

E Grundlagen der Atmung und der Klangbildung bei Blechbläsern (Philipp Klamroth)

F Stimmbildung (Cornelia Dönhöfer)

12:00 Uhr Mittagspause - Teilnahme am Essen *bitte angeben!*

13:15 Uhr

Workshop 2 - *bitte bei der Anmeldung angeben!*

G Liturgisches Orgelspiel & Orgelliteratur (Lukas Euler)

H Singen & Musizieren mit älteren Menschen (Gudrun Wiediger)

I Band (Stefan Mann)

K Chorsingen (Gregor Knop)

L Posaunenchor (Carolin Raschke)

M Lampenfieber (Cornelia Dönhöfer)

14:45 Uhr Kaffeepause

15:30 Uhr Chorplenum (*bitte Stimmlage angeben!*) nach Absprache parallel Posaunenchor/Band

17:30 Uhr Pause

18:00 Uhr Evensong

Zielgruppe: Kirchenmusikerinnen/Kirchenmusiker Chorsängerinnen und -sänger, Posaunenchorspielerinnen und -spieler, Band-Instrumentalisten, alle Interessierten und Singbegeisterten

Termin: Samstag, 25.04.2026, 10:00 – 19:00 Uhr

Ort: Ökumenisches Gemeindezentrum Kranichstein, Bartningstr. 42, 64289 Darmstadt

Leitung: Dekanatskantorin Carolin Raschke, Regionalkantor Jorin Sandau

Rückfragen:

Regionalkantorat.Darmstadt@Bistum-Mainz.de, Carolin.Raschke@ekhn.de

Anmeldung bis: 15. April 2026

Anmeldung:

Regionalkantorat.Darmstadt@Bistum-Mainz.de

Kosten: 15,00 €

Maximale Teilnehmerzahl: 100

Chortag

Alle Chorsängerinnen und Chorsänger der Region Mainlinie sind eingeladen, an einem Tag gemeinsam stilistisch vielfältige Chormusik zu erarbeiten und aufzuführen. Mit diesem Chortag wollen wir die neue gegründete Pfarrei Heilige Theresa von Avila Mühlheim/Obertshausen musikalisch begrüßen. Um 18.00 Uhr gestalten wir die Vorabendmesse in St. Sebastian, Dietesheim mit dem einstudierten Programm. Bei einem gemeinsamen Mittagessen und Kaffee besteht Gelegenheit zum Austausch. Bei Anmeldung *bitte Stimmlage angeben!*

Zielgruppe: Chorsängerinnen/Chorsänger
Termin: Samstag, 25.04.2026, 10:00 – 19.00 Uhr
Ort: Pfarrheim St. Sebastian, Dietesheim, Hanauer Str. 23, 63165 Mühlheim
Leitung: Michael Ruhr, Regionalkantor Felix Ponizy
Rückfragen: regionalkantorat.seligenstadt@bistum-mainz.de
Anmeldung bis: 10.04.2026
Anmeldung: regionalkantorat.seligenstadt@bistum-mainz.de
Kosten: 15,00 €
Maximale Teilnehmerzahl: unbegrenzt

Orgelworkshop in Bensheim

Wir probieren die große Klais-Orgel in St. Georg in Bensheim aus. Lieder für die Osterzeit und Pfingsten, passende Vorspiele und Registrierungen stehen auf dem Programm und gern auch geeignete Orgelliteratur. Wie immer werden auch „Neue Geistliche Lieder“ behandelt mit ihren Besonderheiten der Begleitung auf der Orgel.

Zielgruppe: Organistinnen und Organisten
Termin: Mittwoch, 06.05.2026, 19:00-21:00 Uhr
Ort: Katholische Kirche St. Georg Bensheim, Marktplatz 10, 64625 Bensheim
Leitung: Regionalkantor Gregor Knop, Bensheim
Rückfragen: Regionalkantorat Bensheim, Tel.: 06251-1751615, regionalkantorat.bensheim@bistum-mainz.de
Anmeldung bis: 30.04.2026
Anmeldung: regionalkantorat.bensheim@bistum-mainz.de
Kosten: keine
Maximale Teilnehmerzahl: 8

34. Wochenende Gregorianischer Choral

Erlernen Gregorianischer Gesänge; Komplet am Samstag, Mitgestaltung der Messfeier am Sonntag
Zielgruppe: alle Interessierten
Termin: Freitag, 08.05.2026, 18:00 Uhr bis Sonntag, 10.05.2026, 13:00 Uhr
Ort: Kloster Jakobsberg
Leitung: Regionalkantorin Regina Engel
Dozent: Christine Pfeifer-Huberich

Rückfragen:
organisatorisch: kirchenmusik@bistum-mainz.de,
inhaltlich: regionalkantorat.neu-isenburg@bistum-mainz.de
Anmeldung bis: 25:03:2026
Anmeldung: bistummainz.de/kirchenmusik
Kosten: EZ 159,00 € / DZ 139,00 € /Tagesgast 65,00 €
Maximale Teilnehmerzahl: 20

Kantorentag - Einblicke in den liturgischen Gesang

Der Kantorendienst ist ein zentraler Bestandteil der Liturgie. Kantor/innen übernehmen den Gesang der Psalmen, Vorsängerteile und Antwortgesänge und unterstützen die Gemeinde im Gottesdienst.

Beim Kantorentag werden wir diese Aufgaben genauer betrachten, üben gemeinsam die unterschiedlichen Gesänge aus dem Gotteslob und probieren verschiedene Psalmgesänge aus. Im abschließenden Gottesdienst werden die geübten Gesänge vorgetragen.

Der Kantorentag bietet die Möglichkeit, in entspannter Runde die Vielfalt des liturgischen Gesangs kennenzulernen, auszuprobieren und im Gottesdienst anzuwenden.

Zielgruppe: Kantorinnen und Kantoren, Interessierte Sängerinnen und Sänger
Termin: Samstag, 16.05.2026, 13:00-18:00 Uhr
Ort: Pfarrzentrum und Christ-König Kirche Alsfeld, Schellengasse 26, 36304 Alsfeld
Leitung: Regionalkantorin Kerstin Huwer
Rückfragen: regionalkantorat.alsfeld@bistum-mainz.de
Anmeldung bis: 30.04.2026
Anmeldung: regionalkantorat.alsfeld@bistum-mainz.de
Kosten: keine
Maximale Teilnehmerzahl: unbegrenzt

„Wir sind Franziskus“ - CHORatorium über das Leben des Hl. Franziskus

Lust auf Singen in einem großen Projektchor? Möchtest du ein neues geistliches Werk gemeinsam mit vielen anderen Sängerinnen und Sängern uraufführen? Dann sei dabei, wenn wir „Wir sind Franziskus“ - ein CHORatorium über das Leben des Hl. Franziskus aufführen und sing in einem großen Projektchor mit.

Veranstaltungen & Fortbildungen

Zum 800-jährigen Todestag des Hl. Franziskus entsteht gerade ein CHORatorium (eine Mischung aus Oratorium und Musical), das das Leben des Heiligen mit der heutigen Zeit thematisch verbindet. So gibt es im Libretto zwei Handlungsstränge, die ineinander verwoben sind und den damaligen Franziskus und eine Handlung im 21. Jahrhundert zeigt. Dabei sind die beiden Zeiträume immer wieder musikalisch und thematisch miteinander verknüpft und greifen einander gegenseitig auf. Das Choratorium ist eine komplette Eigenproduktion. Die Liedtexte, das Libretto und die Musik werden von Regionalkantor Tobias Landsiedel und Peter Krausch eigens für dieses Projekt geschrieben und komponiert.

Ein großer Projektchor, eine Band sowie Darsteller/-innen und Solist/-innen werden das Werk gemeinsam mit Tobias Landsiedel und Peter Krausch Mitte Juni in Offenbach aufführen.

Wir freuen uns über Sänger/-innen aus dem gesamten Bistum, die dieses Projekt musikalisch unterstützen.

Zielgruppe: Sängerinnen und Sänger

Termine: 30.05. und 31.05.2026 (Probenwochenende), 10.6. und 12.6. (Haupt- und Generalprobe), 13.06. und 14.06.2026 (Aufführungen)

Ort: St. Josef, Offenbach

Leitung: Regionalkantor Tobias Landsiedel, Peter Krausch

Rückfragen:

tobias.landsiedel@bistum-mainz.de

Anmeldung bis: 17.05.2026

Anmeldung: popularmusik@bistum-mainz.de

Kosten: keine

59. Kindersingwoche

Vom **28.06. – 04.07.2026** findet die 59. Kindersingwoche im Jugendhaus Maria Einsiedel in Gernsheim am Rhein statt.

Gemeinsames Singen, Tanzen, Theaterspielen, Basteln und Freizeit wechseln ab und werden gerahmt von spirituellen Impulsen am Morgen und am Abend. Ein Kindermusical mit Aufführung am letzten Tag gibt der Woche ihre Dynamik und bietet Gelegenheit, die Kinder individuell zu fördern.

Ein erfahrenes Team mit Regionalkantor Michael Gilles sorgt für ein abwechslungsreiches Programm.

Zielgruppe: Kinder im Alter von 8-15 Jahren

Termin: 28.06. – 04.07.2026

Ort: Maria Einsiedel 3, 64579 Gernsheim

Leitung: Regionalkantorinnen Kerstin Huwer und Anna Kobinger

Rückfragen: kirchenmusik@bistum-mainz.de,

Kosten: 199,00 € für das erste Kind einer Familie, 179,00 € für das zweite Kind einer Familie,

159,00 € für jedes weitere Kind einer Familie

Anmeldung bis: 02.04.2026

Anmeldung: bistummainz.de/kirchenmusik

98. Kirchenmusikalische Werkwoche

Die 98. Kirchenmusikalische Werkwoche wird vom **02.08. bis 08.08.2026 in Mainz** stattfinden.

Die Kirchenmusikalische Werkwoche ist eine Fortbildungsveranstaltung für neben- und ehrenamtlich tätige Kirchenmusiker/innen (Leiter/innen von Kinder-, Jugend- und Erwachsenenschulen und -chören, Organist/innen, Kantor/innen, Sänger/innen etc.). Ihr Besuch ist verpflichtend für viele, die sich in einer kirchenmusikalischen Ausbildung befinden. Das Mindestalter beträgt 16 Jahre. Jüngere Teilnehmer/innen benötigen eine schriftliche Einverständniserklärung des/der Erziehungsberechtigten. Die Unterbringung und Verpflegung erfolgt im Erbacher Hof im Zentrum von Mainz.

Der Tagesplan sieht vor:

GOTTESDIENSTE

In unterschiedlichen liturgischen Formen (Morgenlob, Vesper, Nachtgottesdienst, Messfeier)

CHORPLENUM

Im Plenum werden täglich gemeinsam in großer Runde Stücke für die Gottesdienste erarbeitet.

STIMMBILDUNG

Chorische Stimmbildung unter Berücksichtigung der zu erarbeitenden Literatur. Angebot von Einzelstimmbildung („Stimmcheck“), auch im Hinblick auf die liturgische Praxis (z.B. Kantorendienst).

ARBEITSKREISE

Jeder Teilnehmer wählt einen Arbeitskreis aus, der ihn über die ganze Woche begleitet.

Die einzelnen Arbeitskreise der Kirchenmusikalischen Werkwoche werden auf der Homepage des Instituts für Kirchenmusik bekanntgegeben.

Zielgruppe: Alle (angehende) neben- und ehrenamtlich tätigen Kirchenmusiker/innen

Rückfragen: kirchenmusik@bistum-mainz.de

Bildungsurlaub: Wie in jedem Jahr werden wir die Anerkennung als Bildungsurlaub in RLP beantragen. Zwischenzeitlich ist das Institut für Kirchenmusik auch in Hessen als Träger anerkannt. Hier beantragen wir die Anerkennung der Kirchenmusikalischen Werkwoche erstmalig. Über den Stand beider Verfahren informieren wir auf der Homepage.

Kosten und Unterbringung:

239,00 € für Schüler und Studenten im Dreibettzimmer

369,00 € im Doppelzimmer

499,00 € im Einzelzimmer

150,00 € als Tagesgast

Anmeldung bis: 18.06.2026

Anmeldung und weitere Informationen:
bistummainz.de/kirchenmusik

NGL-Chortag – „In all dein Sein lege ich meine Zusage: Ich bin da“

Das gemeinsame Kennenlernen und Singen (neuer) Chorsätze aus dem Arrangementheft „Bis das Lied zum Himmel steigt“ u.a. stehen an diesem Tag im Vordergrund. Des Weiteren werden Fragen zur chorischen Stimmbildung behandelt. Die erarbeiteten Stücke werden zum Abschluss des Chortags im Gottesdienst um 17:00 Uhr zur Aufführung gebracht.

Zielgruppe: Chorsängerinnen und Chorsänger, Chorleiterinnen und Chorleiter

Termin: Samstag, 22.08.2026, 10:00-18:00 Uhr

Ort: St. Bonifatius, Zanderstr. 13, 61231 Bad Nauheim

Leitung: Regionalkantorin Eva-Maria Anton, Regionalkantorin Kerstin Huwer, Regionalkantor Michael Gilles

Rückfragen: regionalkantorat.bad-nauheim@bistum-mainz.de

Anmeldung bis: 03.08.2026

Anmeldung:

jutta.retinghaus@bistum-mainz.de

Kosten: 10,00 € (Verpflegung)

Maximale Teilnehmerzahl: unbegrenzt

Jugendsingwochenende der Bistümer Mainz und Limburg 2026

Hier hast Du die Möglichkeit, mit anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen moderne Songs und Arrangements zu singen, neue Leute kennenzulernen, spirituelle Impulse zu bekommen und jede Menge Spaß zu haben. Die musikalischen Proben werden von Tobias Landsiedel, Sarah Krebs, Thomas Gabriel und Peter Krausch geleitet. Zum Abschluss des Wochenendes sollen einige Songs und Arrangements am Sonntagnachmittag bei einem Kurzkonzert für Familie und Freunde aufgeführt werden. Wir freuen uns auf Dich!

Zielgruppe: Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 27 Jahren

Termin: Freitag, 04.09.2026, 17:00 Uhr - Sonntag, 06.09.2026, 15:00 Uhr

Ort: Jugendhaus Maria Einsiedel, Gernsheim

Leitung: Regionalkantor Tobias Landsiedel, Sarah Krebs, Thomas Gabriel, Peter Krausch

Dozenten: Tobias Landsiedel, Sarah Krebs, Thomas Gabriel, Peter Krausch, Stephanie Langer (Begleitung)

Rückfragen:

tobias.landsiedel@bistum-mainz.de,

s.krebs@bistumlimburg.de

Anmeldung bis: 11.06.2026

Anmeldung: bistummainz.de/kirchenmusik

Kosten: 99,00 €

Maximale Teilnehmerzahl: 35

Fortbildung für Organistinnen und Organisten

Die Orgel in Groß-Gerau (Rensch 1999, II/P 22) bietet vielfältige klangliche Möglichkeiten, gerade auch für die Literatur der Barockzeit, insbesondere süddeutscher und französischer Komponisten. Es wird einen Einblick in die speziellen aufführungspraktischen Besonderheiten dieser Musik geben, wer möchte, kann gerne eigene Orgelliteratur mitbringen (z.B. Muffat, Couperin, Clérambault, Dandrieu).

Desweiteren behandeln wir unterschiedliche Intonationsmodelle, welche Klangfarben eignen sich für Vorspiel? Für die Gemeindebegleitung? Passt mein Timing zwischen Intonation und

Veranstaltungen & Fortbildungen

Lied? Sowie alle weiteren Fragen, die sich ergeben.

Zielgruppe: Organistinnen und Organisten

Termin: Samstag, 05.09.2026, 10:30 - 13:00 Uhr

Ort: Katholische Kirche St. Walburga, Groß-Gerau, Walburgastraße 4, 64521 Groß-Gerau

Leitung: Regionalkantorin Regina Engel, Neu-Isenburg

Rückfragen: Regionalkantorat Neu-Isenburg, regionalkantorat.neu-isenburg@

bistum-mainz.de

Anmeldung bis: 31.08.2026

Anmeldung: regionalkantorat.neu-isenburg@bistum-mainz.de

Kosten: keine

Maximale Teilnehmerzahl: 10

Orgelstudienfahrt Burgund

Der französische Orgelbau zeichnet sich besonders durch die Entwicklung der symphonischen Orgel durch Aristide Cavallé-Coll aus und ist gleichzeitig für seine charakteristischen, klassischen Instrumente bekannt. Auf dem Programm stehen die historischen Orgeln der Kirchen von Dijon, Poligny, Seurre und Dôle. Auf dieser Reise können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eintauchen in die facettenreiche Welt des französischen Orgelbaus und wertvolle Instrumente der Orgelbauer Karl Joseph Riepp, Jean-Baptiste Ghys, Julien Tribuot und Aristide Cavallé-Coll besichtigen und spielen.

Zielgruppe: Organistinnen und Organisten sowie alle Interessierten

Termin: Freitag, 11.09.2026 – Sonntag, 13.09.2026

Leitung: Regionalkantor Felix Ponizy

Rückfragen: regionalkantorat.seligenstadt@bistum-mainz.de

Anmeldung bis: 28.08.2026

Anmeldung: bistummainz.de/kirchenmusik

Kosten:

Erwachsene im Einzelzimmer	299,00 €
Erwachsene im Doppelzimmer	249,00 €
Schüler /Studenten im Doppelzimmer	219,00 €

Maximale Teilnehmerzahl: 35

Tipps und Tricks zur Probenmethodik im Chor

Wie geht man in der Chorprobe beim Einstudieren von neuen Stücken am besten vor? Wie kann man das Klavier dabei fantasievoll einsetzen? Was hilft den Sängerinnen und Sängern die Tonhöhe zu halten? Diese und noch viele andere Aspekte der Probenmethodik mit Chören unterschiedlicher Art werden in dieser Fortbildung besprochen und direkt in der Gruppe ausprobiert.

Zielgruppe: Chorleiterinnen und Chorleiter

Termin: Samstag, 12.09.2026, 14:00 - 16:00 Uhr

Ort: Haus am Dom, Domplatz, 67547 Worms

Leitung: Regionalkantor Dan Zerfaß

Rückfragen: dan.zerfass@bistum-mainz.de

Anmeldung bis: 18.09.2026

Anmeldung: kirchenmusik@bistum-mainz.de

Kosten: keine

Maximale Teilnehmerzahl: unbegrenzt

Chortag für jung und alt

Gemeinsames Singen und Musizieren macht Freude!! Wir laden ein zu einem Chortag für jung und alt – sowohl „alte“ Chorsänger als auch Leute, die noch nie in einem Chor gesungen haben, aber es einfach mal ausprobieren möchten und offen und neugierig sind auf alte und neue Lieder. Gerne dürfen auch Instrumente mitgebracht werden.

Tagesplan: 10:30 - ca. 13:00 Uhr Singen, danach gemeinsames Mittagessen; nach einer weiteren Probeneinheit am Nachmittag abschließend ein Abendlob in der Kirche.

Zielgruppe: alle Interessierten Sängerinnen und Sänger wie Instrumentalisten

Termin: Samstag, 19.09.2026, 10:30-18:00 Uhr

Ort: 64579 Gernsheim, Kettelerhaus, Magdalenenstr. 53

Leitung: Regina Engel, Regionalkantorin Alexander Wehrum, Pop- und Kirchenmusiker

Kosten: noch offen

Rückfragen und Anmeldung: regionalkantorat.neu-isenburg@bistum-mainz.de

Anmeldung bis: 10.09.2026

„Aus dem Handgelenk – Liturgisch & Improvisiert“

Orgelkurs für spontane Klangkunst in St. Martin, Ober-Olm

Der Orgelkurs findet in der Kirche St. Martin in Ober-Olm an der historischen Schlimbach-Organ (1886) statt. Schwerpunkte sind Improvisation und liturgisches Orgelspiel.

Zielgruppe: Neben- und ehrenamtliche Kirchenmusiker, die ihre Fähigkeiten im freien Spiel erweitern und ihre liturgische Gestaltungspraxis vertiefen möchten.

Termin: Samstag, 19.09.2026, 14:00-17:30 Uhr

Ort: Kirche St. Martin, Kirchgasse 9, 55270 Ober-Olm

Leitung: Regionalkantor Alexander Grün

Rückfragen: alexander.gruen@bistum-mainz.de

Anmeldung: kirchenmusik@bistum-mainz.de

Kosten: keine

Mit Kindern eine Orgel bauen – Wie macht man das?

Kurzbeschreibung: Wie funktioniert eigentlich eine Pfeifenorgel? Wo kommt der Wind her? Wie kommt die Luft zu den Pfeifen? Damit Kinder das im wahrsten Sinne des Wortes begreifen können, hat das Bistum Mainz eine kleine Bausatz-Organ konzipieren lassen. Dieses Instrument soll vorgestellt werden. Wir wollen es miteinander aufbauen und gemeinsam überlegen, welche Möglichkeiten es bietet, Kinder an die Welt der Orgel heranzuführen.

Absolventen dieser Fortbildung können das Instrument später auch selbständig ausleihen und in ihren Gemeinden damit arbeiten.

Zielgruppe: Organistinnen/Organisten, Gemeindeferentinnen/Gemeindeferenten, Lehrerinnen/Lehrer, Erzieherinnen/Erzieher

Termin: Samstag, 03.10.2026, 14:00-16:00 Uhr

Ort: Basilika St. Martin, Basilikastr. 2, 55411 Bingen

Leitung: Regionalkantor Dan Zerfaß

Rückfragen: dan.zerfass@bistum-mainz.de

Anmeldung bis: 25.09.2026

Anmeldung: kirchenmusik@bistum-mainz.de

Kosten: keine

Maximale Teilnehmerzahl: 20

Week-End-Choir-Offenbach

Lust auf Singen in einem Projektchor? Dann bist Du beim Chorwochenende im Oktober genau richtig.

Vom 16.-18. Oktober 2026 findet in der Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit/Offenbach ein Chorwochenende unter der Leitung von Regionalkantor Tobias Landsiedel statt. Dazu sind alle ganz herzlich eingeladen, die Zeit und Lust haben leichte bis mittelschwere Chorstücke und Songs aus den Bereichen Worship, Gospel und Neues Geistliches Lied zu singen. Als Abschluss des Wochenendes soll die Wort-Gottes-Feier am 18. Oktober um 10:30 Uhr musikalisch mitgestaltet werden.

Ich freue mich auf Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Offenbach und darüber hinaus!

Zielgruppe: Sängerinnen/ Sängern

Termin: Freitag, 16.10.2026 19:00 - 21:30 Uhr,

Samstag, 17.10.2026 10:00 - 15:00 Uhr, Sonntag,

18.10.2026, 9:00 - 11:30 Uhr

Ort: Hl. Dreifaltigkeit, Obere Grenzstraße 125, Offenbach

Leitung: Regionalkantor Tobias Landsiedel

Rückfragen:

tobias.landsiedel@bistum-mainz.de

Anmeldung bis: 12.10.2026

Anmeldung: popularmusik@bistum-mainz.de

Kosten: keine

11. Gospelworkshop

Lust auf mitreißende und bewegende Gospels und auf eine Auszeit vor dem Advent? Dann melde Dich zum nächsten Gospelworkshop an! Hier soll die Freude am Singen und das Entdecken bekannter und neuer Gospelarrangements im Vordergrund stehen. Darüber hinaus werden Tobias Landsiedel, Jorin Sandau und Alexander Grün zusammen mit allen Teilnehmenden an Groove, Klang und Ausdruck proben. In den Pausen oder am Abend ist Zeit zum gegenseitigen Austausch und für Jam-Sessions. Zum Abschluss des Workshops werden einige Gospels am Sonntagvormittag im Gottesdienst im Wormser Dom gesungen.

Wir freuen uns auf Dich!

Zielgruppe: Sängerinnen und Sängern

Termin: Freitag, 20.11.2026 abends - Sonntag,

22.11.2026, 13:00 Uhr

Veranstaltungen & Fortbildungen

Ort: Jugendherberge Worms (Unterbringung),
Haus am Dom Worms (Proben)

Leitung: Regionalkantoren Tobias Landsiedel,
Jorin Sandau, Alexander Grün

Rückfragen:

tobias.landsiedel@bistum-mainz.de

Anmeldung bis: 15.09.2026

Anmeldung: bistummainz.de/kirchenmusik

Kosten: 149,00 € Einzelzimmer, 129,00 €
Doppelzimmer

Organistenbrunch

Es kann sehr wohltuend sein, sich mit Gleichgesinnten zu treffen, sich zu vernetzen, gemeinsam Instrumente zu besichtigen, sich über die Freuden und Leiden des Musizierens auszutauschen...sprich: innerhalb des gemeinsamen Tätigkeitsbereiches miteinander in Kontakt zu sein.

In zwangloser Runde sei es in einem Café oder nach einer Orgelbesichtigung in oder um ein Gemeindezentrum herum soll genau dies seinen Platz haben.

Zielgruppe: Organistinnen/Organisten

Termin: samstags von 11.00-13.00 Uhr nach Vereinbarung (über Doodle-Liste)

Ort: Wetterau

Leitung: Regionalkantorin Eva-Maria Anton

Rückfragen:

jutta.rettinghaus@bistum-mainz.de

Anmeldung bis: wird jeweils im Anschreiben bekanntgegeben

Anmeldung:

jutta.rettinghaus@bistum-mainz.de

Kosten: keine

Maximale Teilnehmerzahl: unbegrenzt

Gemeinsame D-Popularmusikausbildung der Bistümer Mainz und Limburg

Ab Januar 2026 wird es eine gemeinsame D-Popularmusikausbildung der Bistümer Mainz und Limburg geben. Sarah Krebs und Regionalkantor Tobias Landsiedel haben in den vergangenen Monaten ein entsprechendes Ausbildungskonzept erarbeitet, das mit dem neuen Ausbildungsjahr umgesetzt werden soll. Die Ausbildung wird über zwei Jahre gehen und beinhaltet neben Unterricht in Klavier oder Gitarre, Gesang, Chor- und Bandleitung weitere Fächer wie Musiktheorie, Stilkunde, Ton-technik, Instrumentenkunde und Liturgik. Der Gruppenunterricht findet an den Standorten Wiesbaden und Mainz statt. Eine Anmeldung zur Ausbildung ist bis Januar 2026 möglich.

Wir freuen uns über weitere Teilnehmer/innen, die sich auf diesem Wege musikalisch und stilistisch weiterentwickeln möchten.

Adressen/Kontakte

Institut für Kirchenmusik des Bistums Mainz

Adolf-Kolping-Straße 10
55116 Mainz
Telefon: 06131/253-898
E-Mail: kirchenmusik@bistum-mainz.de
Internet: bistummainz.de/kirchenmusik

Leitung

DKMD Lutz Brenner

Geschäftsführung

Michael Breitwieser

Sekretariat

Susanne Holzenthal (T)

Regionalkantoren/innen

Region Rheinhessen

Pastoralräume Alzey/Gau-Bickelheim, Bingen

Alexander Grün, Regionalkantor
Zehnthofstraße 14, 55411 Bingen
Tel.: 06721/185863
regionalkantorat.bingen@bistum-mainz.de

Pastoralraum Mainz-Stadt

N.N.

Pastoralräume Worms, Mainz-Süd

Dan Zerfaß, Domkantor
Kämmererstraße 57, 67547 Worms
Tel.: 06241/425661
regionalkantorat.worms@bistum-mainz.de

Verwaltungskraft Region Rheinhessen

Susanne Holzenthal (T)
Adolf-Kolping-Str. 10, 55116 Mainz
Tel.: 06131/253-898
kirchenmusik@bistum-mainz.de

Region Mainlinie

Pastoralräume Offenbach, Rodgau, Seligenstadt

Felix Ponizy, Regionalkantor
Jakobstraße 5, 63500 Seligenstadt
Tel.: 06182/924571
regionalkantorat.seligenstadt@bistum-mainz.de

Verwaltungskraft

Gudrun Preßler-Richert

Pastoralräume Dreieich, Rüsselsheim

Regina Engel, Regionalkantorin
Kirchstraße 20, 63263 Neu-Isenburg
Tel.: 06102/7992616
regionalkantorat.neu-isenburg@bistum-mainz.de

Verwaltungskraft

Elke Haus
Kirchstraße 20, 63263 Neu-Isenburg
Tel.: 06102/799260
regionalkantorat.neu-isenburg@bistum-mainz.de

Region Südhessen

Pastoralräume Bergstraße-Ost, -Mitte, -West

Gregor Knop, Regionalkantor
Marktplatz 10, 64625 Bensheim
Tel.: 06251/1751615
regionalkantorat.bensheim@bistum-mainz.de

Verwaltungskraft

Maria Theresa Distler
Marktplatz 10, 64625 Bensheim
Tel.: 06251/1751625
regionalkantorat.bensheim@bistum-mainz.de

Pastoralräume Darmstadt, Dieburg

Jorin Sandau, Regionalkantor
Wilhelminenplatz 9, 64283 Darmstadt
Tel.: 06151/996816
regionalkantorat.darmstadt@bistum-mainz.de

Verwaltungskraft

Bettina Hartmann
Wilhelminenplatz 9
64283 Darmstadt
Tel 06152-99680
sekretariat@st-ludwig-darmstadt.de

Pastoralräume Darmstadt, Erbach

Anna Kobinger, Regionalkantorin
Pfarrgemeinde St. Josef
Schwanenstr. 56
64297 Darmstadt-Eberstadt
Mobil: 0176-12539490
Anna.Kobinger@bistum-mainz.de

Region Oberhessen**Pastoralräume Wetterau-Ost, -West**

Eva-Maria Anton, Regionalkantorin
Karlstraße 35, 61231 Bad Nauheim
Tel.: 06032/931343
regionalkantorat.bad-nauheim@bistum-mainz.de

Verwaltungskraft
Jutta Rettinghaus
Karlstraße 35, 61231 Bad Nauheim
Tel.: 06032/931343
regionalkantorat.bad-nauheim@bistum-mainz.de

Pastoralraum Alsfeld

Kerstin Huwer, Regionalkantorin
Im Grund 13, 36304 Alsfeld
Tel.: 0176 / 125 392 86
regionalkantorat.alsfeld@bistum-mainz.de

Verwaltungskraft
Alma Koxha

Pastoralraum Gießen

Michael Gilles, Regionalkantor
Liebigstraße 28, 35392 Gießen
Tel.: 0641/71070
regionalkantorat.giessen@bistum-mainz.de

Verwaltungskraft
Jutta Rettinghaus
Karlstraße 35, 61231 Bad Nauheim
Tel.: 06032/931343
regionalkantorat.bad-nauheim@bistum-mainz.de

Kantor Tobias Landsiedel

Neue geistliche Musik und Sozialmusik
Jugendpastorales Zentrum St. Konrad
Waldstr. 259
63071 Offenbach
Tel.: 0176 / 12539247
Tobias.Landsiedel@bistum-mainz.de

Verwaltungskraft
Bettina Hartmann
Wilhelminenplatz 9
64283 Darmstadt
Tel.: 06152-99680
sekretariat@st-ludwig-darmstadt.de

Abteilung Orgeln und Glocken

Adolf-Kolping-Str. 10
55116 Mainz
Tel.: 06131/253-898
orgelnundglocken@bistum-mainz.de

Impressum

„Kirchenmusik im Bistum Mainz“ - Heft 31, Dezember 2025

Herausgegeben vom Institut für Kirchenmusik des Bistums Mainz

Redaktion: Achim Seip (as), Lutz Brenner (lb)

Sonstige Abkürzungen: Eva-Maria Anton (ema), Regina Engel (re), Michael Gilles (mg), Kerstin Huwer (kh), Gregor Knop (gk), Jorin Sandau (js), Dan Zerfaß (dz)

Cover und Layout: Bischöfliche Kanzlei, David Glombik

Auflage: 2.300

Verteiler: Pfarrämter, Kirchenmusiker/innen (Einzelversand)

MUSICA SACRA

Die Zeitschrift für katholische Kirchenmusik



MUSICA SACRA ist seit ihrer Gründung 1868 das unverzichtbare Informations- und Meinungsforum für alle, die sich in der Kirchenmusik engagieren: KirchenmusikerInnen, ChorleiterInnen und ChorsängerInnen sowie MusikstudentInnen

Wir informieren Sie 6× im Jahr auf rund 64 Seiten pro Ausgabe über Wissenswertes und Informatives aus allen Bereichen der Kirchenmusik:

- ▶ Beiträge zu Musikern, Werken und neuen Trends – verständlich formuliert,
 - ▶ wissenschaftlich fundiert
 - ▶ Aktuelles aus dem kirchenmusikalischen Leben
 - ▶ Informationen, Nachrichten und Veranstaltungen
 - ▶ Neues aus den Kirchenmusikverbänden
 - ▶ Notenbeigaben für den praktischen Gebrauch
 - ▶ Umfassende Buch-, CD- und Notenrezensionen
 - ▶ Kostenloses Online-Serviceangebot
- Wertvolle Praxistipps, Stellenbörse u. v. m.

Unsere Abo-Auswahl

Jahres-Abo Print

49 €* pro Jahr,
Studierende 24,50 €*

* jeweils zzgl. Versandkosten
(8 € Inland, 19 € Ausland)

Jahres-Abo E-Paper

49 €** pro Jahr,
Studierende 24,50 €**

** es fallen keine
Versandkosten an

Bestellen Sie Ihr Abo jetzt unter:

www.musica-sacra-online.de

59. Kindersingwoche

Vom 28.06. – 04.07.2026 findet die 59. Kindersingwoche im Jugendhaus Maria Einsiedel in Gernsheim am Rhein statt.

Gemeinsames Singen, Tanzen, Theaterspielen, Basteln und Freizeit wechseln ab und werden gerahmt von spirituellen Impulsen am Morgen und am Abend. Ein Kindermusical mit Aufführung am letzten Tag gibt der Woche ihre Dynamik und bietet Gelegenheit, die Kinder individuell zu fördern.

Zielgruppe: Kinder im Alter von 8-15 Jahren

Termin: 28.06. – 04.07.2026

Ort: Maria Einsiedel 3, 64579 Gernsheim

Leitung: Regionalkantorinnen Kerstin Huwer und Anna Kobinger

Rückfragen kirchenmusik@bistum-mainz.de

Kosten: 199,00 € für das erste Kind einer Familie,
179,00 € für das zweite Kind einer Familie,
159,00 € für jedes weitere Kind einer Familie

Anmeldung bis 02.04.2026

Anmeldung unter bistummainz.de/kirchenmusik



98. Kirchenmusikalische Werkwoche

Die 98. Kirchenmusikalische Werkwoche wird vom 02.08. bis 08.08.2026 in Mainz stattfinden.

Die Kirchenmusikalische Werkwoche ist eine Fortbildungsveranstaltung für neben- und ehrenamtlich tätige Kirchenmusiker/innen (Leiter/innen von Kinder-, Jugend- und Erwachsenenscholen und -chören, Organist/innen, Kantor/innen, Sänger/innen etc.). Ihr Besuch ist verpflichtend für viele, die sich in einer kirchenmusikalischen Ausbildung befinden. Das Mindestalter beträgt 16 Jahre. Jüngere Teilnehmer/innen benötigen eine schriftliche Einverständniserklärung des/der Erziehungsberechtigten.

Die Unterbringung und Verpflegung erfolgt im Erbacher Hof im Zentrum von Mainz.

Anmeldung und weitere Information:

bistummainz.de/kirchenmusik

